

Vorwort

Ich möchte mich vor allem bei meiner Beraterin Jutta Eschenbach bedanken, die mir Aufmunterung und Beratung durch den ganzen Prozess mit dieser Arbeit gegeben hat!

Ich danke auch den Schülern, die so sorgfältig den Fragebogen ausgefüllt haben und somit die Ergebnisse verlässlich gemacht haben.

Ich bin meinem Mann, Tommy, sehr dankbar, weil er die ganze Zeit an mich geglaubt hat!

Ich möchte Saira Jafri für die wertvolle Hilfe mit der Korrektur herzlich danken!

Diese Masterarbeit wird mich immer an die Terrorhandlungen in Norwegen am 22. Juli 2011 erinnern. Die Bombe explodierte als ich auf unserer Hütte mit dieser Arbeit beschäftigt war. Es war ab und zu schwierig sich auf diese Arbeit zu konzentrieren, weil alles andere als die Katastrophe irgendwie Meinungslos war. Das Thema meiner Arbeit wurde aber plötzlich aktuell, wenn ausländische Medien beschrieben, wie wir als Nation auf die Terrorhandlungen reagierten. Die Norweger reagierten nicht wie erwartet, sagten die Ausländer. War dies eine typische Reaktion der Norweger? Diese Aussage möchte ich nicht weiter analysieren:

„Aber auch in der tiefsten Trauer werden die Norweger nicht hysterisch und widerstehen dem Hass. Es ist verblüffend zu sehen, wie Politiker, Menschen auf der Straße, Angehörige auf die Tat reagieren. Sie sind traurig bis in die letzte Faser ihrer Seele, sie weinen in Würde. Doch niemand schwört Rache, niemand macht es sich bei der Suche nach Erklärungen leicht, es sind keine martialischen Reflexe zu hören. Statt Vergeltung wollen die Norweger jetzt noch mehr Humanität, noch mehr Demokratie. Es ist bezeichnend für die Stärke dieses kleinen Volkes.“¹

Ob hier ein Stereotyp beschrieben wird, weiß ich nicht, aber wenn wir die Beschreibung wiederholen, wird sie hoffentlich fest und unveränderlich werden.

28.08.2011

Trine Grenne

¹ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,776326,00.html> 24.07.2011

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Theoretischer Teil	7
2.1 Kultur.....	7
2.1.1 Definitionen von Kultur	7
2.1.2 Kultur im Fremdsprachenunterricht	10
2.2 Interkulturelle Kompetenz	12
2.2.1 Interkulturelle Kompetenz - Definition	12
2.2.2 Die eigene Kultur	14
2.3 Stereotype – Bilder im Kopf.....	15
2.3.1 Stereotype – Definition, Entstehung und Funktion.....	16
2.3.2 Stereotype im Fremdsprachenunterricht.....	20
2.4 Norwegenbild und Deutschlandbild – wie sehen sie aus?.....	22
2.4.1 Norwegen.....	22
2.4.2 Deutschland	27
3. Methode: Schriftliche Befragung.....	31
4. Ergebnisse der Untersuchung	35
4.1 Ergebnisse der offenen Fragen	35
4.1.1 Norwegenbild der Schüler	36
4.1.2 Deutschlandbild der Schüler	40
4.1.3 Kulturbegriff der Schüler.....	45
4.1.4 Was haben die Schüler in der Schule gelernt?.....	46
4.2 Ergebnisse der quantitativen Untersuchung	47
4.3 Diskussion der Ergebnisse.....	56
4.3.1 Norwegen.....	57
4.3.2 Deutschland	59
4.3.3 Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht	61
5. Konklusion.....	62
6. Schluss.....	65
7. Literaturverzeichnis.....	67
Verwendete Internetquellen	69
8. Anhang.....	70
Anhang 1: Fragebogen.....	70
Anhang 2: Ergebnisse Fragebogen.....	73

Figurenverzeichnis	Seite
Figur 1: Norwegenbild 1.....	37
Figur 2: Norwegenbild 2.....	38
Figur 3: Deutschlandbild 1.....	41
Figur 4: Deutschlandbild 2.....	44
Figur 5: Kulturbegriff.....	45
Figur 6: Über Deutschland in der Schule gelernt.....	46
Figur 7: „Sie bewahren ihre Kultur“.....	48
Figur 8: „Sie essen oft ungesund“.....	48
Figur 9: „Sie sind sehr höflich“.....	48
Figur 10: „Sie haben eine schöne Natur“.....	48
Figur 11: „Sie sind patriotisch“.....	49
Figur 12: „Sie haben viel Umweltverschmutzung“.....	49
Figur 13: „Sie bewahren ihre Traditionen“.....	50
Figur 14: Sie sind gegen Einwanderung.....	50
Figur 15: „Sie sind tolerant“.....	50
Figur 16: Verlässliche Produkte.....	50
Figur 17: „Sie sind arrogant“.....	51
Figur 18: „Es ist sauber“.....	51
Figur 19: „Sie trinken zu viel“.....	52
Figur 20: Gesundheitswesen.....	52
Figur 21: Gleichberechtigung.....	52
Figur 22: „Sie sind umweltbewusst“.....	52
Figur 23: Naiv.....	53
Figur 24: Freundlich zu Touristen.....	53
Figur 25: Sprechen mit Fremden.....	54
Figur 26: Fragebogen.....	55

Anmerkung: Aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichte ich in meiner Arbeit bei geschlechtsneutral verwendeten Begriffen wie Schüler und Lehrer auf die zusätzliche Nennung weiblicher Formen.

1. Einleitung

Das Hauptthema dieser Masterarbeit ist das Eigenbild und das Fremdbild norwegischer Schüler, die Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Spanisch in Klasse 10 lernen. Das Fremdbild heißt hier, das Deutschlandbild, und das Eigenbild ist das Norwegenbild, das relevant ist, wenn man ein Fremdbild untersucht. Das Eigenbild ist das bekannte Bild, das man als Referenz benutzt, um die Welt zu verstehen. Wenn das Fremdbild sich sehr vom Eigenbild unterscheidet, ist die Welt schwieriger zu verstehen. In einem Fremdbild findet man oft Stereotype, und sie sind feste, nicht immer wahrhafte, vereinfachte Auffassungen anderer Gruppen, Kulturen oder Nationen. Eigenbild, Fremdbild und Stereotyp sind Begriffe, die zum Thema Interkulturelle Kompetenz gehören. Interkulturelle Kompetenz ist ein Begriff, der heute oft in Zusammenhang mit Fremdsprachenunterricht gesetzt wird, und im Lehrplan als Lernziel für Fremdsprachen vorgesehenes ist. Als Fremdsprachenlehrerin interessieren mich diese Begriffe, Fremdbild, Eigenbild und Stereotype, nicht zuletzt aus dem Grund, dass diese Begriffe nach meiner Erfahrung unter vielen Fremdsprachenlehrern unbekannt sind, obwohl sie wesentlich für das Lernziel „Interkulturelle Kompetenz“ sind.

Das Thema „Stereotyp“ hat mein Interesse besonders geweckt, weil es ein sehr verbreitetes Phänomen ist, das problematisch sein kann und schwierig zu beseitigen ist. Ich wollte dieses Phänomen besser verstehen. Als ich mit diesem Thema zu arbeiten begann, sprach ich mit vielen Leuten darüber und das merkwürdige war, dass sie sofort begannen, Stereotype zu nennen. Es störte sie keineswegs, stereotypische Auffassungen anderer Nationen zu besitzen. Für sie repräsentierten die Stereotype die Wahrheit. Viele Norweger kennen z. B. den deutschen Ausdruck „Ordnung muss sein“, obwohl sie nie Deutsch gelernt haben. Das Stereotyp hier ist, dass in Deutschland Ordnung herrscht. Dieses Stereotyp ist für viele Menschen etwas Positives, aber es wird später in der Arbeit näher erläutert, warum Stereotype problematisch und störend für die interkulturelle Kommunikation sein können.

Der Kulturbegriff ist bei interkultureller Kompetenz zentral, weil das Kulturkonzept den Fremdsprachenunterricht beeinflusst. Kultur und Sprache haben eine feste Verbindung, mit Kultur wird oft als unveränderlich und statisch verstanden. Als Lerngegenstand wäre das sehr von Vorteil, weil man nur einmal etwas über eine Kultur zu lernen bräuchte. Kulturen ändern sich die ganze Zeit, und das muss im Fremdsprachenunterricht berücksichtigt werden, wenn man die interkulturelle Kompetenz der Schüler erhöhen möchte. Eine Kultur ist nicht nur mit einer Nation identisch, aber es gibt eine sogenannte nationale Kultur. Die vorliegende Arbeit

untersucht, was die Schüler unter dem Begriff „Kultur“ verstehen. Es könnte sein, dass die Schule kulturelle Grenzen auf Grund von Nationalität, Ethnizität und Sprache annimmt.

Letztes Jahr habe ich eine Untersuchung unter den DaF - Schülern meiner Schule gemacht und eine Hausarbeit über die Ergebnisse dieser Untersuchung geschrieben. Das Thema dieser Arbeit war Stereotype und welche Stereotype die Schüler dieser Schule gegenüber Deutschland und Deutschen besitzen. Die Ergebnisse waren zum Teil unterschiedlich, aber sehr viele Schüler verbanden Deutschland mit dem 2. Weltkrieg. Das ist vielleicht nicht überraschend, aber ich fragte mich nachher, ob nicht die DaF – Schüler Deutschland und die Deutschen mit positiveren Eigenschaften als andere Schüler verbinden würden? Die Frage ist also, welchen Einfluss der Fremdsprachenunterricht auf das Fremdbild hat. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dieser Frage. Das Deutschlandbild der Spanischschüler ist in dieser Arbeit untersucht worden, um es mit dem Deutschlandbild der DaF – Schüler zu vergleichen, um die Frage beantworten zu können. Die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit lauten also:

„Wie sieht das Deutschlandbild beziehungsweise das Norwegenbild der Schüler aus, die Deutsch und Spanisch auf der Sekundarstufe 1 in Norwegen lernen?“

„Ist das Deutschlandbild der DaF - Schüler positiver als das der Spanischschüler?“

„Was verstehen die Schüler unter dem Begriff „Kultur?“

Eigenbild, Fremdbild und Stereotyp sind relevante Begriffe für den Fremdsprachenlehrer, da interkulturelle Kompetenz ein Lernziel ist und die vorliegende Arbeit dieses Thema veranschaulichen versucht und nicht zuletzt herauszufinden, welches Eigenbild und welches Fremdbild die Schüler besitzen. Das könnte eventuell zu einer Diskussion anregen, wie man diese Begriffe im Fremdsprachenunterricht aufgreifen könnte und wie man mit dem Lernziel „Interkulturelle Kompetenz“ im Klassenzimmer umgeht. Diese Masterarbeit hat keine Lösung für eventuelle Probleme der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht, aber die vorliegende Untersuchung könnte wichtige Informationen dazu beitragen, die Herausforderungen der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht abzudecken.

Andere Untersuchungen und nicht zuletzt Aussagen von Deutschen selber, zeigen, dass Stereotype gegenüber Deutschland und den Deutschen sehr inständig sind. Es ist mir nicht gelungen, andere große Untersuchungen über das Deutschlandbild von DaF – Schülern in Norwegen zu finden, da meines Wissens kaum Untersuchungen über dieses Thema vorhanden

sind. Nordsetrønningen hat eine Masterarbeit über die Beschreibung der deutschen Fußballmannschaft von norwegischen Sportjournalisten in der EM 2008 geschrieben. Die deutsche Fußballnationalmannschaft marschiert und spielt „Panzer – und Blitzfußball“, laut norwegische Sportsjournalisten. Sogar „Maschinenfußball“ scheint ein normaler Ausdruck unter den Sportjournalisten zu sein.² Eine schwedische Untersuchung von Danielsson und Theis hat mich interessiert, die das Deutschlandbild von schwedischen Schülern untersucht.³ Diese Arbeit diskutiert die interkulturelle Kompetenz der DaF - Schüler in einem schwedischen Gymnasium und untersucht stereotypische Auffassungen von Deutschland unter den Schülern.

Im folgenden Kapitel dieser Arbeit, wird die Theorie, die für diese Arbeit relevant ist, präsentiert. Der Kulturbegriff und die interkulturelle Kompetenz werden definiert, sowie, wie bereits erwähnt, die Störungen der interkulturellen Kommunikation, wie z. B Stereotype. Im Kapitel 3 wird die Methode der vorliegenden Arbeit präsentiert, die eine schriftliche Befragung ist. Die Ergebnisse der Untersuchung und die nachfolgende Diskussion werden in Kapitel 4 erläutert. Der Schlussteil setzt sich aus einer Konklusion und einer Schlussbemerkung zusammen.

² Nordsetrønningen, Alf-Ivar Rabben: Nasjonale stereotypier i fotballjournalistikken. 2010:ausgewählte Zitate.

³ Danielsson, Kerstin / Theis, Hanna: Älgar, fotboll och Autobahn. Svenska elevers kultursyn som utmaning för språkklassrummet.

2. Theoretischer Teil

Im folgenden Kapitel wird die angewandte Theorie präsentiert, die für die vorliegende Arbeit relevant ist. Das Kapitel ist in vier Unterkapitel eingeteilt, in denen Kultur, Interkulturelle Kompetenz, Stereotype und Norwegenbild beziehungsweise Deutschlandbild behandelt werden.

2.1 Kultur

Im Folgenden wird der Begriff der Kultur definiert, und es wird auch versucht zu verdeutlichen warum der Kulturbegriff wichtig für das Thema Stereotype und die vorliegende Arbeit ist. Es ist oft so, dass man in der Alltagssprache Kultur mit Nation verbindet, aber nicht nur da, sondern auch in fremdsprachendidaktischer Literatur gibt es teilweise diese Annäherung zur Kultur.⁴ Es ist laut Knapp – Potthoff schwierig, eine Beschreibung einer Nation zu machen, die auf alle Mitglieder dieser Kultur zutrifft.⁵ Es ist, wenn man diese Beschreibungen oder Kategorisierungen von Leuten derselben Nation oder Gruppe zuordnet, dass man von Stereotypen spricht. Der Kulturbegriff ist deshalb wichtig für den Fremdsprachenunterricht, weil Kultur ein wichtiger Lerngegenstand dieses Unterrichts ist und es diskutiert werden muss, welches Kulturkonzept für den Fremdsprachenunterricht relevant ist, um u.a. eine Verstärkung von negativen nationalen Stereotypen durch den Fremdsprachenunterricht zu vermeiden.

2.1.1 Definitionen von Kultur

Zwei Definitionen von Kultur werden vorgelegt und sie haben sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede, aber es wird klar, dass Kultur nicht nur Nation bedeutet.

Laut Hofstede ist Kultur eine Art mentale Programmierung, die wir bereits in der frühen Kindheit erwerben. Sie ist ein Muster des Denkens, Fühlens und potentiellen Handelns, die sich gefestigt haben. Diese Programmierung abzulegen ist schwieriger als sie zu lernen. Laut Hofstede müsste man nämlich einige Muster ablegen, um überhaupt neue Muster lernen zu können.⁶

⁴Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997:184)

⁵Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997:184)

⁶Hofstede, Geert: Lokales Denken, globales Handeln. (2006: 2)

Wenn man an die Definition von Hofstede denkt, kann man sich vorstellen, dass das verschiedene Muster des Denkens, Fühlens und potentiellen Handelns eine Kultur bilden, wenn viele Menschen diese Muster teilen. Die Welt wird von ihm in unterschiedliche Kulturebenen eingeteilt, wobei eine von ihnen die nationale Kulturebene ist, aber nicht die einzige, weil wir in vielen verschiedenen Gruppen Kulturteilhabe haben, z. B. in der des Geschlechts, der Religion usw.⁷ Laut Hofstede ist es wie bereits erwähnt, schwierig die mentale Programmierung abzulegen und man müsste auch die alten Muster ablegen, bevor man neue lernen kann. Das ist meiner Meinung nach nicht sehr positiv, weil es dann schwierig sein muss, neues Kulturteilhabe zu erhalten. Das deutet möglicherweise darauf hin, dass Kultur etwas Statisches ist, das schwierig zu ändern ist. Diese oben genannte Definition von Kultur zeigt, dass Menschen in verschiedenen Kulturebenen ein Kulturteilhabe besitzen. Um es zu illustrieren, könnte es z. B. sein, dass ein norwegischer Katholik, der sich auf jeden Fall auf zwei (oder auch mehreren) Kulturebenen befindet , fühlt, dass er mehr gemeinsam mit anderen Katholiken in anderen Ländern hat, als mit norwegischen Lutheranern, obwohl sie die selbe Religion haben. Auf der einen Seite ist er Norweger, aber auf der anderen Seite ist er ein Katholik, was nicht typisch für Norwegen ist. Dieses Beispiel erläutert somit, dass der Kulturbegriff kompliziert ist und dass Menschen eine Zugehörigkeit an vielen Kulturen oder Kulturebenen haben.

Knapp – Potthoff definiert Kultur auf diese Weise:

„Kultur“ verstehe ich nicht als die Menge ihrer Mitglieder, sondern als ein abstraktes, ideationales System von zwischen Gesellschaftmitgliedern geteilten Wissenbeständen, Standards des Wahrnehmens, Glaubens, Bewertens und Handelns, das in Form kognitiver Schemata organisiert ist und das sich im öffentlichen Vollzug von symbolischem Handeln manifestiert“.⁸

Während Hofstede von Kulturteilhabe spricht, spricht Knapp – Potthoff von einem System, das Mitglieder einer Gesellschaft gemeinsam haben, wie z.B. gemeinsames Wissen, Glauben, Bewerten und Handeln. Statt mentaler Programmierung (Hofstede) spricht Knapp – Potthoff von kognitiven Schemata, die auch eine Art mentale Muster sind, die entscheiden, wie wir uns benehmen sollen.

⁷Hofstede, Geert: Lokales Denken, globales Handeln. (2006: 12)

⁸ Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997: 184)

Knapp – Potthoff meint, dass ihre Definition keine klare Festlegung von Grenzen zwischen Kulturen erlaubt, und ergänzt, dass dies auch die lebensweltliche Realität sei.⁹ Als Beispiel kann man die Multikulturelle Gesellschaft nennen, die die Abgrenzung nationaler Kulturen erschwert. Knapp – Potthoffs Definition von Kultur ist in Verbindung mit interkultureller Kommunikation gesetzt und in diesem Zusammenhang spricht sie von „Kommunikationsgemeinschaft“ statt Kultur. Als Basis für diesen Begriff zitiert sie Hinnenkamp(1994): „Kulturelles spiegelt sich in der Kommunikation wider. (Ohne Kulturteilhabe könnte man gar nicht kommunizieren).“ Laut Knapp - Potthoff, kann man nicht von Kultur sprechen, ohne Kommunikation mit hin einzubeziehen.¹⁰ Während Hofstede von Kulturebenen spricht, spricht Knapp – Potthoff also von verschiedenen Kommunikationsgemeinschaften und Menschen, die eine Teilhabe an verschiedenen Kulturebenen oder Kommunikationsgemeinschaften haben.

Obwohl Kultur ein sehr umfangreicher Begriff ist, kann man den Begriff nationale Kultur nicht außer Acht lassen, da sie noch immer existiert. Wichtig zu vermitteln ist, dass die nationale Kultur nur eine von vielen Kulturteilhaben eines Menschen ist. Heutzutage ist es schwieriger als früher, einen typischen Norweger zu definieren, weil Norwegen eine multikulturelle Gesellschaft geworden ist.

Das Kulturkonzept, das diese Arbeit zugrunde legt, ist nicht homogen, sondern dynamisch, das keine nationalen Grenzen hat. Der Grund dafür ist, dass ein homogenes Kulturkonzept in Bezug auf Stereotype problematisch ist. Nur wenn Menschen verstehen, dass nicht alle Norweger gleich sind, sondern, dass sie viel gemeinsam mit anderen Nationalitäten haben, können feste, fehlerhafte Auffassungen anderer Nationalitäten vermieden werden. Diese fehlerhaften Auffassungen, die wir Stereotype nennen, werden ausführlicher in einem späteren Kapitel behandelt.

Zum Schluss ein Zitat von Risager:

„Culture is a complex and dynamic phenomenon and no country is culturally homogeneous”.¹¹

⁹Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997: 184)

¹⁰Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997: 184)

¹¹Risager, Karen: Intercultural Competence in the Cultural Flow. (2009: 15)

2.1.2 Kultur im Fremdsprachenunterricht

Kultur ist mit Fremdsprachenunterricht seit dem 19. Jahrhundert verbunden und ist deshalb ein grundlegender Teil der frühen Geschichte des Fremdsprachenunterrichtes. „Realienkunde“ kannte man schon seit dem 16. Jahrhundert, auch im Fremdsprachenunterricht, die etwa vergleichbar mit dem Fach Landeskunde ist. Realienkunde beinhaltete z. B. um Wissen über Valuta, Erdkunde, Transport und Sehenswürdigkeiten, was wichtig für die obere Klasse des 19. Jahrhunderts war, die in der Gesellschaft die einzigen waren, die sich Auslandsreisen leisten konnten.¹² Laut Lüsebrink wurde der Begriff Landeskunde zum ersten Mal von Karl Hillebrand im Werk *Frankreich und die Franzosen* (1873) benutzt. Lüsebrink nennt es faktisch – nützliches, reales Wissen über Land und seine Leute, Bevölkerung usw.¹³ Obwohl man sich sehr früh mit Realienkunde im Fremdsprachenunterricht beschäftigte, meinten viele Kritiker Ende des 19. Jahrhunderts, dass es zu wenig Wirklichkeit und Sinn im Fremdsprachenunterricht gäbe und dass man mehr Realienkunde im Fremdsprachenunterricht bräuchte.¹⁴ Ein Fokus auf das Nationale kam mit dieser Kritik und die Kenntnis des Wesens einer Nation wurde zum Ziel des Fremdsprachenunterrichtes.¹⁵ Anfang des 20. Jahrhunderts bis zum 2. Weltkrieg wird nationale Kultur als etwas Festes und Unveränderliches gesehen. Diese Auffassung von Kultur, wie bereits erwähnt, ist in Bezug auf das Thema Stereotyp problematisch und wird später in der vorliegenden Arbeit nochmals aufgegriffen und näher untersucht.

Der Kulturbegriff im Fremdsprachenunterricht hat sich in den letzten 100 Jahren sehr geändert. Zusammenfassend: Kultur wurde bis zu den 1990er Jahren mehr oder weniger als etwas Faktenorientiertes, Nationales, Statisches und Einheitliches aufgefasst. Mit der kulturellen Wende in den 90er Jahren änderte sich die Auffassung. Kultur wurde nun als etwas Dynamisches und Veränderliches angesehen. Jetzt war es nahezu unmöglich von festen, nationalen Kulturen zu reden, weil man eingesehen hatte, dass so etwas kaum vorhanden war.. Mit dieser Änderung wurde es nicht unbedingt einfacher im Fremdsprachenunterricht mit dem Kulturbegriff umzugehen, im Gegenteil, Knapp – Potthoff behauptete, „die nicht

¹²Risager, Karen: Det nationale dilemma i sprog- og kulturpædagogikken. (2003: 129)

¹³Lüsebrink, Hans – Jürgen: Kultur- und Landeswissenschaften. (2003: 60 – 61)

¹⁴Risager, Karen: Det nationale dilemma i sprog- og kulturpædagogikken. (2003: 130)

¹⁵Risager, Karen: Det nationale dilemma i sprog- og kulturpædagogikken. (2003: 132)

unproblematische Kategorie Kultur“ erschwert die Entwicklung der interkulturellen Kommunikationsfähigkeit im Unterricht, weil die Kategorie Kultur kompliziert und vielfältig ist. Deshalb wird das Kulturkonzept im Fremdsprachenunterricht weiter vereinfacht und bis zum landeskundlichen Wissen reduziert.¹⁶

Sercu behauptet, wie Knapp – Potthoff, dass dies oft das gültige Kulturkonzept des Fremdsprachenunterrichtes sei:

„Das im Fremdsprachenunterricht allgemein gültige Kulturkonzept vermittelt weiter den Eindruck, dass man das Wesen einer Kultur erfassen und die Wahrheit über eine Kultur und ein Volk vermitteln kann.(...) Kultur bleibt ein weitgehend statisches, monolithisches, idealisiertes, undifferenziertes Studienobjekt“.¹⁷

Es scheint, als ob Fremdsprachenlehrer immer noch das Bedürfnis haben, das Kulturkonzept weiter zu vereinfachen, welches eine Gefahr für den Fremdsprachenunterricht in Bezug auf Stereotypenbildung darstellt, denn Stereotype sind vereinfachte Bilder anderer Leute und Nationen und können zur Überkategorisierung und einer negativen Evaluation führen.

Lüsebrink nennt den alten Kulturbegriff eine Art „Aquariumsperspektive“, wobei man davor steht und alles als Außenstehender beobachtet.¹⁸

Hoffentlich ist die Situation nicht allzu schlimm wie das Bild von Lünebrink und die Beschreibungen von Knapp – Potthoff und Sercu dargestellt wird, sollten sie aber Recht haben, dann ist es eine große Herausforderung für den Fremdsprachenunterricht, solche Stereotypenbildung zu vermeiden.

Knapp - Potthoff benutzt den Begriff *Kommunikationsgemeinschaften* statt Kultur. Ein Begriff, der betont, dass Kultur eng mit Kommunikation in Verbindung steht. Knapp – Potthoff behauptet, dass wenn man ihre Definition zugrunde lege, kann man nicht länger von Kommunikation zwischen Kulturen, sondern eher Kommunikation zwischen Personen sprechen, also einer interpersonalen Kommunikation.¹⁹ Es könnte so aufgefasst werden, dass

¹⁶Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997: 183 - 184)

¹⁷Sercu. Lies: Autonomes Lernen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht. (2002: 9)

¹⁸Lüsebrink, Hans – Jürgen: Kultur- und Landeswissenschaften. (2003: 64)

¹⁹Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997: 184)

Mitglieder verschiedener Kommunikationsgemeinschaften, unabhängig von Nationalität, erfolgreich miteinander kommunizieren können. Diese Auffassung ist daher möglicherweise ein wichtiger Beitrag zum Fremdsprachenunterricht. Beispielsweise hat ein Gymnasiumschrüler aus Norwegen viel mit einem Gymnasiumschrüler aus Deutschland gemeinsam, sie sind gleichen Alters und besuchen beide das Gymnasium. Wenn sie zusfzglich noch beide Fu03ball spielen, ist es wahrscheinlich, dass sie viel erfolgreicher miteinander kommunizieren k6nnen. Im folgenden Kapitel wird interkulturelle Kompetenz behandelt.

2.2 Interkulturelle Kompetenz

Heute ist interkulturelle Kompetenz ein erweitertes Lernziel des Fremdsprachenunterrichtes. Sogar Kriterien f6r die kulturelle Kompetenz wurden entwickelt, um diese Kompetenz evaluieren zu k6nnen. Der Europarat war in diesem Prozess sehr beteiligt, u.a. mit Projekte wie z. B: *Language Learning for European Citizenship*. Byram war sehr zentral in dieser Arbeit und man arbeitete u. a. mit den Definitionen von interkultureller Kompetenz.²⁰ Der Begriff Landeskunde wurde endlich ausgelassen und der Fremdsprachenunterricht erhfllt laut Lehrplan interkulturelle Aufgaben. Hier ist ein Ziel des norwegischen Lehrplanes:

„In einer Welt mit erh6helter Mobilitfct und digitaler Interaktion, sind Sprachkompetenz und interkulturelle Kompetenz eine Voraussetzung der Kommunikation und Teilnahme in vielen Gebieten.“²¹

2.2.1 Interkulturelle Kompetenz - Definition

Was ist interkulturelle Kompetenz? Knapp – Potthoff definiert interkulturelle Kompetenz auf diese Weise:

„Die Ffchigkeit, mit Mitgliedern fremder Kommunikationsgemeinschaften ebenso erfolgreich Verstfndigung zu erreichen wie mit denen der eigenen, dabei die im einzelnen nicht genau vorhersehbaren, durch Fremdheit verursachten Probleme mit Hilfe von Kompensationsstrategien zu bewfiltigen und neue Kommunikationsgemeinschaften aufzubauen.“²²

²⁰ Risager, Karen: Det nationale dilemma i sprog- og kulturpfdagogikken. (2003: 152 – 153)

²¹ <http://www.utdanningsdirektoratet.no/grep/Lareplan/?laereplanid=123914&visning=2>.
31.05.2011

²² Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfchigkeit als Lernziel. (1997: 196)

Knapp – Potthoff nennt interkulturelle Kompetenz interkulturelle Kommunikationsfähigkeit. Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt wurde, benutzt sie den Begriff Kommunikationsgemeinschaft an Stelle von Kultur. Diese Definition erleichtert das Verständnis des Lernzieles. Es handelt laut Knapp – Potthoff ausschließlich von Kommunikation. Menschen gehören unterschiedlichen Kommunikationsgemeinschaften an, und dass ein anderer Mensch aus einem anderen Land kommt, könnte untergeordnet werden, denn die nationale Zugehörigkeit ist nur eine von vielen Kommunikationsgemeinschaften eines Menschen. Knapp – Potthoffs Definition bringt zumal auch etwas Positives, nämlich, dass neue Kommunikationsgemeinschaften mit Hilfe von Kompensationsstrategien gebildet werden können. Für den Fremdsprachenunterricht bedeutet es, dass nicht nur Sprachkenntnisse von Nöten sind, um erfolgreich interkulturell kommunizieren zu können, sondern somit auch andere Faktoren wichtig werden. Laut Knapp - Potthoff besteht interkulturelle Kommunikationsfähigkeit aus folgenden 4 Komponenten:

1. Affektive Komponenten.
2. Kulturspezifisches Wissen.
3. Allgemeines Wissen über Kultur und Kommunikation/interkulturelle Kommunikationsbewusstheit.
4. Strategien.²³

Es führt zu weit, diese 4 Komponenten ausführlicher zu kommentieren; relevantes für den Fremdsprachenunterricht und die Stereotypenbildung ist vor allem das „Kulturspezifisches Wissen“ und das „allgemeine Wissen über Kultur und Kommunikation“.

Von welchem Wissen spricht hier Knapp – Potthoff? Kulturspezifisches Wissen ist Wissen von der eigenen und der fremden Kommunikationsgemeinschaft, das z. B eine wichtige Rolle für die Interpretation, Prävention und Reparatur für Missverständnisse ist. Stereotype sind eine Art Missverständnis oder Störung innerhalb der interkulturellen Kommunikation, die Auswahl des kulturellen Inhalts ist daher im Fremdsprachenunterricht von großer Wichtigkeit. Knapp -Potthoff meint aber auch, dass man mehr Wert auf ein allgemeines Wissen statt ein kulturspezifisches Wissen legen sollte, da das Kulturspezifische Wissen oft zur Missverständnissen führen könnte und ein Ausländer beispielsweise dieses Wissen oft ins Verhalten umsetzt.²⁴ Eine Person mit großer interkultureller Kompetenz benimmt sich nicht

²³Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997: 199 - 202)

²⁴Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997: 189 - 191)

wie „die Anderen“ in einer fremden Kultur, sondern hat ausreichendes Wissen, Toleranz und Empathie um mit „den Anderen“ gut zu interagieren. Ein allgemeines Wissen von Kommunikation könnte also genauso wichtig wie kulturspezifisches Wissen von z. B. Anredeformen des Ziellandes sein. Auch im Fremdsprachenunterricht muss mit kulturspezifischem Wissen vorsichtig umgegangen werden, denn dieser Typ von Wissen, wie z. B. dass die Deutschen viel Bier trinken, Stereotype verfestigen kann.

2.2.2 Die eigene Kultur

Warum spielt die eigene Kultur eine wichtige Rolle in der interkulturellen Kompetenz?

Wissen ist eine sehr wichtige Komponente der interkulturellen Kompetenz. Knapp – Potthoff erklärt warum Wissen von der eigenen Kultur so zentral ist:

„Hinzu kommt spezifisches Wissen von der eigenen Kommunikationsgemeinschaft. Es spielt implizit schon eine Rolle bei der Identifikation von Unterschieden zwischen eigenen und fremden Kommunikationsgemeinschaften, weiterhin aber auch dafür, eventuelle Probleme, die Angehörige der anderen Kommunikationsgemeinschaft in der Interaktion haben, durch Einnahme einer Fremdperspektive antizipieren und nachvollziehen zu können“.²⁵

Knapp – Potthoff deutet hier etwas Wichtiges an: Es könnte davon ausgegangen werden, dass kulturspezifisches Wissen der eigenen Kultur wichtiger sein könnte, als das Wissen über die fremde Kultur. Man muss sich seiner Wirkung auf Mitmenschen bewusst sein. Wenn man viel über die eigene Kultur weiß und sich kritisch zu dieser Kultur verhalten kann, könnte dies Probleme in der interkulturellen Kommunikation verhindern, weil dem Sprecher bewusst ist, welche Unterschiede in den zwei Kulturen als problematisch empfunden werden könnten und somit als störend für eine Kommunikation. Im Bezug auf Stereotype, könnte es auch von großem Nutzen sein, ein Wissen von Stereotypen von der eigenen Kultur zu besitzen.

Sercu meint, dass der kulturelle Inhalt des Fremdsprachenunterrichtes wichtig für das Wissen über die eigene Kultur ist:

„Die kulturellen Inhalte sollten nicht nur darauf abzielen, dass die Lerner keine kulturellen Fehler machen. Sie sollten die Lerner auch dazu veranlassen, kritisch über die eigene Kultur

²⁵Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997: 200)

nachzudenken, sowie darüber was innerhalb dieser Kultur als normal und anormal betrachtet wird.“²⁶

Wenn Sercu sagt: „kritisch über die eigene Kultur nachzudenken“, meint sie möglicherweise, dass man nicht die eigene Kultur als die Beste beurteilen sollte, sondern sich auch über die negativen Seiten der eigenen Kultur bewusst sein sollte. Es wäre auf jeden Fall wünschens- und empfehlenswert über die Unterschiede zwischen der eigenen und der fremden Kultur nachdenken.

Das Wissen der eigenen Kultur hat, meines Erachtens, keinen großen Stellenwert im Fremdsprachenunterricht gehabt. Der Grund dafür ist möglicherweise, dass interkulturelle Kompetenz als Lernziel noch völlig unbekannt ist. Interkulturelle Kompetenz handelt also sowohl um Wissen von der eigenen Kultur als auch von der fremden. Knapp – Potthoff legt Wert auf allgemeines Wissen, das in allen Kommunikationssituationen benutzt werden könnte und das zu einer interkulturellen Bewusstheit führt, z. B ist ein allgemeines Wissen für die Stereotypenbildung wichtig, wenn man im Fremdsprachenunterricht Stereotype abbauen wolle.²⁷ Ein guter Anfang wäre z.B. Stereotype aus der eigenen Kultur näher zu betrachten.

2.3 Stereotype – Bilder im Kopf

Laut Knapp – Potthoff ist ein allgemeines Wissen von Stereotypenbildung wichtig, wenn man im Fremdsprachenunterricht Stereotype abbauen wolle. Im Folgenden wird Stereotyp definiert und in Zusammenhang mit dem Fremdsprachenunterricht gesetzt. Zusätzlich wird erklärt warum das Abbauen von Stereotypen ein wichtiges Thema des Fremdsprachenunterrichtes ist.

Stereotyp ist ein Begriff aus der Terminologie des Druckereigewerbes, wo ein Stereotyp eine gegossene Druckplatte bezeichnet, von der man unzählige Abzüge herstellen kann. Der amerikanische Journalist Walter Lippmann war der erste, der diesen Begriff benutzt hat, um unsere Bilder im Kopf zu beschreiben:

²⁶Sercu. Lies: Autonomes Lernen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht. (2002: 9)

²⁷Knapp – Potthoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. (1997: 201)

„We are told about the world before we see it. We imagine things before we experience them and those preconceptions govern deeply the whole process of perception.“²⁸

Lippmann meint damit, dass die mentalen Bilder im Kopf oder stereotypische Auffassungen nicht zu vermeiden sind. Diese Bilder beeinflussen die Auffassung von der Welt. Wenn man oft gehört hat, dass die Norweger gute Skiläufer sind, dann ist es so; ein Stereotyp ist entstanden.

2.3.1 Stereotype – Definition, Entstehung und Funktion

Es sind viele Definitionen von Stereotypen, sowohl wissenschaftliche als auch alltagsprachliche, aber ich habe eine ausgesucht, die die erste war, die mit Linguistik verbunden wurde. In 1973 beschäftigte sich Uta Quasthoff mit Stereotypen und dessen sprachlichen Formen:

„Ein Stereotyp ist der verbale Ausdruck einer auf soziale Gruppen oder einzelne Personen als deren Mitglieder gerichteten Überzeugung. Es hat die logische Form eines Urteils, das in ungerechtfertigt vereinfachender und generalisierender Weise, mit emotional – wertender Tendenz einer Klasse von Personen bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen zu – oder abspricht. Linguistisch ist es als Satz beschreibbar.“²⁹

Quasthoff betont, dass eine klare und eindeutige Definition sehr schwierig zu finden ist, weil es schwierig zu wissen ist, wenn eine Auffassung oder Aussage zu einem Stereotyp wird. Wie viel Prozent einer Gruppe muss dieselbe Auffassung teilen, bevor sie zu einem Stereotyp wird?³⁰ In Wagners Arbeit sind viele Definitionen wiedergegeben, aber sie meint auch, dass es keine präzise Begriffsbestimmung gibt und sie fasst die Uneinigkeiten auf diese Weise zusammen:

„Obwohl die Stereotypen- und Vorurteilsforschung auf gut ein ganzes Jahrhundert intensiver Beschäftigung mit den Phänomenen verweisen kann, gibt es nach wie vor erhebliche Unklarheiten und Uneinigkeiten, was die Definitionen der Begriffe anbelangt.“³¹

²⁸Lippmann, Walter: Public opinion. (1922: 65)

²⁹Quasthoff, Uta: Soziales Vorurteil und Kommunikation (1973:28)

³⁰Quasthoff, Uta: Soziales Vorurteil und Kommunikation (1973:28)

³¹Wagner, Katja: Stereotype und Fremdsprachenunterricht. (2008:26)

Wenn es um die Definition geht, einigt sich die Literatur, die zur dieser Arbeit benutzt ist, darauf, dass es keine eindeutige Definition gibt. Löschmann meint auch, dass es fast unmöglich sei, eine präzise Definition festzulegen. Deshalb hat er eine Liste über die Merkmalbestimmungen gemacht, die man in den vielzähligen Definitionen findet.

„Solche Merkmalbestimmungen sind:

1. (Über)Generalisierungen, Kategorisierungen überhaupt
2. Bezogenheit auf Personengruppen, Gruppenattribuirungen
3. festgefahrene Schablonen, stabiler und starrer Charakter
4. meist negative, aber auch neutrale und positive Bewertung
5. Einheit von kognitivem und emotionalem Charakter
6. Inkorrektheit, Rigidität und Irrationalität
7. Wirken im Unterbewusstsein bzw. unbewusstes Wirken³²

Wenn man die Definition von Quasthoff und die Liste von Löschmann vorhanden hat, wird vielleicht Stereotyp zu einem begreiflichen Begriff. Schaut man sich die Liste an, versteht man, wie schwierig es ist, mit diesem Begriff Stereotyp umzugehen, nicht zuletzt, weil Stereotype auch von emotionalem Charakter sind. Stereotype sind also Auffassungen entweder von der eigenen Gruppe oder von einer anderen Gruppe. Diese Auffassungen sind laut den Definitionen nicht immer wahrhaftig, sondern oft vereinfacht, übertrieben und emotional. Das heißt, dass sie nicht immer wahr sind und daher oft nur schablonenhafte Auffassungen anderer Menschen oder anderer Gruppen sind. Stereotype sind immer mit sprachlichen Ausdrücken verbunden und beschäftigen sich mit zwischenmenschlichen Gruppenbildungen.

Es gibt verschiedene Arten von Stereotypen: Berufsstereotype, Geschlechterstereotype, ethnische Stereotype, nationale Stereotype, sprachliche Stereotype. Jeder Gruppe könnte Stereotypen zugeordnet werden. Die Begriffe Autostereotype und Heterostereotype sind für

³² Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 14)

die vorliegende Arbeit relevant, da Autostereotype die eigene Gruppe charakterisieren und Heterostereotype die Fremdgruppe charakterisieren³³

Stereotyp ist in keinem Fall vergleichbar mit einem Vorurteil oder einem Bild. Löschmann nennt Stereotype kognitive Komponente von Vorurteilen, weil Stereotype auch oft negativ sind, aber nicht zu diskriminierendem Verhalten gegenüber bestimmten Personen bzw. Personengruppen führen, wie die Vorurteile. Die Stereotype bleiben „im Kopf“. Er behauptet auch, dass man Stereotype und Bilder nicht gleichsetzen kann, denn „Das Bild, das wir von etwas – z.B. vom Zielsprachland haben – ist auf jeden Fall mehr als nur etwa ein Bündel von Stereotypen.“³⁴ Er meint damit, dass ein Bild von einer Nation positiv sein kann, obwohl man teilweise negative stereotypische Auffassungen dieser Nation hat, weil ein Bild viel mehr enthält als z. B. schablonenhaften Stereotypen. Die vorliegende Untersuchung wird zeigen, ob das Deutschlandbild der Schüler „nur ein Bündel von Stereotypen“ ist oder nicht.

Stereotype entstehen aus vielen verschiedenen Gründen und sie erfüllen ebenfalls verschiedene Funktionen. Die Ursachen und Funktionen hängen selbstverständlich eng miteinander zusammen. Laut Löschmann gibt es drei Erklärungsansätze für den Gebrauch von Stereotypen: Der soziokulturelle, der kognitive und der psychodynamische. Stereotype haben laut Quasthoff drei Funktionen, eine soziale, eine kognitive und eine affektive Funktion.³⁵

Der soziokulturelle Ansatz handelt von der Gruppenbildung der Menschen, die bereits in der Kindheit in Gruppen eingeteilt werden. Löschmann nennt diese Stereotypisierung einen wichtigen Sozialisationsfaktor und sagt dass es unmöglich sei, in einer Gesellschaft aufzuwachsen, ohne Stereotype anzunehmen.³⁶ Zu diesem Erklärungsansatz gehört auch „die Theorie der sozialen Identität“, die besagt, dass durch die Aufwertung eigener Gruppen und bei gleichzeitiger Abwertung von Fremdgruppen, die eigene Gruppe attraktiver wird.³⁷ Stereotypisierung ist also ein unvermeidbarer Sozialfaktor unserer Gesellschaft, die auch wichtig für die positive Identität der Einzelmenschen als Mitglied einer attraktiven Gruppe ist.

³³Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 20)

³⁴Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 21)

³⁵Quasthoff, Uta M.: Ethnozentrische Verarbeitung von Informationen: Zur Ambivalenz der Funktion von Stereotypen in der interkulturellen Kommunikation. (1989: 40)

³⁶ Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 16)

³⁷Wagner, Katja: Stereotype und Fremdsprachenunterricht. (2008:29)

Die Funktion dieser Erklärung nennt Quasthoff „die soziale Funktion“. Menschen brauchen eine Zugehörigkeit zu verschiedenen Gruppen, da der Mensch nicht alleine bestehen kann. Die Verfügung von bestimmten stereotypische Denk – und Sprachmustern der eigenen Gruppe ist wichtig, weil sie als Schutz gegen „Drohungen“ von Fremdgruppen dient. Diese positive Bewertung der eigenen Gruppe und die gleichzeitige negative Bewertung der Fremdgruppen führen zu einem Zusammenhalt innerhalb der eigenen Gruppe.³⁸

Der kognitive Erklärungsansatz ist unproblematischer, denn er handelt von einer Vereinfachung der Welt, die laut Löschmann von Nöten ist, weil der Mensch über eine begrenzte Informationsverarbeitungskapazität verfügt.³⁹

Wagner erklärt es auf diese Weise:

„Das stereotypenhafte Denken hilft die Komplexität der Umwelt auf das Nötigste zu reduzieren und dadurch für das Gehirn aufnehmbar zu machen.“⁴⁰

Stereotypisierung dient als eine Art von Orientierungshilfe in einer komplizierten Welt. Die kognitive Funktion hat eine entlastende Funktion für die menschliche Informationsverarbeitung.⁴¹ Wie bereits erwähnt, hat der Mensch ein Bedürfnis für systematisches Einordnen und Kategorisierung von Gruppen, um die Welt besser zu verstehen.

Der psychodynamische Erklärungsansatz hängt mit der affektiven Funktion zusammen. Der Mensch hat eine generelle ethnozentrische Reaktionsbereitschaft.⁴² Um diesen Erklärungsansatz näher zu erläutern, kann man als Beispiel die „Sündenbock – Theorie“ nennen, die die gesellschaftlichen Probleme durch die Anwesenheit einer Fremdgruppe begründet (oft eine Minorität).⁴³ Es ist z. B nicht unbekannt, dass hohe Arbeitslosigkeit oft durch das Dasein von Ausländern begründet wird. Das deutet auf die Aufwertung der eigenen Gruppe, aber auch auf die Ebene des Individuums in der eigenen Gruppe. Die affektive Funktion ist die Aufwertung und Stärkung des Selbstbilds des Individuums der Gruppe durch Stereotype.

³⁸Wagner, Katja: Stereotype und Fremdsprachenunterricht. (2008:38)

³⁹Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 16)

⁴⁰Wagner, Katja: Stereotype und Fremdsprachenunterricht. (2008: 38)

⁴¹Wagner, Katja: Stereotype und Fremdsprachenunterricht. (2008: 37)

⁴²Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 17)

⁴³Wagner, Katja: Stereotype und Fremdsprachenunterricht. (2008: 31)

Stereotype können erhöht zu Problemen in der zwischenmenschlichen Interaktion führen, obwohl sie in vielen Fällen notwendig sind. Wenn man an die Definition und an die Liste von Löschmann denkt, trägt das Stereotyp auch viel Negatives mit sich. Die stereotypische Kategorisierung von Gruppen ist nicht objektiv oder sachlich, sondern affektiv und keinesfalls immer wahrhaftig. Man glaubt aber oft, dass sie wahr sind oder zumindest einem Funken der Wahrheit entsprechen. Das Problem mit dieser Übergeneralisierung ist, dass man mit Stereotypen Leute innerhalb einer Gruppe falsch bewertet und somit allen Mitgliedern derselben Gruppe die gleichen Eigenschaften zuordnet, als wäre es möglich, dass alle Mitglieder einer Gruppe die gleichen Eigenschaften haben.

Wenn Stereotypen bereits entstanden sind, sind sie schwierig zu beseitigen, weil sie sich bereits früh im Leben angeeignet wurden. Durch das Leben werden sie wiederholt, durch die Medien weiter verstärkt, z. B. wird weiterhin vorausgesetzt, dass Frauen schön und schlank sein müssen und Männer stark und maskulin.

Wie kann man Stereotypen modifizieren? Wie bereits erwähnt, werden sie in der Kindheit gelernt und somit muss die Vermeidung von Stereotypen auch in der Kindheit beginnen. Hierbei spielen die Eltern eine entscheidende Rolle. Die Eltern könnten vieles tun um Stereotype aufzubrechen. Face-to-face - Kontakt kann auch positiv für das Abbauen von Stereotypen sein, jedenfalls wenn es in der Kindheit stattfindet. Später im Leben ist dieser Kontakt nicht so erfolgreich, es zeigt sich, dass Stereotype durch Besuch im Zielland sogar verstärkt werden können.⁴⁴ Löschmann behauptet auch, dass der Fremdsprachenunterricht selbst eine Quelle der Stereotypisierung ist. Damit meint er, dass im Fremdsprachenunterricht nationale Eigenschaften hervorgehoben werden um das Zielland zu beschreiben.⁴⁵ Im Anfängerunterricht gibt es auch eine Vereinfachung der Kultur des Ziellandes, die auch zu einer Stereotypisierung führen kann. Damit spielen auch die Fremdsprachenlehrer beim Abbau von nationalen Stereotypen eine wichtige Rolle.

2.3.2 Stereotype im Fremdsprachenunterricht

Ist es möglich im Fremdsprachenunterricht Stereotype abzubauen? Sie sind fest, unveränderlich und unvermeidbar. Es scheint fast eine unmögliche Aufgabe für die Fremdsprachenlehrer zu sein. In den meisten Lehrplänen Europas ist interkulturelle

⁴⁴Samovar et.al: Communication between Cultures (2007/2010: 172)

⁴⁵Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 21)

Kompetenz eines der Lernziele, und weil die Stereotypen - Problematik in die kommunikative Kompetenz eingebettet ist, müsste dieses Thema auch im Fremdsprachenunterricht aufgegriffen werden. Meiner Meinung nach hat man keine Wahl, die Frage ist eher wie man mit Stereotypen im Fremdsprachenunterricht umgehen sollte. So lautet z.B. der Lehrplan der zweiten Fremdsprache (wie z. B. Deutsch als Fremdsprache)(meine Übersetzung):

“In einer Welt mit erhöhter Mobilität und digitaler Interaktion sind Kompetenz in mehreren Sprachen und interkulturelle Kompetenz eine Voraussetzung für Kommunikation und Teilnahme auf vielen Gebieten“.⁴⁶

Löschmann behauptet, dass der Fremdsprachenunterricht in sich eine Quelle der Stereotypisierung sein könnte, und das bedeutet, dass man auf keinen Fall eine gleichgültige Haltung zum Thema Stereotypisierung haben kann. Wenn man zusätzlich interkulturelle Kompetenz als Lernziel hat, dann müssten die Fremdsprachenlehrer diesen Lehrgegenstand aufgreifen.

„Das Lernen einer Fremdsprache ist immer auch eine Form der Begegnung mit einer anderen Kultur. Interkulturelles Lernen und interkulturelle Kommunikation sollten wesentliche Bestandteile jeder Form von Fremdsprachenunterricht sein. Nur auf diesem Wege gelingt es, dass Fremdsprachenunterricht Klischeebildungen aufbrechen bzw. abbauen, vorhandene Vorurteile relativieren und zu einem toleranten Miteinander beitragen kann“⁴⁷.

Dieses Zitat „Deutsch als Fremdsprache“ des Beirats des Goethe-Instituts betont, dass interkulturelles Lernen und interkulturelle Kommunikation ein wichtiger Teil des Fremdsprachenunterrichtes sein sollte, und dass das Zitat die Verbindung zwischen Fremdsprache und Kultur befestigt. Weiter wird betont, dass man mit Hilfe der interkulturellen Kompetenz Stereotype und Vorurteile abbauen kann.

Wagner meint, dass Stereotype im Fremdsprachenunterricht aufgegriffen werden sollten, betont aber weiter, dass die Forderung nach dem Abbau von Stereotypen im Fremdsprachenunterricht, nur eine ideelle Vorstellung sei, weil man hier mit Wahrnehmungen

⁴⁶<http://www.utdanningsdirektoratet.no/grep/Lareplan/?laereplanid=123914&visning=2>.
31.05.2011

⁴⁷<http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-02-3/beitrag/beirat2.htm>

zu tun hat, die subjektiv sind. Es ist problematisch, Wissen für den Fremdsprachenunterricht über das Zielland auszusuchen, das Stereotype nicht verstärkt.⁴⁸

Laut Löschmann ist die Auseinandersetzung mit Stereotypen in erster Linie das Wichtigste, nicht aber das Abbauen von Stereotypen. Es dürfen keine Tabu – Themen im Fremdsprachenunterricht vorhanden sein, Löschmann meint man könne „den hässlichen Deutschen“ im Fremdsprachenunterricht diskutieren.⁴⁹ Die Frage ist also, wie bereits erwähnt, wie man mit Stereotypen im Fremdsprachenunterricht umgeht. Es ist meiner Meinung nach wichtig, dass die Schüler wissen, was Stereotypisierung ist, nicht unbedingt welche Stereotypen es über das Zielland gibt. Löschmann meint auch, dass der Umgang mit Stereotypen geübt werden muss und spricht von einem breiten Spektrum von Übungen, wie z. B. Assoziationsübungen, Rollenspiele und Texte wie Erfahrungsberichte und Befragungsergebnisse.⁵⁰

Hier könnte man die Beispiele ausführlicher beschreiben, aber das führt in dieser Arbeit zu weit. Die Frage ist möglicherweise, wie man mit dem Lernziel „interkulturelle Kompetenz“ umgehen sollte, da die Lehrpläne zu vage sind. Eine stereotypenfreie, interkulturelle Kommunikation ist laut Löschmann nicht zu erreichen.⁵¹ Das sollte auch nicht das Ziel sein.

2.4 Norwegenbild und Deutschlandbild – wie sehen sie aus?

Als Ausgangspunkt dieses Kapitels wollte ich andere Untersuchungen über das Norwegenbild und Deutschlandbild präsentieren, die ich später mit der vorliegenden Untersuchung vergleichen könnte. Es zeigte sich, dass es viel einfacher war, Untersuchungen über das Deutschlandbild zu finden.

2.4.1 Norwegen

In der vorliegenden Untersuchung werden norwegische Schüler über das Norwegenbild gefragt und ich wollte in diesem Kapitel erst andere Untersuchungen präsentieren, die dieses Eigenbild von Norwegen unter norwegischen Schülern untersucht, um die Ergebnisse dieser Untersuchungen mit der vorliegenden Untersuchung zu vergleichen. Leider ist es mir nicht gelungen, solche Untersuchungen zu finden. Es ist im generellen schwierig Untersuchungen

⁴⁸Wagner, Katja: Stereotype und Fremdsprachenunterricht. (2008: 70-71)

⁴⁹Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 27)

⁵⁰Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 29)

⁵¹Löschmann, Martin: Stereotype, Stereotype und kein Ende. (2005: 27)

über das Eigenbild der Norweger zu finden. Es gibt Literatur über das Eigenbild, wie Essays und Artikel, aber Untersuchungen sind meines Wissens kaum vorhanden. Ich benutze deshalb einen Artikel von Andres Aase als Ausgangspunkt dieses Kapitels, weil er in seinem Artikel die Werte der Norweger untersucht hat. Eins der Werte, Gleichheit, ist von Hofstede in nationalen Kulturen untersucht worden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in Bezug auf Aases Artikel interessant. Hylland Eriksen hat ein Essay über das typisch Norwegische geschrieben, ich habe Auszüge aus diesem Essay benutzt, die das Eigenbild beschreiben. Zuletzt lege ich die Darstellung des norwegischen Eigenbild von Eschenbach vor.

Inge Eidsvåg behauptete 1994 (nach den Olympischen Spielen in Lillehammer), es gebe drei Werte, die typisch für Norwegen wären und denen die meisten Norweger zustimmen würden: Gleichheit, Moderation und Nähe zur Natur.⁵² Aase untersucht in seinem Artikel, ob Inge Eidsvåg mit dieser Behauptung recht hat. Gleichheit ist eines der drei Werte in Aases Artikel und es gibt eine historische Begründung für diesen Wert. Norwegen war nie eine Aristokratie gewesen, z. B. war es schwierig für reiche Bauern die armen Bauer als Arbeiter auszunutzen, weil das Land so sparsam bevölkert war (und immer noch ist; weniger als 3% von Norwegen ist kultiviert).⁵³ Hinzu kommen auch die sozialen Reformen nach dem zweiten Weltkrieg:

„An elaborate and generous social security system was introduced after World War II. Child benefit (1946), sickness benefit (1956) and old age pensions (1957) were among the most important reforms made available for all.”⁵⁴

Aase hat teilweise Recht, es gibt keine „upper class“ in Norwegen, und der Staat sorgt dafür, dass es uns allen gut geht.

Hofstede spricht auch von Gleichheit in nationalen Kulturen und hat ein Gradmesser für diesen Zustand gefunden: der Machtdistanzindex. In seiner Untersuchung von IBM – die Angestellten in mehr als 50 Länder haben, zeigt es sich, dass Norwegens Punktwerte für Machtdistanz sehr niedrig sind. Das bedeutet, dass kein großer sozialer Unterschied zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten besteht. Hofstede hat in seinem Buch, meiner Meinung nach ein lustiges Beispiel für den Unterschied zwischen Schweden und Frankreich aus dem Jahre 1809 im Bezug auf Machtdistanz präsentiert:

⁵²Aase, Andreas: In search of Norwegian Values. (2008:13)

⁵³Aase, Andreas: In search of Norwegian Values. (2008:14)

⁵⁴Aase, Andreas: In search of Norwegian Values. (2008:17)

„Während der Krönungszeremonie wandte sich der neue König (Jean Baptiste Bernadotte) in schwedischer Sprache an das Parlament. Sein gebrochenes Schwedisch amüsierte die Schweden so sehr, dass sie in schallendes Gelächter ausbrachen. Der Franzose, der nun ihr König war, war so irritiert, dass er niemals wieder versuchte, schwedisch zu sprechen.“⁵⁵

Bernadotte wurde auch König von Norwegen und hatte laut Historiker Probleme mit der schwedischen und norwegischen Mentalität, weil das Prinzip der Gleichheit einen hohen Stellenwert hatte.⁵⁶ Die IBM – Untersuchung von Hofstede zeigt, dass es heute noch einen großen Unterschied zwischen Skandinavien und Frankreich gibt.⁵⁷

Als Beispiel der norwegischen Moderation, nennt Aase das Butterbrotpaket, auf Norwegisch „matpakke“, die die Norweger von zu Hause mit auf die Arbeit oder in die Schule bringen. Es gibt fast keine Schulkantinen und man geht während der Arbeitszeit nicht ins Restaurant. VG schreibt Samstag 2. Juli 2011, dass das „matpakke“ nicht „tot“ ist. SIFO hat untersucht, wie viele Norweger ein Butterbrotpaket auf die Arbeit mitbringen. Es waren tatsächlich 50% der Norweger.⁵⁸ Ob es sich um Moderation handelt oder ob die Norweger Brot lieben, ist schwierig zu sagen, denn an Geld haben sich die Norweger in den letzten Jahren genug bereichern können.

Im Bezug auf die Nähe zur Natur, weist Aase auf folgende Untersuchungen hin:

„According to most surveys, 80% of the Norwegian population go cross-country skiing or hiking.“⁵⁹

In der Natur spazieren zu gehen ist unter den Norwegern sehr beliebt und dieses Phänomen erstaunt die Ausländer ständig, weil es so scheint, als ob die Aktivität das Wichtigste ist, nicht aber das Ziel. Aase beschreibt weiterhin die Hütten der Norweger, die oft mitten in der Natur liegen, (und wo man Skifahren kann), obwohl heutzutage modernere und komfortablere Ferienhäuser mit Jacuzzi existieren, die auch nicht mehr als zu klein sind.

⁵⁵Hofstede, Geert: Lokales Denken, globales Handeln. (2006:51)

⁵⁶Hofstede, Geert: Lokales Denken, globales Handeln. (2006:51)

⁵⁷Hofstede, Geert: Lokales Denken, globales Handeln. (2006:56)

⁵⁸VG Helg 2. Juli 2011: 19

⁵⁹Aase, Andreas: In search of Norwegian Values. (2008:20)

Aase selbst modifiziert seinen eigenen Text am Ende und gibt zu, dass diese drei Werte nicht nur für Norwegen gelten, aber sie möglicherweise eher auf Norwegen zutreffen, als einem anderen Land.

Hylland Eriksen schreibt in einem Essay im Jahr 2000, wie die Norweger sich selber einschätzen, hier ist eine Aussage über das Verhältnis zur Natur:

”Da fjernsynsjournalisten Karin Westrheim ble intervjuet om sitt forhold til Oslo, ved avslutningen av en programserie hun hadde laget om byen, sa hun at det ved Oslo hun satte størst pris på, var Nordmarka -- altså den delen av byen som ikke er by.”⁶⁰

Karin Westrheim sagt, dass das Beste in Oslo der große Wald außerhalb von Oslo ist, also der Teil der Stadt, der keine Stadt ist. Auch hier wird die Natur hervorgehoben und verstärkt das Eigenbild der Norweger, dass sie gern in der Nähe der Natur leben, auch wenn sie in der Hauptstadt Oslo wohnen.

Hylland Eriksen schreibt weiter:

„Enkelte, som historikeren Kåre Lunden, har gått inn for det syn at det særnorske kan sammenfattes i Bjørnsons ord 'Hus og hytte, men ingen borge'^a(...).“

Kåre Lunden, ein norwegischer Historiker, stimmt dem berühmten norwegischen Dichter Bjørnson (1832 – 1910) zu, der behauptete, dass das typische norwegische: „Haus und Hütte, aber keine Schlösser.“⁶¹, ist.

Schon damals ist die Hütte in Verbindung mit Norwegern genannt worden und Eriksen behauptet, dass ein Norweger, der die Natur nicht liebt, kein richtiger Norweger ist, und die Hütte am liebsten kein Strom oder Wasser haben sollte.⁶² Hier haben wir alle drei Werte auf Einmal: Moderation (die kleine Hütte ohne Strom und Wasser), Nähe zur Natur (der Norweger soll ausschließlich nur die Natur lieben) und Gleichheit (alle Norweger lieben die Natur, und niemand sollte eine große Hütte haben). Man kann festgesetzte Auffassungen oder stereotypische Betrachtungen von Norwegern in diesen Texten finden, obwohl dies keine wissenschaftlichen Untersuchungen sind. Aase gibt am Ende des Artikels zu, dass die drei

⁶⁰Eriksen, Thomas Hylland: Typisk norsk. Forskningens forslag. (1993: 8)

⁶¹Eriksen, Thomas Hylland: Typisk norsk. Forskningens forslag. (1993: 6)

⁶²Eriksen, Thomas Hylland: Typisk norsk. Forskningens forslag. (1993: 9)

Werte, Gleichheit, Moderation und Nähe zur Natur, keineswegs etwas Besonderes für Norwegen sind, aber er meint, sie gelten mehr in Norwegen als anderswo.⁶³ Man spricht von Bildern, die vereinfacht sind, aber worin möglicherweise ein Funke Wahrheit steckt, wie auch in Stereotypen

Eschenbach greift nicht überraschend auch Werte wie Gleichheit und Liebe oder Nähe zur Natur auf, wenn sie das norwegische Eigenbild in ihrer Arbeit „Ola Nordmann im deutschen Blätterwald“ darstellt:

„Der Wert der Gleichheit („likhet“) umfasse für die Norweger nicht nur die Gleichberechtigung der Geschlechter, sondern allgemein die gleichen Möglichkeiten für alle: (...), sei es der gleiche Zugang zu Ausbildungsmöglichkeiten oder zu ärztlicher Versorgung – um nur einige Beispiele zu nennen.“⁶⁴

Diese Beschreibung stimmt mit dem Eigenbild von Aase überein: der Staat sorgt für die Einwohner durch die sozialen Reformen nach dem zweiten Weltkrieg, und es nützt nichts, viel Geld zu haben oder sogar König zu sein.

Eschenbach weiter:

„Neben den ländlichen Siedlungsformen sei es auch die Natur, die die Norweger in ihren Eigenarten präge, die Natur Norwegens, die ihre Bewohner als überwältigend empfänden und die sie liebten.“⁶⁵

Ingvar Ambjørnsen stimmt im VG vom 2. Juli 2011 zu, nachdem er sich das Fernsehprogramm mit Hurtigruta angesehen hat, schreibt er:

„Nordmennene som lamslåtte har kunnet konstatere at de bor i et stort og vakkert land, med en levende og flott kystkultur. Som tilbringer døgn etter døgn foran tv-skjermen, og betrakter fjord, fjell og hav og folk, gjennom et kamera om bord på Hurtigruten.“⁶⁶

Dieses Fernsehprogramm, das 5 Tage andauerte, war sehr populär unter den Norwegern und alle Norweger saßen tatsächlich Tag und Nacht vor dem Fernseher um mit Stolz die

⁶³Aase, Andreas: In search of Norwegian Values. (2008:25)

⁶⁴Eschenbach, Jutta: Ola Nordmann im deutschen Blätterwald. (2000: 16)

⁶⁵Eschenbach, Jutta: Ola Nordmann im deutschen Blätterwald. (2000: 17)

⁶⁶VG Helg 2. Juli 2011. S. 14

hinreißende Natur Norwegens betrachten zu können. Kritiker meinen, es sei zu viel Stolz und könne zu Nationalismus führen.⁶⁷

2.4.2 Deutschland

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse anderer empirischer Untersuchungen vorgelegt, die später mit den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung verglichen werden. Ryeng hat eine Masterarbeit über das Kulturbewusstsein und das Deutschlandbild geschrieben, in der sie die norwegischen Lehrbücher des Gymnasiums untersuchte, worin sie auch eine kleine Untersuchung des Deutschlandbildes unter den Schülern präsentiert. Danielsson/Theis haben das Deutschlandbild unter den Schülern des schwedischen Gymnasiums untersucht. Diese Untersuchung hat vieles mit der vorliegenden Untersuchung gemeinsam, obwohl die schwedischen Schüler älter sind. Nordsetrønningen hat eine Masterarbeit über die Darstellung von Deutschland und Spanien während des Fußball - EM 2008 geschrieben und die nationalen Stereotypen der norwegischen Druckerpresse aufgegriffen.

Ryeng hat das Deutschlandbild im norwegischen DaF – Lehrbücher des Gymnasiums untersucht, und es ist interessant zu sehen, dass die Deutschen in den Lehrbüchern nicht als Deutsche beschrieben werden, sondern mehr als Europäer, als würden die Autoren die Unterschiede zwischen Deutschen und Norwegern vermeiden wollen. In ihrer Konklusion schreibt sie, dass es wenig Variation und Ungleichheit im Deutschlandbild des Lehrmaterials gäbe. Es sei laut Ryeng bedauerlich, wie sie behauptet, es müsse einige Variationen geben wie Stereotype erklärt werden sollten um Offenheit über Kulturunterschiede zu stärken und letztendlich Stereotype abzubauen. 1998 hat sie ebenfalls eine kleine Untersuchung über das Deutschlandbild ihrer Schüler gemacht, die ebenfalls in diesem Zusammenhang interessant ist. Viele Stereotype sind in den Antworten aufgetaucht (meine Übersetzung):

„Die Deutschen sind ein diszipliniertes Volk,(.....)Deutschland ist ein großes Bauernland, die Deutschen beschäftigen sich zu viel mit Regeln, die Deutschen sind ein hart arbeitendes Volk, die Deutschen sind ein Volk, das Höflichkeit schätzt, die Deutschen machen gute Autos, Deutschland ist ein graues Land mit viel Industrie.“⁶⁸

Diese Stereotype über die Deutschen sind bereits bekannt, aber die Frage lautet eher, wo die Schüler diese Auffassung aufgegriffen haben. Laut Ryeng definitiv nicht aus den Lehrbüchern. Die Untersuchung beantwortet diese Frage nicht. Nicht all diese Stereotype sind

⁶⁷VG Helg 2. Juli 2011. S. 14

⁶⁸Ryeng, Solveig: Tysklandsbildet og kulturell bevissthet. (2000:94)

negativ, z. B ist meine Erfahrung, dass Höflichkeit als etwas Positives unter meinen Schülern geschätzt wird.

Eine ähnliche Untersuchung, wie die vorliegende, ist die Untersuchung aus einem schwedischen Gymnasiums von Danielsson und Theis, wo die Schüler in der Stufe 1 und der Stufe 4 des DaF – Unterrichts gefragt wurden, was sie mit Deutschland verbinden. In der Stufe 1 haben die Schüler 2 Monate Deutsch gelernt, in Stufe 4 zwischen sieben und dreizehn Monate. Die Listen zeigen was sie am meisten mit Deutschland verbinden(meine Übersetzung):

In Stufe 1 wurden diese Wörter am häufigsten genannt: **Berlin, Autobahn, Hitler, Tokio Hotel, Bier, die Berliner Mauer.** In Stufe 4 sind diese Wörter am Häufigste genannt: **Bier, Zweiter Weltkrieg, Oktoberfest, Autobahn, Hitler.**⁶⁹

Danielsson und Theis wollten u. a. untersuchen, ob der Sprachunterricht die interkulturelle Kompetenz beeinflusst und fragten sich ob ein Unterschied zwischen den zwei Stufen bestehe. Dieses scheint aber nicht der Fall zu sein, denn sie konkludieren:

„Att påstå att det föreligger en kvalitativ skillnad mellan elevgrupperna vad gäller förståelse för tyska kulturer eller interkulturell kompetens vore att övertolka svaren. Både elevgrupperna håller sig främst till stereotyper och er likartade när det gäller att fokusera på svensk idyll och framgång samt Tysklands historia.“⁷⁰

Es existiert laut Danielsson/Theis kaum ein Unterschied zwischen den zwei Gruppen. Das Deutschlandbild ist in beiden Gruppen von Stereotypen wie der biertrinkende Deutsche, und Deutschlands Geschichte, geprägt. In der Analyse der Ergebnisse, konkludieren sie auch damit, dass die Schüler nichts über den zweiten Weltkrieg im Deutschunterricht lernen, sondern im Fach Geschichte und auch in der Gesellschaft, wo man überall und zu jeder Zeit auf die „Hitlerindustrie“ antreffen kann, z. B. in Büchern, Filmen, Radio- und Fernsehprogrammen und Artikeln.⁷¹

⁶⁹Danielsson, Kerstin / Theis, Hanna: Älgar, fotboll och Autobahn. Svenska elevers kultursyn som utmaning för språkklassrummet (2008:26)

⁷⁰Danielsson, Kerstin / Theis, Hanna: Älgar, fotboll och Autobahn. Svenska elevers kultursyn som utmaning för språkklassrummet (2008:42)

⁷¹Danielsson, Kerstin / Theis, Hanna: Älgar, fotboll och Autobahn. Svenska elevers kultursyn som utmaning för språkklassrummet (2008:38)

Nordsetrønningen hat den Gebrauch der norwegischen Druckerpresse von nationalen Stereotypen über Deutschland und Spanien in Fußball – EM 2008 untersucht. Er schreibt in seiner Konklusion:

„At stereotypiene fremkommer i alle avisene som er blitt analysert er hevet over enhver tvil. Norske sportsjournalister reproducerer myter og stereotypier på løpende bånd i sine diskurser, (...). Slik lever stereotypiene videre.“⁷²

Norwegische Sportjournalisten verwendeten sehr viele Kriegsmetapher, als sie die deutsche Nationalmannschaft beschreiben. Sie spielen „Maschinenfußball“ oder „Blitzfußball“ und der Journalist in der Zeitung „Adresseavisen“ schreibt sogar, dass Deutschland langweilig und uninspiriert spielt und wenn sie gewinnen, ist es ein „Triumph des Willens.“⁷³ „Triumph des Willens“ ist ein sehr bekannter Propagandafilm aus dem Jahr 1934 von Leni Riefenstahl, der den Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg im Jahr 1934 schildert.. Die Untersuchung zeigt, dass die Beschreibungen der deutschen Nationalmannschaft unter Verwendung von Stereotypen beziehungsweise Kriegsmetapher erfolgt.

Nicht nur Deutschland wird zum Opfer dieser Stereotypisierung. Auch bei der Beschreibung der spanischen Nationalmannschaft wählen die Journalisten Metapher, aber die Spanier sind keine „Soldaten“, sondern „Artisten“. Wenn die Spanier Fußball spielen, dann ist es gute Unterhaltung, aber nicht wenn die Deutschen spielen. Nordsetrønningen behauptet, dass das Deutschlandbild nicht nur deswegen negativ sei, denn Eigenschaften wie „Ordnung muss sein“ positiv von Norwegern geschätzt wird und die Mentalität und die Disziplin der Deutschen als eine große Stärke gesehen werden. An der Mentalität der Spanier dagegen wird gezweifelt, und es wird oft Parallele zu den regionalen Problemen Spaniens gezogen.⁷⁴

Mark J. Webber nennt in seinem Artikel über interkulturelle Stereotype im Deutschunterricht eine Untersuchung aus den USA aus dem Jahre 1966, in der 1500 Amerikaner gefragt werden, was sie mit dem Namen Deutschland verbinden. Die Ergebnisse waren wie folgt: 25% denken an Berlin (Ost-West), Berliner Mauer, Ost – West – Deutschland – Konflikt, 12% denken an

⁷²Nordsetrønningen, Alf-Ivar Rabben: Nasjonale stereotypier i fotballjournalistikken (2010:69)

⁷³Nordsetrønningen, Alf-Ivar Rabben: Nasjonale stereotypier i fotballjournalistikken (2010:59)

⁷⁴Nordsetrønningen, Alf-Ivar Rabben: Nasjonale stereotypier i fotballjournalistikken (2010:66)

Hitler, Nazis, Drittes Reich, Konzentrationslager, 11% denken an 1. und 2. Weltkrieg, Soldaten, 6% denken an Getränke/Speisen: Bier, Wein, Gebäck etc. Es heißt weiter:

„Eine große Zahl von Nennungen bezieht sich auf das Münchner Oktoberfest und auf das Biertrinken(.....).“⁷⁵

Webber schreibt:

„The image which has emerged of Germans reflects two basic intercultural stereotypes relating to supposed German eating and drinking habits and perceived German aggressiveness which is seen in the context of the two World Wars.“⁷⁶

Kaum etwas hat sich also über 40 Jahre geändert, das Deutschlandbild ist ganz fest. In der heutigen Untersuchungen ist der Ost/West-Konflikt nicht mehr so zentral, aber Deutschland wird heute noch sehr oft mit Hitler und Bier in Verbindung gebracht.

⁷⁵Webber, Mark J.: Intercultural Stereotypes and the Teaching of German (1990: 135)

⁷⁶Webber, Mark J.: Intercultural Stereotypes and the Teaching of German (1990: 135)

3. Methode: Schriftliche Befragung

Die Vorteile der schriftlichen Befragung sind laut Wagner, die eigene Auswahl der Versuchsperson und die Homogenität der befragten Gruppe. Das Problem dieser Methode könnte die subjektive Interpretation der Ergebnisse sein.⁷⁷ Das gilt vor allem bei offenen Fragen, bei denen man die Antworten interpretieren muss, besonders wenn die Antworten der Befragten undeutlich sind. Ein großer Vorteil ist laut Albert und Koster, dass man in kurzer Zeit, eine große Anzahl von Befragten erreichen kann. Die eventuellen Nachteile dieser Methode sind erstens, dass die Befragten den Fragebogen nicht beantworten, nur bei Aufforderung zu Hause und zweitens, dass Fragen über den Fragebogen an den Forscher nicht gestellt werden könne, wenn er zu Hause ausgefüllt wird.⁷⁸

Bei einer Untersuchung können nicht alle Betroffenen oder in Frage kommende Kandidaten befragt werden, die diese Untersuchung umfassen. In der vorliegenden Untersuchung wurden 72 Schüler gefragt, und es ist zweifelhaft, ob sie repräsentativ für alle Fremdsprachenschüler in Norwegen gesehen werden können. Bei den Ergebnissen ist jedoch eine Tendenz sichtbar. Elemente des Fremdsprachenunterrichtes, wie z. B die Lehrer oder die Lehrbücher der Befragten, können die Ergebnisse beeinflussen. Daher kann man keinen Schlusstrich bei diesem Thema ziehen und die Ergebnisse für alle Fremdsprachenschüler in Norwegen verallgemeinern. Das erstaunliche laut Albert und Koster ist, dass die Befragung sich selten bei mehr als 1% irrt, obwohl sie nur einen geringen Teil der gesamten Untersuchten befragt hat.⁷⁹

Für die vorliegende Untersuchung sind 36 Schüler mit Deutsch als Fremdsprache und 36 Schüler mit Spanisch als Fremdsprache befragt worden. Beide Gruppen sind in Klasse 10 der norwegischen Sekundarstufe 1. Sie haben 3 Jahre Deutsch oder Spanisch gelernt und sie besuchen zwei verschiedene Schulen. Meiner Meinung nach ist der Vergleich, wie andere Fremdsprachklassen Deutschland und die Deutschen sehen, sehr interessant. Uninteressant und nicht von Relevanz ist die Auswahl der Fremdsprache, Französisch oder Spanisch. Es wurden Schüler aus zwei Schulen befragt, damit verdeutlicht werden kann, ob es feste

⁷⁷ Wagner, Katja: Stereotype und Fremdsprachenunterricht. (2008: 39-40)

⁷⁸ Albert, Ruth/ Koster, Cor J.: Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: ein methodologisches Arbeitsbuch (2002: 26)

⁷⁹ Albert, Ruth/ Koster, Cor J.: Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: ein methodologisches Arbeitsbuch (2002: 27)

Vorstellungen oder Stereotype bei den Schülern sind, unabhängig von Lehrern und Lehrbücher. Dadurch könnte eine Verlässlichkeit der Ergebnisse erzielt werden.

Die Befragung wurde anonym vorgenommen, die Zustimmung der Eltern war mit Absprache der jeweiligen Direktoren der zwei befragten Schulen, nicht notwendig.

Die Untersuchung wurde selbst von mir in allen Klassen durchgeführt, da eine frühere Befragung, wo ich nicht selber anwesend war, dazu geführt hat, dass die Antworten kürzer ausgefallen sind.

Ich fand es deshalb wichtig bei allen Gruppen selbst dabei sein, um Fragen beantworten zu können und somit Missverständnisse zu vermeiden, so wie eventuelle schwierige Wörter zu klären. Die Befragungssituation war kontrollierbar, da ich selbst sehen konnte, wie die Fragebögen ausgefüllt wurden und ich sie anschließend selber einsammeln konnte, um eine Beeinträchtigung z.B. durch Nichtteilnahme an der Untersuchung oder eine Beeinflussung der Schüler durch andere Schüler zu vermeiden. Zur Belohnung und zum Ansporn wurde zu Beginn der Untersuchung in allen Klassen Lutscher ausgeteilt um die befragten Schüler in positiver und guter Laune zu stimmen. Alle Anwesenden haben den Fragebogen ausgefüllt.

Der Fragebogen ist auf Norwegisch, eine solche Untersuchung auf Deutsch wäre sprachlich zu anspruchsvoll gewesen. Außerdem hätten die Spanischschüler den Fragebogen auf Deutsch nicht verstanden. Fragebogen und die gesamten Ergebnisse liegen als Anhang bei.

Laut Albert und Koster ist der Fragebogen das wichtigste Instrument der Befragung und deshalb ist die Entwicklung des Fragebogens auch von großer Bedeutung.⁸⁰ Zwei Faktoren wie die Länge und die Reihenfolge der Fragen sind von größter Bedeutung. Daher sollten z.B. eventuell unangenehme oder peinliche Fragen nicht zu Beginn der Befragung gestellt werden, da der Befragte das Wohlgefallen an der gesamten Untersuchung verlieren könnte. Der Fragebogen sollte auch nicht länger als 4 Seiten sein, weil der Befragte sonst ebenfalls das Interesse an der Befragung verlieren könnte.⁸¹

Ich habe einen Vortest mit 6 Schülern gemacht, um zu sehen, wie viel Zeit diese Untersuchung in Anspruch nimm. Anschließend habe ich sie interviewt, um die

⁸⁰ Albert, Ruth/ Koster, Cor J.: Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: ein methodologisches Arbeitsbuch (2002: 36)

⁸¹ Albert, Ruth/ Koster, Cor J.: Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: ein methodologisches Arbeitsbuch (2002: 27)

unterschiedlichen Fragen zu diskutieren. Das Ergebnis dieses Interviews war, dass die Schüler den Fragebogen zu lang fanden, nicht zuletzt waren die offenen Fragen zu umfangreich, indem die Schüler 10 Elemente zu jeder Frage nennen sollten. Ich habe es dann zu 5 Elementen reduziert. Einige Wörter, die zu komplex waren, wurden ebenfalls von mir geändert.

Der Fragebogen der vorliegenden Untersuchung beginnt mit 6 offenen Fragen, ausschliesslich aus dem Grund, dass die Schüler bei diesen Fragen mehr überlegen und mehr schreiben müssen. Am Ende des Fragebogens sind sie vielleicht erschöpfter und würden die offenen Fragen nicht so ausführlich beantworten. Es war auch von großer Bedeutung, dass die Schüler als Aufwärmung über Norwegen nachdenken sollten, da es wohl das bekannteste Thema von allen ist. Die erste Frage lautet:

„Woran denkst du, wenn du an Norwegen und die Einwohner Norwegens denkst?“

Weiter kommen 19 Aussagen, zu denen die Schüler Stellung nehmen müssen, ob sie zu Deutschland oder Norwegen passen, oder zu keinen der zwei Länder oder „weiß nicht“. Die Aussagen sind mit größter Sorgfalt ausgesucht worden, um die Schüler nicht zu beeinflussen, „die richtigen Antworten“ zu geben. Ich habe deshalb bewusst Aussagen gesucht, die nur zu Norwegen passen, und nur zu Deutschland passen, aber auch solche, die bei beiden zutreffen. Die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“ ist hier wichtig, weil die Schüler nicht dazu gezwungen werden müssen, Stellung zu den Aussagen zu nehmen. Das würde zu einer Verfälschung der Ergebnisse führen.⁸² Eine der Aussagen lautet:

„Sie haben eine schöne Natur.“

Darüber hinaus gibt es zwei ja/nein – Fragen, auf diese Fragen braucht man keine andere Antwortmöglichkeit. Die Fragen sind gestellt worden, um zu untersuchen, ob ein Kontakt mit Deutschland oder Deutschen die Antworten beeinflusst hat. Die Fragen lauten:

„Kennst du jemanden aus Deutschland?“ „Bist du in Deutschland gewesen?“

Zum Schluss gibt es 7 Aussagen zur Auswahl, die die Antwortmöglichkeiten „einverstanden/nicht einverstanden/weiß nicht“ haben. Diese Aussagen betreffen ausdrücklich

⁸² Albert, Ruth/ Koster, Cor J.: Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: ein methodologisches Arbeitsbuch (2002: 33)

Deutschland, die Sprache Deutsch und ob Deutschland und die Deutschen sich sehr von Norwegen und Norwegern unterscheiden, z. B:

„Norwegische und Deutsche Kultur sind sehr ähnlich.“

Es gibt sowohl offene Fragen, als auch eine quantitative Untersuchung in diesem Fragebogen. Die offenen Fragen helfen laut Albert und Koster „Unwissenheit, Missverständnisse und unerwartete Einordnungen der Frage zu entdecken.“ Sie sind aber schwieriger auszuwerten als geschlossene Fragen. Die Quantitative Untersuchung dagegen erleichtert die Vergleichbarkeit, die besonders relevant in der vorliegenden Untersuchung ist.⁸³

⁸³ Albert, Ruth/ Koster, Cor J.: Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: ein methodologisches Arbeitsbuch (2002: 35)

4. Ergebnisse der Untersuchung

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung zuerst vorgelegt und analysiert und zwar in derselben Reihenfolge wie die Fragen im Fragebogen. Im ersten Unterkapitel werden die Antworten der offenen Fragen präsentiert, im zweiten die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung. Zum Schluss werden die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung diskutiert.

Der Vergleich der zwei Schülergruppen der Untersuchung (Daf – Schüler und Spanischschüler), ist durchaus interessant, wenn man eine Antwort der Fragestellungen sucht. Es wird sich zeigen, ob der Fremdsprachenunterricht einen positiven oder negativen Einfluss auf das Fremdbild hat, aber vielleicht auch auf das Eigenbild der Schüler. Die eventuellen stereotypischen Auffassungen der Schüler sind natürlich von besonderem Interesse, weil sie ein Teil des Hauptthemas der vorliegenden Arbeit sind. Eine Abdeckung von Stereotypen wird in der Analyse versucht.

4.1 Ergebnisse der offenen Fragen

Im Fragebogen gibt es 6 offene Fragen. Der größte Vorteil von offenen Fragen ist, dass die Befragten sich frei äußern können, ohne sich für bestimmte Kategorien entscheiden zu müssen welches ein wichtiges Element für Fragen über mentale Bilder ist. Wie kann man sonst Stereotype unter den Schülern entdecken, ohne von vornherein Stereotype zu nennen? Es ist von großer Wichtigkeit, die Befragten durch die Frage nicht zu beeinflussen. Offene Fragen sind aber schwieriger auszuwerten als geschlossene Fragen, und es muss betont werden, dass eine subjektive Interpretation dieser Fragen nicht zu vermeiden ist. Ich habe versucht, so objektiv wie möglich zu interpretieren, u. a. dadurch, dass ich bei der Auswertung der positiven und negativen Eigenschaften, nur die aufgelistet habe, die meiner Meinung nach zweifellos positiv oder negativ sind, z. B wie „nett“ und „hässlich“. Einige Substantive sind in sich negativ, wie z. B. „Umweltverschmutzung“. Auch Aussagen, die *ich* als positiv empfinde, aber andere vielleicht nicht, z. B dass die Deutschen normal sind oder dass sie den Norwegern ähnlich sind, aber diese habe ich nicht als positiv bewertet. Es ist manchmal schwierig zu wissen, ob die Schüler es positiv oder negativ gemeint haben, z. B. schreibt ein Schüler, dass die Deutschen kalt, seriös und ruhig sind. Es ist schwierig diese Aussage als positiv oder negativ zu werten. Seriös und ruhig sind meiner Meinung nach positive Adjektive, aber zusammen mit kalt, möglicherweise nicht mehr. Patriotismus habe ich auch nicht als negativ bewertet, weil es sowohl als positiv als auch negativ sein kann. Wenn es bei der Bewertung Zweifel gibt, wird die Aussage als neutral bewertet.

Die Kategorisierung der Aussagen ist möglicherweise auch als subjektiv zu empfinden. Hier habe ich mich von der Arbeit von Danielsson und Theis inspirieren lassen, die das Deutschlandbild unter einigen schwedischen Schülern untersucht haben.⁸⁴

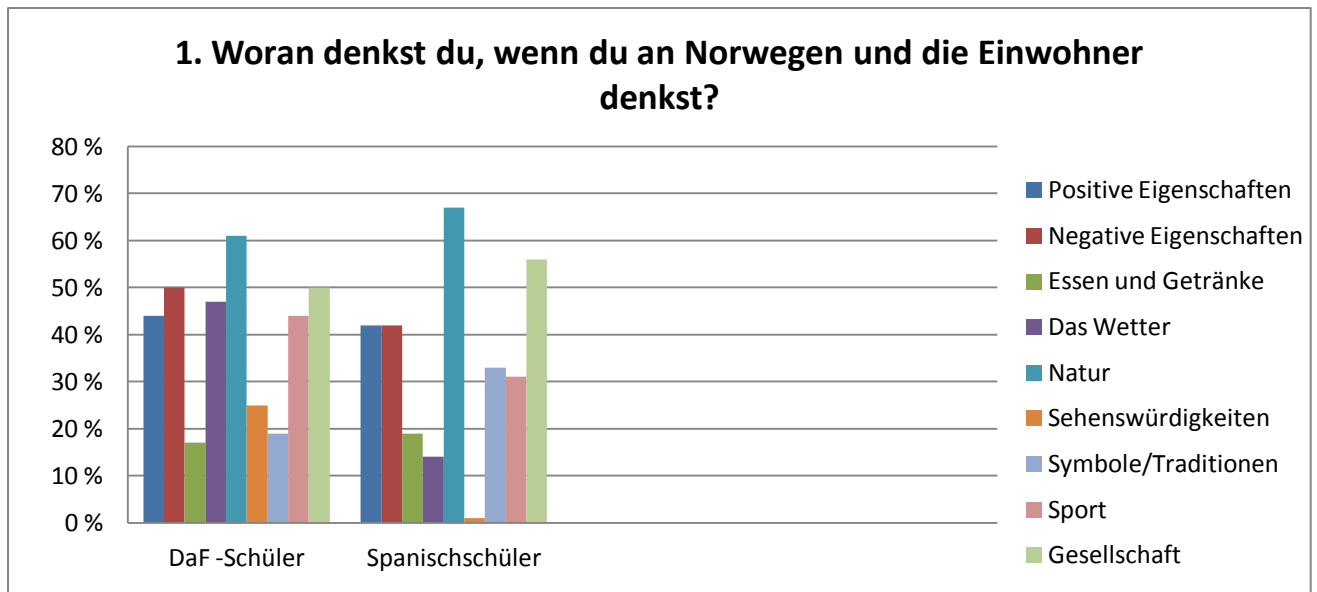
Alle Figuren in den nächsten Kapiteln zeigen die Ergebnisse der DaF – Schüler und Spanischschüler, um einen besseren Vergleich zwischen den zwei Gruppen machen zu können.

Die Unterschiede und Zusammensetzung von Schülern innerhalb der Fremdsprachengruppe sind nicht berücksichtigt worden, aber es ist mir klar, dass einige Antworten zufällige Elemente in sich haben, wegen z. B. des Hintergrunds der Schüler. Die unterschiedlichen Fremdsprachen als Hintergrund der Antworten, ist jedoch das Wichtigste in dieser Untersuchung.

4.1.1 Norwegenbild der Schüler

Das Eigenbild ist in der interkulturellen Kommunikation stets das wichtigste, weil man seine eigene Kultur im Hintergrund hat oder sie als Referenz benutzt, wenn man andere Kulturen beurteilt. Die Figur unten zeigt die Antworten der Schüler auf die Frage „Woran denkst du, wenn du an Norwegen und die Einwohner denkst?“ Die Kategorien der Antworten sind sehr unterschiedlich, von positiven und negativen Eigenschaften bis zur konkreten und neutralen Kategorien, wie z. B. Natur und Sport.

⁸⁴Danielsson, Kerstin / Theis, Hanna: Älgar, fotboll och Autobahn. Svenska elevers kultursyn som utmaning för språkklassrummet. (2008: Anhang 2a).



Figur 1 Norwegenbild 1

Figur 1 zeigt ganz eindeutig, dass das Eigenbild der zwei Gruppen unterschiedlich ist. Worauf es ankommt, ist nicht leicht zu erklären und ist auch nicht untersucht worden. Es ist schwierig zu sagen, ob es mit den jeweiligen Fremdsprachen zu tun hat, oder ob es nur zeigt, dass das Eigenbild einer Gruppe nicht einzigartig ist. Die größten Unterschiede findet man in den Kategorien „Das Wetter“, „Sehenswürdigkeiten“ und „Sport“.

Die Schüler nennen fast genauso viele negative Eigenschaften als positive, das vielleicht teilweise auffällig ist, weil das Eigenbild einer Gruppe normalerweise von den Gruppenmitgliedern eher positiv als negativ geschätzt wird. Als positiv werden „gute Skiläufer“ und „freies Land“, und als negativ werden „egozentrisch“ und „undankbar“, von beiden Gruppen genannt. Die meisten negativen Beschreibungen gelten Norweger und nicht das Land Norwegen.

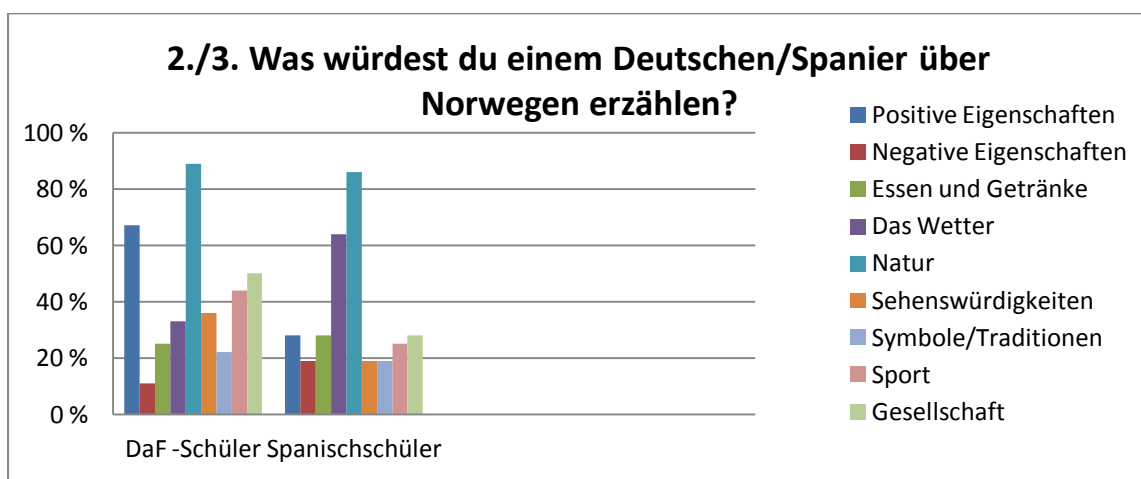
Die größte Kategorie der beiden Gruppen ist „Natur“, und stimmt mit den Behauptungen im vorherigen Kapitel über das Norwegenbild überein, dass Norwegen oft mit der schönen Natur verbunden wird. Die Schüler beschreiben die norwegische Landschaft wie eine nationalromantische Malerei, und kaum ein Schüler lässt das Wort „Natur“ aus, wenn er Norwegen beschreibt. Typisch sind Wörter wie Berge, Fjorde, schöne Natur und Küste.

Vor dem Vergleich des Norwegenbildes der zwei Schülergruppen, habe ich erwartet, dass dieses Bild gleich ist, weil es kein Grund dafür gibt, meines Wissens, dass Spanischschüler eine andere Auffassung von Norwegen als DaF – Schüler haben sollten. Der

Fremdsprachenunterricht kann daher nicht einen allzu großen Einfluss auf das Eigenbild haben? Frage 2 untersucht diese Frage näher, weil danach gefragt wird, was die Schüler einem Spanier bzw. einem Deutschen über Norwegen erzählen würden. Werden die Spanischschüler anders antworten als die DaF – Schüler? Es wird, wie bereits erwähnt, bei der Analyse und Diskussion Wert auf die negativen und positiven Beurteilungen und die stereotypischen Auffassungen der Schüler gelegt.

In den positiven Beschreibungen von Norwegen in Frage 1, finden wir Aussagen über die schöne Natur, die guten Skiläufer und das freie, reiche Land Norwegen. Die Anzahl von Schülern, die positive Eigenschaften nennen, ist unter den zwei Schülergruppen im Großen und Ganzen identisch (42% und 45%). Meiner Meinung nach, ist die Anzahl eigentlich ganz klein. Es ist aber durchaus auffällig, dass die Kategorie „negative Eigenschaften“ genau so groß wie „positive Eigenschaften“ ist, oder wie bei den DaF – Schülern, teilweise grösser (50%). Das Eigenbild einer Gruppe ist meistens positiv, aber es kommt darauf an, ob man die Gruppe „verteidigen“ muss, z. B. im Vergleich zu einer anderen Gruppe. Man kann die eigene Gruppe negativ beurteilen, aber dann meistens nur innerhalb der Gruppe. Man könnte wohl bei diesem Fall sagen, dass die Befragung innerhalb der Gruppe geschieht, weil ich, die für die Befragung verantwortlich ist, Norwegerin bin.

Die nächste Frage handelt auch von Norwegen, aber diesmal sollen die Schüler überlegen, was sie einem Deutschen (die DaF – Schüler) oder einem Spanier über Norwegen erzählen würden.



Figur 2 Norwegenbild 2

Hier antworten die Schüler nicht dasselbe wie in Frage 1, sondern lassen die meisten negativen Beschreibungen von Norwegern aus und nennen nur eine negative Eigenschaft: „Es ist teuer in Norwegen.“ Dieses wurde in Frage 1 keineswegs erwähnt. Wenn sie einem Ausländer Norwegen beschreiben, ist alles meistens positiv und Norwegen wird als ein schönes Land dargestellt. Eine typische Aussage (meine Übersetzung):

„Öl, Berge, freundliche Einwohner, schöne Städte, teures Land.“

In dieser Aussage werden die Natur, die freundlichen Einwohner und das schöne, aber teure Land genannt.

Die DaF – Schüler und die Spanischschüler antworten auch hier sehr unterschiedlich, besonders wenn es um positive Eigenschaften geht. Die DaF – Schüler nennen durchaus mehrere positive Eigenschaften als die Spanischschüler. Während die Spanischschüler öfters das Wetter erwähnen. Sport und Gesellschaft werden des öfteren bei den DaF – Schülern erwähnt, aber Natur ist eine fast gleich große Kategorie der beiden Gruppen, die von fast 90% der Schüler genannt wird. Die Spanischschüler sind weniger positiver als sie in Frage 1 waren, wenn sie Norwegen einem Spanier beschreiben, während die DaF – Schüler positiver in Frage 2 als in Frage 1 sind. Die Spanischschüler wollen keineswegs das Bild von Norwegen verherrlichen, sondern legen eher Wert auf das Klima, das sich sehr vom Klima Spaniens unterscheidet. Ein schönes Bild von Norwegen darzustellen, wie die DaF – Schüler es machen, ist auch nicht unerwartet, weil es normal ist, ein positives Eigenbild zu besitzen und wie schon erwähnt, öfters positiver wenn eine Fremdgruppe in Frage gestellt wird (hier Deutschland). Wenn man die zwei Figuren (Figur 1 und 2) vergleicht, sieht man, dass das Eigenbild positiver in Figur 2 dargestellt wird, meistens weil die Schüler die negativen Aussagen auslassen.

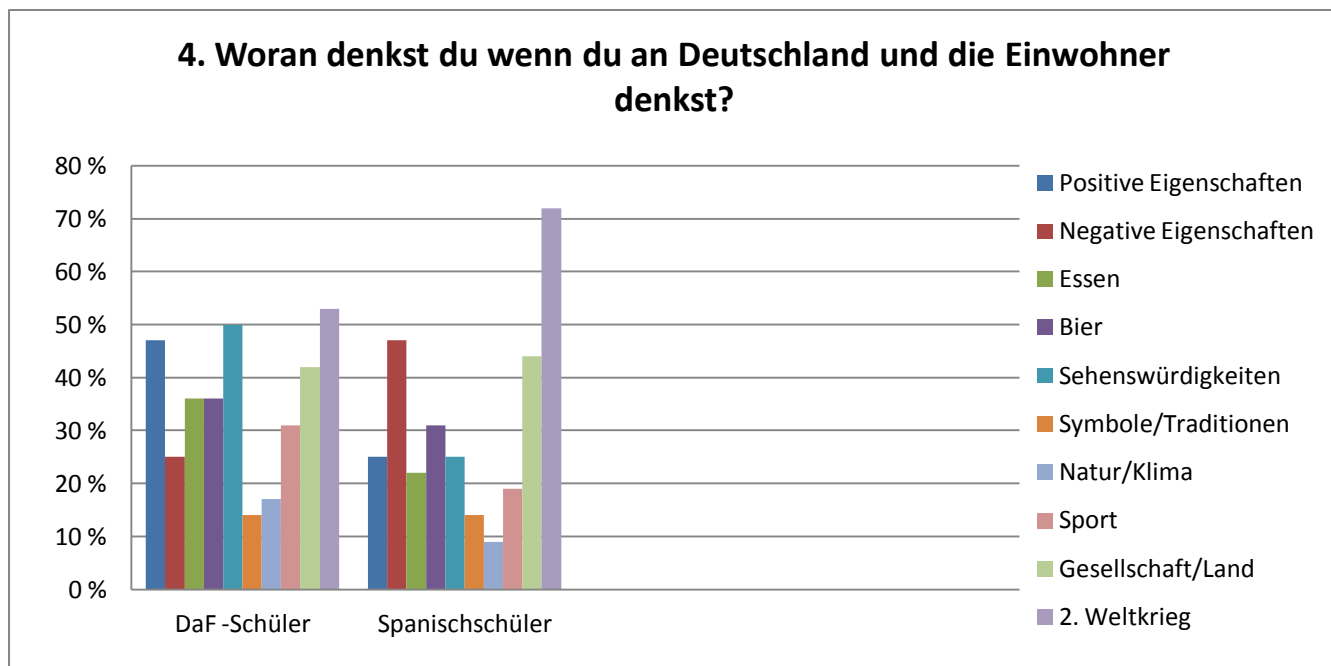
Die Anzahl der positiven und negativen Beurteilungen der zwei Gruppen, sind wie bereits erwähnt ziemlich gleich, wenn sie nur an Norwegen und die Norweger denken. Die Anzahl hingegen ändert sich sehr, wenn die Schüler einem Spanier oder Deutschen Norwegen beschreiben sollen. 67% der DaF – Schüler nennen bei Frage 2 positive Eigenschaften über Norwegen, während nur 28% der Spanischschüler. Die vorliegende Untersuchung analysiert nicht warum Spanischschüler weniger Positives über Norwegen erzählen, aber man könnte vielleicht damit konkludieren, dass das Eigenbild sich sehr ändern *könnte*, wenn der Kontext sich ändere. Es ist also nicht nur ein großer Unterschied zwischen Frage 1 und 2, wenn es um

positive und negative Eigenschaften geht, aber es besteht auch ein großer Unterschied zwischen den zwei Gruppen. Warum sind die Spanischschüler weniger positiv? Das Spanienbild wird nicht in der vorliegenden Arbeit untersucht, aber es könnte vielleicht mit diesem Bild zusammenhängen. Empfinden die Spanischschüler im Vergleich zu Spanien, dass nicht viel Positives in Norwegen ist? Das Eigenbild könnte meiner Meinung nach von Faktoren, wie z. B. das Fremdbild beeinflusst werden, und vielleicht ist das bei den Spanischschülern der Fall. Die Spanischschüler legen auch mehr Wert auf das Klima in ihrer Beschreibung von Norwegen als die DaF – Schülern, und das bestätigt auch die Hypothese, dass sich das Eigenbild durch unterschiedliche Kontexte ändert. Das Eigenbild kann also dynamisch sein.

Einer meiner Schwerpunkte der vorliegenden Arbeit, ist auch Stereotype oder stereotypische Auffassungen der Schüler abzudecken. In Kapitel 2.4.1 werden die drei Werte der Norweger vorgelegt, Moderation, Gleichheit und Nähe zur Natur. Wie bereits erwähnt, wird Natur in Frage 1 von sehr vielen Schülern erwähnt, über 60% in beiden Gruppen. Wenn man dieses aber mit Frage 2 vergleicht, sieht man bei der Beantwortung dieser Frage, dass 89% (DaF – Schüler) und 86% (Spanischschüler) die Natur nennen. Besonders auffällig ist, dass beide Gruppen die Natur hervorheben, wenn sie einem Ausländer von Norwegen erzählen, auch prozentual fast identisch. Die Kategorien positive und negative Eigenschaften unterscheiden sich sehr zwischen den zwei Gruppen, während Natur eine gleich große Kategorie ist. Das deutet darauf hin, dass man hier mit einem Stereotyp zu tun hat und man von einer festen Auffassung ausgehen kann, die sehr verbreitet ist. Die Werte Moderation und Gleichheit sind nicht so ohne weiteres unter den Aussagen der Schüler vorzufinden, obwohl „Gleichberechtigung und freies Land“ erwähnt werden. Moderation wird überhaupt nicht genannt, eher das Gegenteil, denn die Norweger werden als reich und verwöhnt beschrieben. Es könnte möglicherweise so erklärt werden, dass die Schüler, die jünger sind, sehr wenig Moderation in ihrem Leben erlebt haben, trotz der Butterbrote, die sie in die Schule mitbringen, die aber möglicherweise lediglich ein Zeichen der Moderation der Eltern sind.

4.1.2 Deutschlandbild der Schüler

Die Antworten dieser Frage sind teilweise anders als in Frage 1 kategorisiert, da die Kategorien „2. Weltkrieg“ und „Bier“ nicht aktuell für das Norwegenbild waren. Diese Kategorien prägen auch die Aussagen der Schüler im hohen Grad, besonders die Kategorie „2. Weltkrieg“. Sonst sind die Kategorien gleich.



Figur 3: Deutschlandbild 1

Wenn man die positiven und negativen Eigenschaften vergleicht, ist es eindeutig, dass die DaF – Schüler Deutschland und die Deutschen wesentlich positiver als die Spanischschüler bewerten. 47% der DaF – Schüler nennen etwas Positives, wie z. B. „ein spannendes Land“, „nette Menschen“ oder „sauber“ und „fleißig“. 25% der Spanischschüler haben eine positive Beurteilung gegenüber Deutschland und den Deutschen, und es fallen auch Begriffe wie „höflich“ und „nette Leute“. Beide Gruppen beschreiben „Fußball“ und „Autos“ als eine positive Eigenschaft für Deutschland. Zu bemerken ist, dass einige andere Kategorien in sich positiv sind, wie z. B. die Kategorie „Sehenswürdigkeiten“, die von 50% der DaF Schüler genannt werden. In dieser Kategorie findet man Aussagen wie „Berlin“, „Alte Gebäude“ und „die Fähre nach Kiel“. Im Vergleich nennen nur 25% der Spanischschüler Sehenswürdigkeiten. „Gesellschaft“, „Sport“, und „Essen“ sind andere große Kategorien. „Sport“ und „Essen“ sind grösser bei den DaF – Schülern, aber „Gesellschaft“ ist etwa gleich groß, mit 42% (DaF – Schüler) und 44% (Spanischschüler) „Symbole/Traditionen“ und „Natur“ sind die kleinsten Kategorien.

Es ist genau umgekehrt mit den Prozentzahlen der negativen Eigenschaften als mit den positiven, 25% der DaF – Schüler nennen etwas negatives, während 47% der Spanischschüler negative Aussagen beinhalten. Auch hier nennen beide Gruppen ähnlich negative Eigenschaften, wie z. B. „hässliche Sprache“, „laut“ und „arrogant“. Die Kategorie „2. Weltkrieg“ ist auch negativ in dem Sinne, dass die Rolle Deutschlands sehr negativ im 2.

Weltkrieg war. In dieser Kategorie gibt es mehrere Aussagen unter den Spanischschülern, denn 72% nennen entweder „Hitler“, „Auschwitz“, „Nazi“ oder „Juden“. Die DaF – Schüler antworten anders, weil „nur“ 53% Deutschland und die Deutschen mit dem 2. Weltkrieg verbinden. Es ist nicht so, dass die Aussagen entweder negativ oder positiv sind, viele nennen sowohl den „2. Weltkrieg“ als auch z. B. „das schöne Land Deutschland“.

Es ist nicht überraschend, dass die Schüler der vorliegenden Untersuchung auch Deutschland mit Bier und 2. Weltkrieg verbinden, aber es muss betont werden, dass die Assoziation der Schüler mit dem 2. Weltkrieg nicht immer negativ ist. Die Frage an die Schüler war: „Woran denkst du, wenn du an Deutschland und die Einwohner Deutschlands denkst?“ Die Schüler haben viel über den zweiten Weltkrieg gelernt und „die Hitlerindustrie“ ist laut Danielsson und Theis sehr groß. Viele Schüler nennen positive Eigenschaften über Deutschland zusammen mit dem 2. Weltkrieg, aber es ist wie ein Schüler schreibt „(...)umulig å ikke tenke på 2. verdenskrig(...)“ „Es ist fast unmöglich nicht an den zweiten Weltkrieg zu denken“. Es könnte deshalb sein, dass die Aussagen über den 2. Weltkrieg heutzutage nicht mehr als negativ für Deutschland zu werten sind, obwohl die Schüler an den Krieg denken.

Es besteht ein erheblich großer Unterschied zwischen beiden Gruppen und die DaF – Schüler verbinden auch Deutschland, viel öfters als z.B. die Spanischschüler mit anderen Kategorien wie z. B. „Sport“ (31%), „Sehenswürdigkeiten“ (50%). Dass fast 50% der DaF – Schüler den 2. Weltkrieg überhaupt nicht nennen, finde ich überraschend und positiv, weil das bedeuten könnte, dass sie auch sehr viel Verschiedenes über Deutschland in der Schule lernen und damit den Krieg verdrängen. In Kapitel 4.1.4 wird das, was die Schüler in der Schule über Deutschland lernen, weiter diskutiert.

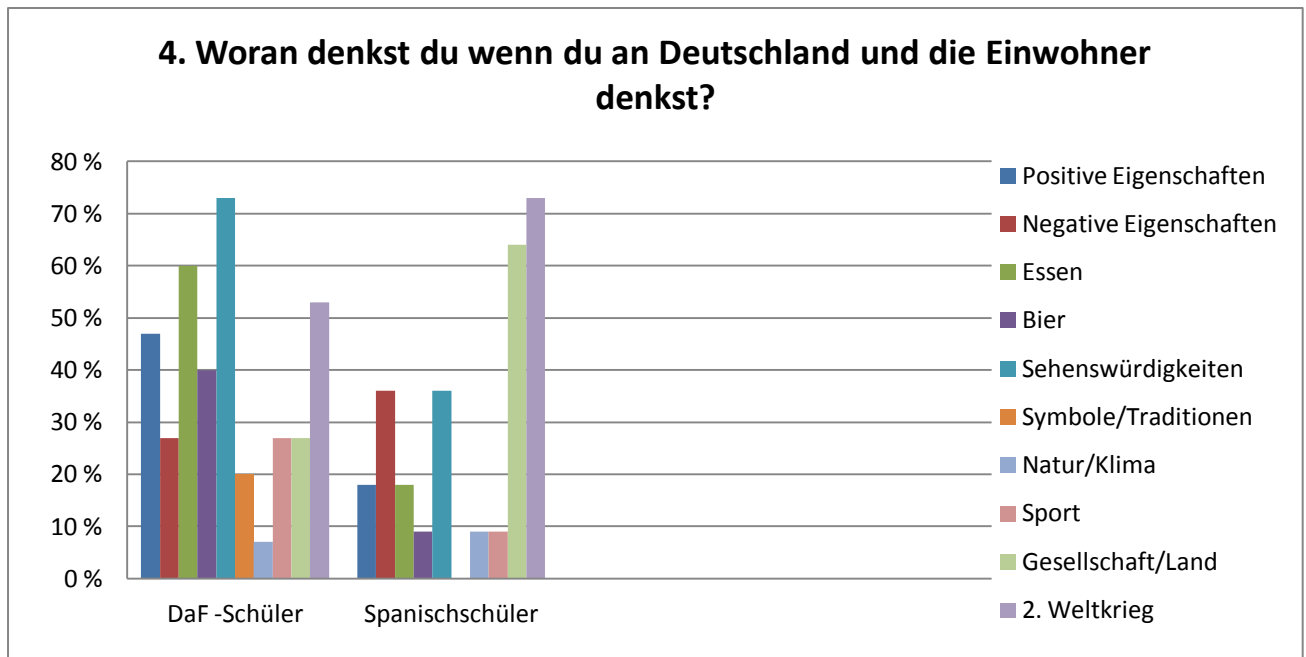
Wenn man die positiven und negativen Eigenschaften in Frage 4 untersucht, wird sehr deutlich, dass die DaF – Schüler ein viel positiveres Bild von Deutschland und den Deutschen haben als die Spanischschüler. Es ist interessant dies mit dem Norwegenbild zu vergleichen, denn die DaF – Schüler scheinen ein negativeres Eigenbild als Fremdbild zu haben. Das Fremdbild ist also prozentual positiver als das Eigenbild. So ist es nicht bei den Spanischschülern, und dazu kommen noch die zahlreichen Aussagen der Spanischschüler über den 2. Weltkrieg, obwohl es auch bei ihnen als nicht negativ zu bewerten ist, wenn der 2. Weltkrieg genannt wird. Es scheint so, als ob der Fremdsprachenunterricht einen sehr positiven Einfluss auf das Fremdbild, in diesem Fall dem Deutschlandbild, hat.

Die Beschreibungen der Schüler in Frage 4 über Deutschland und den Deutschen, die meiner Meinung nach mit Stereotypen verbunden werden könnten, sind „fleißig“, „laut“, „höflich“, „sauber“, „Biertrinker“, „graues Land“, „dicke Männer mit Bart“ und nicht zuletzt „2. Weltkrieg“. Einige Auffassungen sind von mir positiv bewertet worden, wie „fleißig“ und „höflich“, und andere negativ, wie „laut“ und „graues Land“. Den 2. Weltkrieg empfinde ich als sehr schwierig zu bewerten, weil ich es negativ finde, dass Deutschland so häufig mit dem Krieg in Verbindung gebracht wird, aber andererseits ist es auch unvermeidbar, auf Grund der großen Aufmerksamkeit des 2. Weltkrieges in den Medien und in der Schule. Ein anderes Stereotyp, das besonders untersucht wird, ist das Bierstereotyp, weil Bier oft mit den Deutschen verbunden wird. Bier wird von 36% der DaF – Schüler und von 31% der Spanischschüler genannt. Das ist sehr viel, denn kein anderes Einzelwort (außer Wörter mit 2. Weltkrieg verbunden) ist so oft genannt worden wie „Bier“, zumindest auch kein anderes Getränk genannt wurde.

Wenn es sich um Stereotype handelt, zeigt es sich, dass die Anzahl von Schülern, die das Stereotyp nennen, in den beiden Gruppen identisch groß ist, genau wie bei dem Stereotyp „Natur“ im Norwegenbild. Ob es ein negatives Stereotyp ist, ist schwierig zu beurteilen. Es gibt nur eine Aussage, die etwas Negatives mit Bier verbindet: „harry øldrikkere“ (Spanischschüler). Es bedeutet etwa, dass die Deutschen „dumme Biertrinker“ sind. Sonst schreiben die meisten Schüler nur „Bier“ ohne an negative Adjektive zuknüpfen. Gibt es einen „Funken Wahrheit“ in dieser Aussage, dass die Deutschen viel Bier trinken? Im Vergleich zu Norwegern, ja. In 2004 konsumierten die Norweger 55 Liter Bier pro Jahr, die Deutschen hingegen 115,9 Liter pro Person.⁸⁵

Die nächste Figur zeigt die Aussagen der Schüler, die einen Deutschen kennen. Es ist untersucht worden, ob persönlicher Kontakt das Fremdbild positiv oder negativ beeinflusst hat.

⁸⁵Aase, Lars/Aase, Silje-Linn: Statistics and Comparisons. (2008:319)

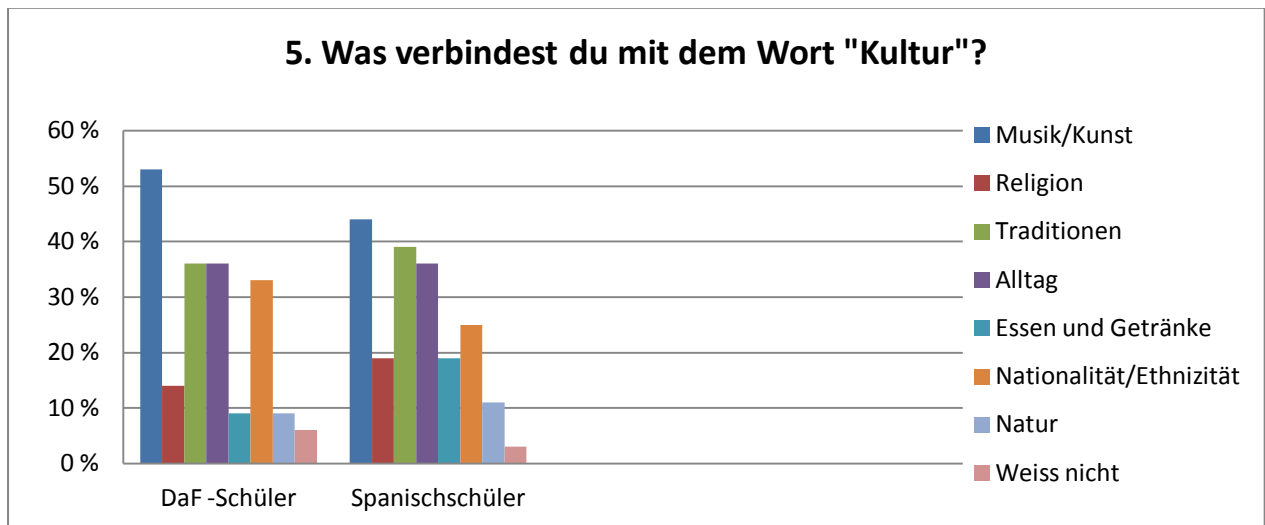


Figur 4: Deutschlandbild 2: Kennt einen Deutschen.

Die Frage ist also, ob die Aussagen dieser Schüler sich von den anderen unterscheiden. Die DaF – Schüler nennen genauso viele positive und negative Eigenschaften wie die anderen DaF – Schüler. Ebenfalls gleich groß ist auch die Kategorie „2. Weltkrieg“ (53%), wo hingegen die Kategorien „Essen“ und „Sehenswürdigkeiten“ bei diesen Schülern mit 60% und 73% größer ausfallen als bei den anderen mit 36% und 50%. Die Kategorie „Bier“ unterscheidet sich im geringen Maße bei diesen Schülern mit 40%, die anderen mit 36%.

Die Spanischschüler, die einen Deutschen kennen, nennen weniger positive Eigenschaften als die anderen Spanischschüler, aber auch weniger negative, somit wird das Bild teilweise positiver. „2. Weltkrieg“ ist bei diesen Schülern genauso oft genannt worden als bei den anderen. Den größten Unterschied findet man bei der Kategorie „Bier“, die nur von 9% dieser Schülern genannt wurde, während nur 31% von der anderen Gruppe. Es scheint so, als ob die Bekanntschaft mit einem Deutschen wenig Einfluss auf das Deutschlandbild hat, wenn es um positive und negative Eigenschaften geht, aber weniger von diesen Schülern denken an Bier. Das Stereotyp „Bier“ wurde bei den Spanischschülern geschwächt.

4.1.3 Kulturbegriff der Schüler



Figur 5: Kulturbegriff

Auf diese Frage antworten die Schüler am kürzesten, der Grund dafür ist wahrscheinlich, dass Kultur ein schwieriger und vielfältiger Begriff ist, nicht nur für junge Schüler, aber auch für andere. Unter Kultur verstehen die meisten Schüler „Musik und Kunst“ (ungefähr 50%), aber Nationalität/Ethnizität wurde auch oft erwähnt (25% und 33%). Tradition wird auch von ungefähr ein Drittel der Schüler genannt.

Die Figur zeigt, dass die beiden Fremdsprachengruppen prozentual unterschiedlich antworten, aber die Tendenz ist in beiden Gruppen gleich, wenn man die Kategorien vergleicht. In beiden Gruppen findet man dieselben Kategorien in den Antworten. Es scheint so, als ob sie den Kulturbegriff ziemlich gleich auffassen, zumindest inhaltlich. Es bestehen also keine grundsätzlichen Unterschiede zwischen den Antworten der zwei Gruppen.

Die Kategorien sind besonders interessant bei dieser Frage, weil sie so bezeichnend für die Auffassung der Schüler vom Kulturbegriff sind, da die Schüler viele Kategorien in den Antworten nennen. Obwohl Kunst und Musik dominieren, ist es interessant, dass sie z. B. „Gemeinde“ und „Kleidung“ nennen, weil sie hier Kulturebenen oder Kommunikationsgemeinschaften nennen, die nicht national sind. Es gibt vermutlich eine „Kleidungskultur“ und eine eigene Kulturgemeinde.

Wenn man diese mit der Definition von Kultur im Kapitel 2.1.1 vergleicht, findet man in den Schülerantworten beispielsweise verschiedene Kulturebenen oder

Kommunikationsgemeinschaften. Sie nennen „Religion“, „Hobbys“, „Freunde“ und „Sport“, die als Kulturen genannt werden könnten. Sie könnten alle Gemeinschaften oder Gruppen bilden, in denen Menschen sich treffen und Zugehörigkeit finden. Einige Schüler antworten mit „das Benehmen“, „zusammen leben“ und „Normen und Werte“, was laut Hofstede „mentale Programmierungen“ seien, die man in der Kindheit erwirbt.

Im Kapitel 2.1.1 wird betont, dass Kulturen nicht homogen, sondern dynamisch sind. Die Schüler in beiden Gruppen verbinden Kultur sehr oft mit Kunst und Musik oder Nationalität/Ethnizität, aber sie haben auch eine erweiterte Auffassung von Kultur, die meiner Meinung nach, sehr dynamisch ist. Sie empfinden andere kulturelle Grenzen als die nationalen, weil einige Schüler „Gemeinde“, „Freunde“, „Umgebung“ und „Gesellschaft“ erwähnen, die kleinere Größen als Nation sind.

4.1.4 Was haben die Schüler in der Schule gelernt?



Figur 6: Lernen über Deutschland in der Schule

Man muss davon ausgehen, dass die DaF – Schüler auf diese Frage anders als die Spanischschüler antworten, weil die DaF – Schüler fast drei Jahre Deutsch gelernt haben, und damit auch viel Wissen über Deutschland durch den Fremdsprachenunterricht bekommen haben. Die Figur zeigt auch den großen Unterschied zwischen den zwei Gruppen. Der

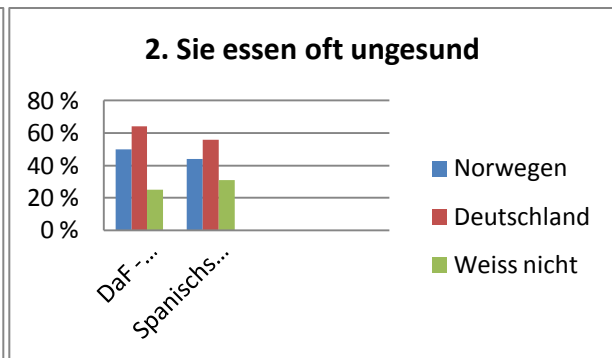
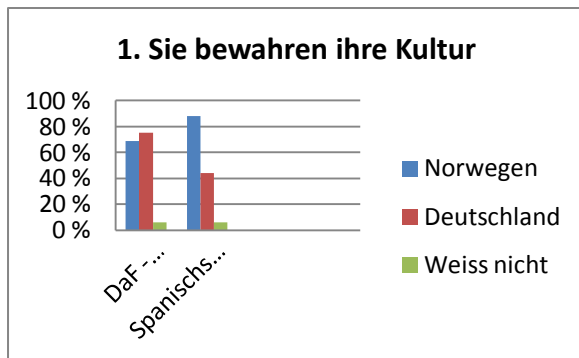
Fremdsprachenunterricht hat offensichtlich einen großen Einfluss auf das Wissen der Schüler über Deutschland. Obwohl auch hier das Wissen über den 2. Weltkrieg dominiert, lernen die DaF – Schüler auch viel über andere Themen wie „Erdkunde“, „Sehenswürdigkeiten“ und „Alltag“. Sie lernen auch Positives, z. B. dass die Deutschen nette Leute sind. Die Kategorie „Bier“ kommt nicht so oft vor, wie in der vorigen Frage über Deutschland. Daraus kann man schließen, dass sie anderswo über das Trinkverhalten von Bier der Deutschen lernen. Die Spanischschüler nennen nichts Positives und fast alle Schüler (72%), die die Frage beantwortet haben (14% haben nichts gelernt), sagen, dass sie nur über den 2. Weltkrieg in der Schule gelernt haben.

Es ist nicht überraschend, dass die Spanischschüler ein negatives Deutschlandbild haben, weil sie in der Schule überwiegend nur etwas über den 2. Weltkrieg lernen. Nur 5 Schüler nennen etwas anderes als den Krieg, und einige lernen überhaupt nichts über Deutschland. Die Antworten auf Frage 4 dagegen weisen aber darauf hin, dass sie mehr Wissen über Deutschland besitzen, z. B. denken ja viele an Bier, wenn sie an Deutschland denken. Woher sie dieses Wissen haben? In der quantitativen Untersuchung antworten 53% der Spanischschüler, dass sie ihr Wissen außerhalb der Schule erworben haben. Man kann viel über den 2. Weltkrieg z. B. vom Fernsehen lernen, aber gilt das auch für das Bierstereotyp? Die DaF – Schüler dagegen zeigen in ihren Antworten, dass sie viel anderes Wissen über Deutschland besitzen, als nur das über den 2. Weltkrieg.

4.2 Ergebnisse der quantitativen Untersuchung

Unten folgen die Ergebnisse von 19 Aussagen, die die Schüler auswählen sollten, ob sie zu Deutschland oder Norwegen passen. Auch bei diesen Aussagen habe ich mich von Danielsson und Theis inspirieren lassen, die ähnliche Aussagen in ihrer Untersuchung benutzen. Sie haben diese Aussagen gemacht, um zu untersuchen, welche Werteunterschiede die Schüler zwischen den zwei Ländern empfinden (Schweden und Deutschland).⁸⁶ Einige Aussagen sind positiv, andere eher negativ und einige ganz neutral. Es muss betont werden, dass die Schüler diese Aussagen anders empfinden könnten, als sie tatsächlich gemeint sind, deshalb wird diese Interpretation von meiner Auffassung geprägt. Alle Aussagen sind graphisch dargestellt, um die Ergebnisse leserfreundlicher zu machen. Einige Figuren sprechen hoffentlich für sich.

⁸⁶Danielsson, Kerstin / Theis, Hanna: Älgar, fotboll och Autobahn. Svenska elevers kultursyn som utmaning för språkklassrummet. (2008:5)

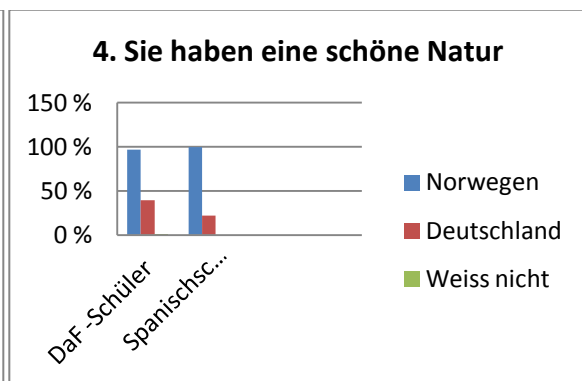
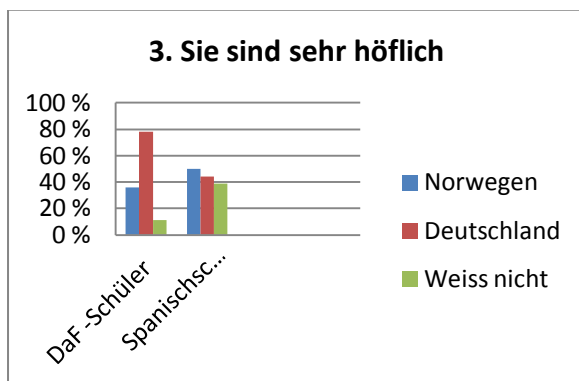


Figur 7: „Sie bewahren ihre Kultur“

Figur 8: „Sie essen oft ungesund“

1. „Sie bewahren ihre Kultur“, muss als positiv aufgefasst werden und die DaF – Schüler sind der Meinung, dass die Deutschen ihre Kultur besser bewahren als die Norweger. Die Spanischschüler hingegen meinen, dass Norweger (88%) ihre Kultur am besten bewahren, die Deutschen nur 44%.

2. „Sie essen oft ungesund“ ist negativ, und hier meinen beiden Gruppen prozentual sehr identisch, dass die Deutschen ungesünder als die Norweger essen, aber die DaF – Schüler sind negativer als die Spanischschüler, sowohl wenn es um die Norweger, als auch, wenn es um die Deutschen geht. In den Antworten schreiben die Schüler oft „Bratwurst“ und „Wienerschnitzel“, das vielleicht von den Schülern als ungesund aufgefasst wird.



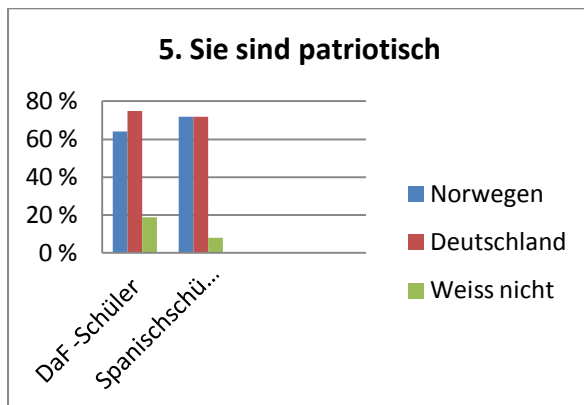
Figur 9: „Sie sind sehr höflich“

Figur 10: „Sie haben eine schöne Natur“

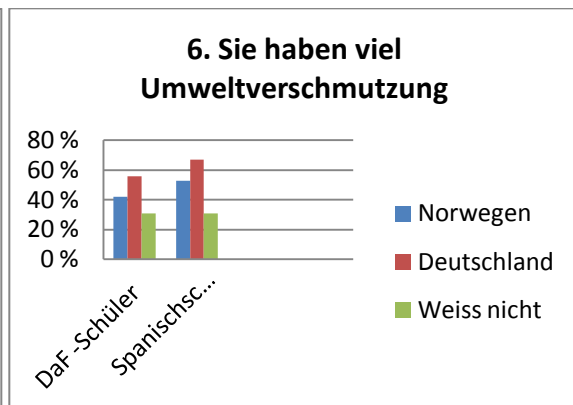
3. „Sie sind höflich“ ist eine positive Bewertung, und hier bewerten die zwei Gruppen die Aussagen unterschiedlich. 78% der DaF – Schüler finden die Deutschen höflich, während nur 50% der Spanischschüler. Sie finden aber dagegen die Norweger höflicher, als die DaF – Schüler sie höflich finden. Höflichkeit wird oft mit den Deutschen in Verbindung gebracht

und hängt eventuell mit dem Höflichkeitspronomen Sie zusammen, das mehr oder weniger im DaF – Unterricht gelernt wird.

4. „Sie haben eine schöne Natur“ ist ebenfalls positiv, und nicht überraschend finden das nahezu 100% der Schüler, dass Norwegen eine schöne Natur hat. 39% der DaF – Schüler finden, dass auch Deutschland eine schöne Natur hat, aber nur 22% der Spanischschüler teilen diese Auffassung. Norwegen und Natur haben eindeutig eine feste Verbindung.



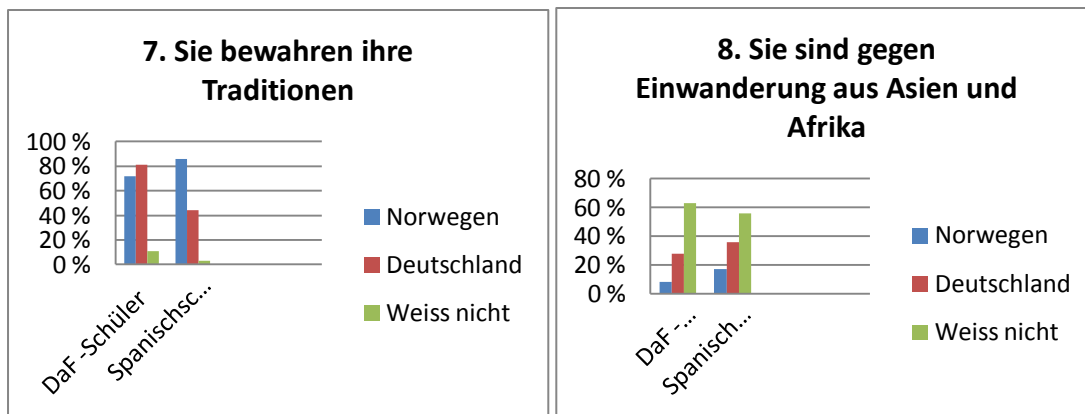
Figur 11: „Sie sind patriotisch“



Figur 12: „Sie haben viel Umweltverschmutzung“

5. „Sie sind patriotisch“ ist eine schwierigere Aussage, die entweder negativ oder positiv zu beurteilen ist, da sie beides sein kann. Die DaF – Schüler finden die Deutschen patriotischer als Norweger, aber die Spanischschüler bewerten die zwei Nationalitäten gleich. Das könnte bedeuten, dass sie „patriotisch“ nicht als etwas Negatives empfinden.

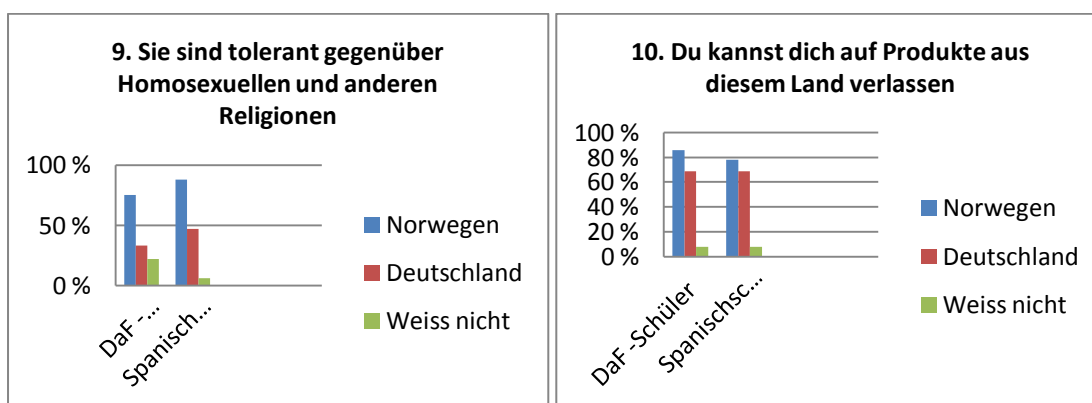
6. „Sie haben viel Umweltverschmutzung“ ist eine negative Aussage, und beide Gruppen meinen, dass Deutschland mehr Umweltverschmutzung als Norwegen hat, aber die Spanischschüler betonen das im wesentlichen viel höher (67%) als die DaF – Schüler (56%). Viele meinen auch, dass in Norwegen Umweltverschmutzung vorhanden ist, 42% der DaF – Schüler und 53% der Spanischschüler.



Figur 13: „Sie bewahren ihre Traditionen“ **Figur 14: Sie sind gegen Einwanderung**

7. „Sie bewahren ihre Traditionen“ ist eine positive Aussage, die ganz unterschiedlich von den zwei Gruppen bewertet wurde. Die DaF – Schüler meinen, die Deutschen bewahren ihre Traditionen am besten. Die Spanischschüler empfinden das Gegenteil, prozentual ist die Bewertung von Norwegen positiver bei den Spanischschüler.

8. „Sie sind gegen Einwanderung aus Asien und Afrika“ ist eine negative Aussage, die die Schüler schwierig zu bewerten finden. Die meisten wissen nicht wie sie diese Aussage zuordnen sollen, weil sie voreingenommen sind vorsichtig zu sein, andere als rassistisch zu beurteilen. Die Schüler in beiden Gruppen finden dennoch, dass diese Aussage besser zu Deutschland passt (28% der DaF – Schüler und 36% der Spanischschüler



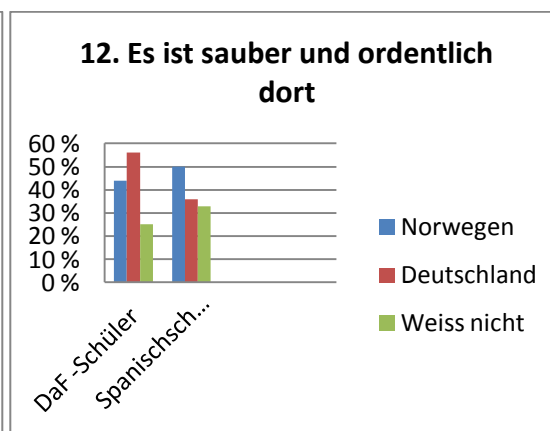
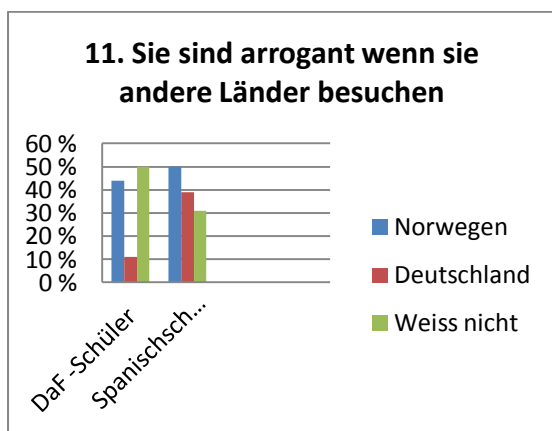
Figur 15: „Sie sind tolerant“

Figur 16: Verlässliche Produkte

9. „Sie sind tolerant gegenüber Homosexuellen und anderen Religionen“ ist eine positive Aussage, die sehr ähnlich von den zwei Gruppen bewertet wurde. Norwegen ist toleranter als Deutschland. Das interessante dabei ist, dass die Spanischschüler die Deutschen toleranter

finden, als die DaF – Schüler. 22% der DaF – Schüler antworten „weiß nicht“ auf diese Frage, die Spanischschüler nur 6%.

10. „Du kannst dich auf Produkte aus diesem Land verlassen“ ist positiv und hier haben die Schüler eine positivere Auffassung von Norwegen als von Deutschland, und die DaF – Schüler mehr als die Spanischschüler. 69% der Schüler in beiden Gruppen finden, dass Deutschland verlässliche Produkte produziert, was auch mit einer hohen Zahl an Prozent bestätigt wird.

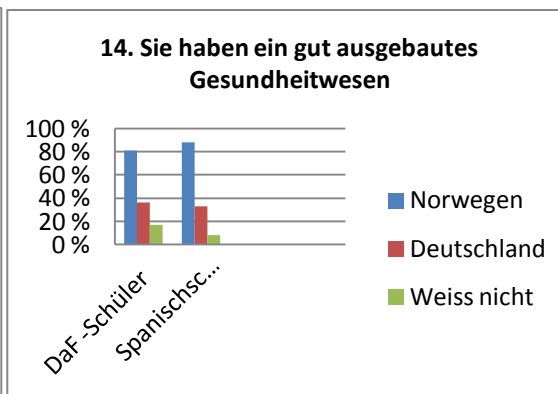
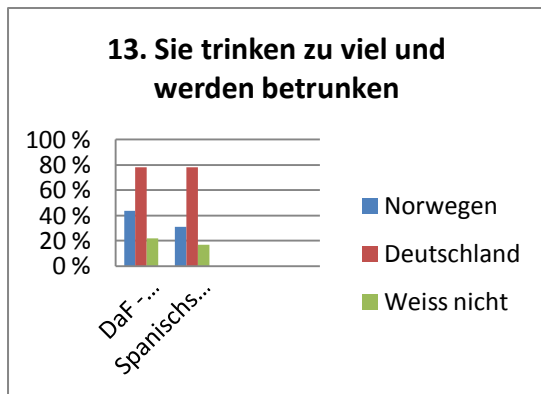


Figur 17: „Sie sind arrogant“

Figur 18: „Es ist sauber“

11. „Sie sind arrogant, wenn sie andere Länder besuchen“ ist negativ und hier antworten viele Schüler „weiß nicht“. Entweder weil sie es nicht wissen oder das Wort arrogant nicht verstehen. Es ist positiv, dass sie nicht zu raten versuchen, sondern lieber „weiß nicht“ antworten, weil das zeigt, dass sie die Untersuchung ernst nehmen. 39% der Spanischschüler finden jedoch, dass die Deutschen arrogant im Ausland sind, DaF – Schüler aber nur 11%. Das interessanteste ist aber, dass beide Gruppen die Norweger arroganter als die Deutschen finden.

12. „Es ist sauber und ordentlich dort“ ist positiv und diese Aussage bewerten die Schüler unterschiedlich. Die DaF – Schüler finden Deutschland sauberer als Norwegen und die Spanischschüler Norwegen sauberer als Deutschland. Sauber und ordentlich ist ein Stereotyp, das man oft mit Deutschland verbindet, Diese Auffassung ist in einem gewissen Maß unter den DaF – Schülern verbreitet.

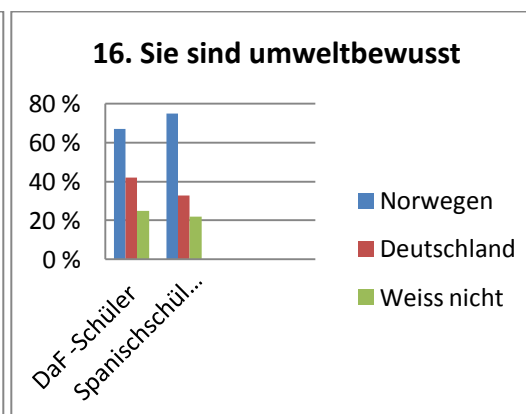
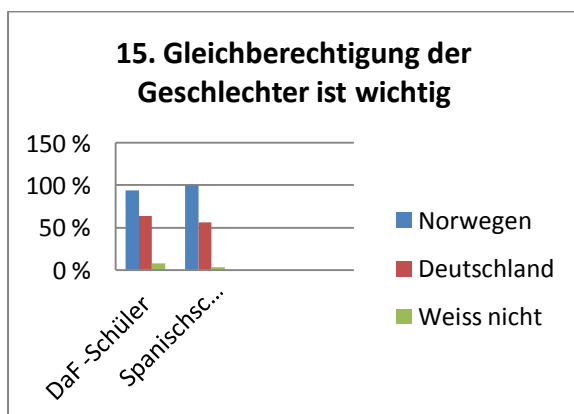


Figur 19: „Sie trinken zu viel“

Figur 20: Gesundheitswesen

13. „Sie trinken zu viel und werden betrunken“ ist negativ und hier einigen sich die beiden Gruppen, denn 78% der Schüler finden diese Aussage zutreffend zu Deutschland. Die Spanischschüler haben eine positivere Auffassung von Norwegen als die DaF - Schüler bei dieser Bewertung. Die Kategorie „weiß nicht“ wurde hier mit 20% beantwortet, was im Vergleich sehr viel ist. Man könnte annehmen, dass dieses Ergebnis mit dem Bierstereotyp zusammenhängt.

14. „Sie haben ein gut ausgebautes Gesundheitswesen“ ist positiv und das Ergebnis würde die norwegischen Politiker freuen, weil ungefähr 80% der Schüler das norwegische Gesundheitswesen gut finden. Die Kritik des norwegischen Gesundheitswesen in den Medien, haben sie offensichtlich nicht mitbekommen, außerdem haben sie möglicherweise wenig Erfahrung mit Krankenhaus usw. Besonders auffällig ist, dass sie so wenig von dem deutschen Gesundheitswesen halten, das ist bei den beiden Gruppen gleich.

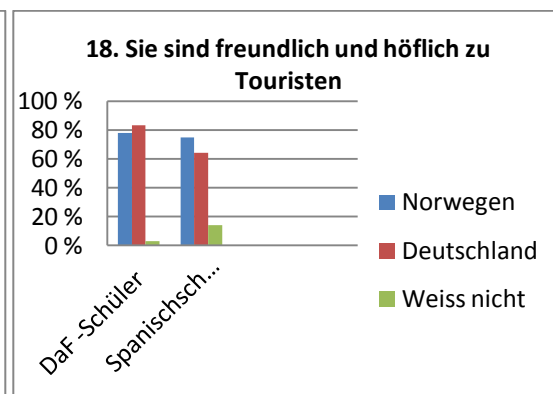
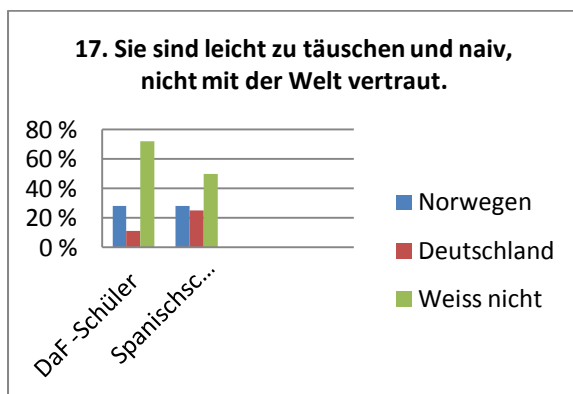


Figur 21: Gleichberechtigung

Figur 22: „Sie sind umweltbewusst“

15. „Gleichberechtigung der Geschlechter ist wichtig“ ist eine positive Aussage und fast 100% der Schüler finden diese Aussage passend zu Norwegen. Nur ungefähr 50% der Schüler finden das zutreffend zu Deutschland. Gleichheit ist als Stereotyp für Norwegen im Kapitel 2.4.1 genannt und hat eine wesentlich tiefgründigere Auffassung bei den Schülern, das Gleichberechtigung für sie in Norwegen von enormer Bedeutung ist.

16. „Sie sind umweltbewusst“ ist noch eine positive Aussage und beide Gruppen (DaF: 67% und Spanisch 75%) empfinden die Norweger als umweltbewusster als die Deutschen, aber die DaF – Schüler stufen die Deutschen als umweltbewusster ein als die Spanischschüler.

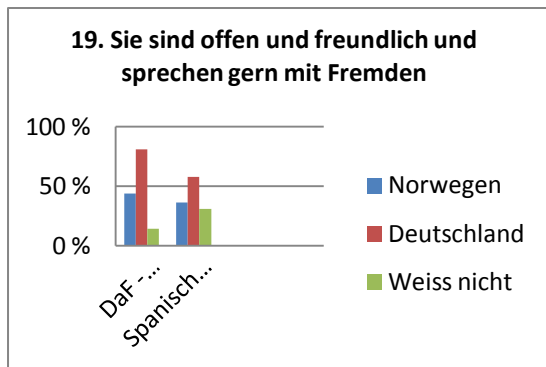


Figur 23: Naiv

Figur 24: Freundlich zu Touristen

17. „Sie sind leicht zu täuschen und naiv, nicht mit der Welt vertraut“ ist nicht unbedingt positiv, sondern negativ und hier ist die Kategorie „weiß nicht“ sehr groß, 72% der DaF – Schüler und 50% der Spanischschüler antworten, dass sie es nicht wissen. Meine Interpretation ist, dass sie es tatsächlich nicht wissen, und noch einmal, dass sie nicht zu raten versuchen, wenn sie unsicher sind. Die wenigen, die diese Bewertung gemacht haben, finden Norweger naiver als die Deutschen, und die Spanischschüler die Deutschen naiver als die DaF – Schüler sie finden.

18. „Sie sind freundlich und höflich zu Touristen“ ist positiv und hier bewerten die beiden Gruppen Norweger und Deutsche identisch. Die DaF – Schüler bewerten die Deutschen hingegen positiver als die Norweger und die Spanischschüler umgekehrt, wie so oft bei den anderen Bewertungen auch.



Figur 25: Sprechen mit Fremden

19. „Sie sind offen und freundlich und sprechen gern mit Fremden“ ist die letzte Aussage zur Bewertung und sie ist positiv. Hier bewerten beide Gruppen die Deutschen positiver als die Norweger, aber die DaF – Schüler noch positiver als die Spanischschüler. 31% der Spanischschüler antworten jedoch mit „weiß nicht“.

Es ist notwendig, eine kleine Zusammenfassung von der Bewertung dieser Aussagen zu machen, weil einige Tendenzen als wichtig zu betonen sind. Durchgehend bewerten die Spanischschüler Deutschland negativer als die DaF – Schüler es machen, bis auf Aussage 2 und 9.

In Aussage 2 geht es um ungesundes Essen, und prozentual bewerten die DaF – Schüler die Deutschen negativer als die Spanischschüler, aber zu bemerken ist, dass fast 30% der Spanischschüler nicht wissen, zu welchem Land die Aussage passt. Beide Gruppen finden, dass die Deutschen ungesünder als die Norweger essen.

Aussage 9 handelt von Toleranz gegenüber Homosexuellen und anderen Religionen. Prozentual meinen die Spanischschüler, dass die Deutschen toleranter als die Norweger sind, im Vergleich zu den DaF – Schülern. Aber auch bei dieser Aussage, muss man den Anteil der Befragten sehen, die „weiß nicht“ antworten.

Durchgehend bewerten die Spanischschüler auch Norwegen positiver als die DaF – Schüler, bis auf Aussage 6, 8, 10, 11 und 19. Es ist schwer zu sagen warum und um es genauer mit den DaF – Schülern zu vergleichen, müsste wahrscheinlich das Spanienbild auch untersucht werden. Es könnte sein, dass die Spanischschüler Norwegen positiver als die DaF – Schüler bewerten, weil es in der Untersuchung nur um Deutschland und Norwegen geht.

Deutsch=DaF – Schüler Spanisch=Spanischschüler

		Deutsch JA	Spanisch JA	Deutsch NEIN	Spanisch NEIN		
1	Ich bin in Deutschland gewesen	61%	58%	39%	42%		
2	Ich kenne jemanden aus Deutschland	42%	31%	58%	69%		
		Deutsch Einver- standen	Spanisch Einver- standen	Deutsch Nicht einver- standen	Spanisch Nicht einver- standen	Deutsch Weiß nicht	Spanisch Weiß nicht
3	Meine Kenntnisse über Deutschland habe ich in der Schule gelernt	69%	47%	28%	53%	3%	0%
4	Deutsche sind sehr unterschiedlich von uns	28%	39%	50%	33%	22%	25%
5	Ich möchte gern nach Deutschland fahren	83%	61%	11%	22%	6%	17%
6	Norwegische und deutsche Kultur sind ganz ähnlich	36%	39%	22%	33%	42%	25%
7	Norwegen hat viel Zusammenarbeit mit Deutschland	28%	25%	14%	14%	58%	61%
8	Deutsch ist eine wichtige Sprache der Wirtschaft	42%	47%	22%	28%	36%	25%
9	Ich habe heute sehr viel Positives über Deutschland gehört	50%	36%	22%	39%	28%	25%

Figur 26: Fragebogen

Als eine Zusammenfassung dieser Tabelle, kann man sagen, dass die DaF – Schüler auf einige Fragen teilweise positiver als die Spanischschüler über Deutschland antworten: Die DaF – Schüler möchten eher nach Deutschland fahren und haben mehr Positives über Deutschland erfahren als die Spanischschüler. Die Spanischschüler antworten dagegen des Öfteren, dass Deutsche sich von Norwegern unterscheiden, aber später antworten sie, dass die norwegische und deutsche Kultur sehr ähnlich ist. Und zwar um einiges höher als es die DaF – Schüler empfinden. Es sind kleine Unterschiede zwischen den zwei Gruppen in dieser Untersuchung vorhanden. Die DaF – Schüler haben mehr über Deutschland in der Schule gelernt, als die Spanischschüler. Möglicherweise ist es erwähnenswert, dass die Schüler sehr oft die Alternative „weiß nicht“ verwenden, besonders wenn es sich um Kultur, Zusammenarbeit und Sprache handelt, die DaF – Schüler etwa genauso oft wie die Spanischschüler.

Die Aussagen der Kategorie 2 „Ich kenne jemanden aus Deutschland“, ist im Kapitel 4.1.2 über das Deutschlandbild untersucht worden und Figur 4 zeigt die Ergebnisse dieser Untersuchung. Das Deutschlandbild der Befragten, die in Deutschland gewesen sind, ist nicht untersucht worden, weil man aus Erfahrung weiß, dass dieser Besuch oft nur eine Fahrt nach Kiel ist, in der man nicht so viele Deutsche kennenlernt und in der man sich auch nicht sehr lange in Deutschland aufhält. Ich fand es aus diesem Grund nicht erforderlich diese Gruppe näher zu untersuchen, weil die Ergebnisse der Untersuchung unverlässlich werden könnten.

4.3 Diskussion der Ergebnisse

Die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit greifen das Eigenbild und das Fremdbild auf, die mentale Bilder sind, die man immer mit sich trägt:

„Wie sieht das Deutschlandbild beziehungsweise das Norwegenbild der Schüler aus, die Deutsch und Spanisch auf der Sekundarstufe 1 in Norwegen lernen?“

„Ist das Deutschlandbild der DaF - Schüler positiver als das der Spanischschüler?“

„Was verstehen die Schüler unter dem Begriff „Kultur?“

Meine Erfahrung aus der Schule ist, dass man sich nicht so viel mit diesen Bildern und dem Begriff Kultur beschäftigt, obwohl es eine wesentliche Bedeutung für die Beurteilung anderer Menschen und anderer Kulturen hat. Man ist sich im schulischen Alltag über diese Bilder und ihre Bedeutung nicht bewusst, und außerhalb der Schule möglicherweise noch weniger. Ich bin der Meinung, dass man zu oft zu stereotypischen Auffassungen aufgreift, wenn man

andere Gruppen oder Nationen beschreibt. Viele fühlen wahrscheinlich, dass man etwas Wichtiges entdeckt hat, wenn man glaubt, dass z. B. die Asiaten so fleißig sind. Man erzählt es gern den Nachbarn nach einem Urlaub in Thailand, und so geht es weiter. Die Stereotypen werden verstärkt, die Wahrheit vielleicht nicht.

Im Fremdsprachenunterricht beschäftigt man sich viel mit Menschen aus anderen Ländern und wie man mit ihnen kommuniziert. Man lernt die Sprache, aber nicht nur das, denn Kultur und interkulturelle Kompetenz sind in den Lernzielen der Lehrpläne inbegriffen. Man sollte im Stande sein auf interkultureller Ebene kommunizieren können, d. h. man braucht viel mehr Wissen als nur die Sprache, weil das Zielland vielleicht andere Werte oder Sitten hat, die nützlich zu wissen sein könnten. Das Ziel des Fremdsprachenunterrichtes ist erfolgreich mit anderen Kulturen kommunizieren zu können.

Die Bilder im Kopf könnte diese Kommunikation stören, entweder weil man sein Eigenbild verherrlicht, oder weil man ein negatives Fremdbild hat, oder auch beides. Die stereotypischen Auffassungen können ebenso die interkulturelle Kommunikation stören, weil sie eben nicht zu allen in einer Gruppe passen. Nicht alle Asiaten sind fleißig, das ist nahezu unmöglich.

Es ist deshalb interessant für den Fremdsprachenlehrer zu untersuchen, welche Bilder die Schüler im Kopf über Deutschland und Norwegen besitzen. Besitzen sie ein verherrlichtes Bild von Norwegen und ein negatives Bild von Deutschland, oder umgekehrt? Die Frage ist auch, ob der Fremdsprachenunterricht einen Einfluss auf das Deutschlandbild hat? Trägt der Deutschunterricht dazu bei, ein positives Deutschlandbild zu verbreiten? Um das zu untersuchen, müsste das Deutschlandbild einer anderen Gruppe untersucht werden, um einen Vergleich machen zu können, in der vorliegenden Arbeit ist das das Deutschlandbild der Spanischschüler.

Der Kulturbegriff ist auch untersucht worden, weil Kultur so eng mit Fremdsprachenunterricht verknüpft ist, und verständlicherweise im Zusammenhang mit der interkulturellen Kompetenz gesehen werden muss. Die Ergebnisse könnten ein Lösungsvorschlag dafür sein, wie man Kultur im Fremdsprachenunterricht aufgreifen könnte.

4.3.1 Norwegen

Die Rolle der eigenen Kultur ist in Kapitel 2.2.2 beschrieben, laut Knapp – Potthoff ist es wichtig, Wissen über eine eigene Kultur zu besitzen, weil man auf diese Weise die

Unterschiede der Eigenkultur und Fremdkultur entdecken kann. Haben die Schüler ein negatives Fremdbild und ein positives Eigenbild? In Kapitel 2.2.2 wird betont, dass es wichtig ist, kritisch zur eigenen Kultur zu sein, um eventuelle Probleme in der interkulturellen Kommunikation zu entdecken. Die Ergebnisse zeigen, dass die Schüler nicht nur unbedingt positive Auffassung von Norwegen haben, sondern auch sehr kritisch zur eigenen Kultur sind. Viele von den Schülern sind der Meinung, dass Norweger „verwöhnt und undankbar“ sind. Das könnte eine wichtige Auffassung sein, die die Bedeutung der interkulturellen Kompetenz haben könnte, weil man sich dann bewusst sei, wie man auf andere wirkt. Eine Strategie der interkulturellen Kommunikation wäre, die negativen Eigenschaften eigener Kultur zu vermeiden oder abzuschwächen.

Die Antworten auf die andere Frage über Norwegen zeigen, dass die Schüler negative Eigenschaften vermeiden: „Was würdest du einem Deutschen/Spanier über Norwegen erzählen?“ Die Schüler nennen diesmal die negativen Eigenschaften nicht, und das ist natürlich unbewusst. Es ist auf jeden Fall eine interessante Beobachtung, denn es scheint so, als ob das Eigenbild von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird. Die Schüler ändern das Eigenbild, weil sie glauben, dass die anderen dieses Bild von Norwegen haben. Es ist auch interessant die zwei Schülergruppen zu vergleichen, weil die DaF – Schüler Norwegen positiver als die Spanischschüler beschreiben. Es ist schwer zu erklären warum, aber es zeigt auf jeden Fall, dass das Eigenbild sich unter unterschiedlichen Umständen ändert. Es kommt u.a. möglicherweise auf die Nationalität der Fremden an.

Danielsson und Theis konkludieren in ihrer Untersuchung, dass die Schüler in der schwedischen Untersuchung, sich nicht sehr kritisch über Schweden äußern. Sie haben teils stereotypische Auffassungen von Schweden, teils ein positives Eigenbild, das erfolgreiche Musiker und Naturromantik enthält. Es ist interessant, die vorliegende Untersuchung, mit der aus Schweden von Danielsson und Theis zu vergleichen, weil Schweden und Norwegen in vielen Hinsichten ähnlich sind, wenn es sich dabei um Gesellschaft, Sprache und Schule handelt. Das bedeutet, dass die Schüler einen ziemlich gleichen Hintergrund haben. Die schwedische Untersuchung umfasst jedoch keine anderen Fremdsprachen als Deutsch. Danielsson und Theis behaupten, dass die schwedischen DaF - Schüler ihrer Untersuchung ein verherrlichtes Eigenbild und ein negatives Deutschlandbild haben. Ich bin der Meinung, dass die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung anders sind. Das Eigenbild ist kritischer und das Deutschlandbild positiver, das letztere zumindest unter den DaF – Schülern.

4.3.2 Deutschland

In Kapitel 2.4.2 wird das Deutschlandbild behandelt und es zeigt sich, dass man Deutschland mit Bier und dem 2. Weltkrieg seit Jahrzehnten verbunden hat. Ergebnisse von Untersuchungen unter schwedischen Schülern und norwegischen Journalisten zeigen, dass die norwegischen Sportsjournalisten sehr viele Kriegsmetaphern benutzen, wenn sie die deutsche Fußballnationalmannschaft beschreiben, und dass schwedische DaF – Schüler sehr oft Deutschland mit dem 2. Weltkrieg verbinden. Der biertrinkende Deutsche als Stereotyp, taucht in der schwedischen Untersuchung und in der Untersuchung aus den USA in Webbers Artikel auf. In der einzigen Untersuchung von norwegischen Schülern, die ich gefunden habe, von Ryeng gemacht, tauchen Eigenschaften wie „fleißig“, „diszipliniert“ und „graues Land“ auf. Viele Untersuchungen des Deutschlandbildes sind unter Deutschstudenten oder DaF – Schüler im Ausland gemacht worden, aber es ist mir nicht gelungen, eine Untersuchung wie die vorliegende zu finden, in der zwei Fremdsprachengruppen verglichen werden

In der vorliegenden Untersuchung finden wir ähnliche Ergebnisse, denn die Schüler nennen auch „Disziplin“, „graues Land“ und „fleißig“, und nicht zuletzt Bier und den 2. Weltkrieg. Die Stereotype sind sehr fest, und gleich unter den beiden Gruppen verbreitet. Das Bierstereotyp ist unter den DaF – Schülern stärker, etwas das die Theorie einiger Forscher bestätigt, nämlich dass der Fremdsprachenunterricht in sich eine Quelle der Stereotypisierung ist.

Es ist aber nicht überraschend, dass die Funde in der vorliegenden Untersuchung und die Funde in ähnlichen Untersuchungen gleich sind. Es scheint so, als ob die Deutschen für immer mit dem Kriegsstereotyp leben müssen. Es ist deshalb nicht so interessant noch einmal eine Bestätigung dieses Stereotypes zu entdecken, sondern der Vergleich zwischen den zwei Fremdsprachengruppen ist hierbei interessanter. Die Ergebnisse zeigen, dass der DaF – Unterricht einen großen Einfluss auf das Deutschlandbild der Schüler hat. Leider ist es mir nicht gelungen, andere Untersuchungen zu finden, die dieses Ergebnis bestätigen können.

Es wird von einigen Forschern behauptet, dass „face – to face – contact“, Stereotype abbauen könnte, aber von anderen wird es nicht nur bezweifelt, sondern es wird behauptet, dass dieser Kontakt zu einer Verstärkung von Stereotypen beitragen könnte. Es ist deshalb interessant, die Antworten der Schüler, die einen Deutschen kennen, zu untersuchen, um zu sehen, ob das Deutschlandbild bei ihnen anders ist. Die DaF – Schüler, die einen Deutschen kennen, nennen fast genauso viele positive wie negative Eigenschaften, und genauso oft den 2. Weltkrieg wie

die anderen DaF - Schüler, aber mehrere Schüler nennen „Bier“. Das Stereotyp „Bier“ wird also nicht durch eine deutsche Bekanntschaft geschwächt, aber auch nicht weiter verstärkt. Die vorliegende Untersuchung zeigt also, dass Kontakt mit Deutschen wenig Einfluss auf das Deutschlandbild dieser Schüler hat. Die Auswahl ist vielleicht zu klein, um sehr viel Wert auf diese Ergebnisse zu legen.

Ich habe den Eindruck, dass viele Schüler an den Krieg *denken*, aber sie finden trotzdem Deutschland schön und die Deutschen nett, und das gilt am meisten bei den DaF – Schülern. Deshalb können die Aussagen über den 2. Weltkrieg nicht nur als negativ bewertet werden, sondern eher als neutral. Der Begriff 2. Weltkrieg ist selbstverständlich an sich negativ. Die Schüler übertragen die Kriegsassoziationen nicht auf die Beschreibung von den Deutschen, bis auf vielleicht eine Ausnahme: „Strenge, böse, scharfe Sprache“. Wenn man nur einen Film über den 2. Weltkrieg mit deutschsprechenden Nazis gesehen hat, versteht man diese Aussage. In Kapitel 2.4.2 wurde beschrieben, wie norwegische Sportsjournalisten Kriegsmetaphern auf die deutsche Nationalmannschaft übertragen, was meiner Meinung nach viel negativer ist, als nur an den 2. Weltkrieg zu denken, wie viele Schüler es in der vorliegenden Untersuchung tun.

Die DaF – Schüler der vorliegenden Untersuchung verfügen über ein positiveres und vielfältigeres Deutschlandbild als die Spanischschüler, obwohl die DaF – Schüler auch Stereotype besitzen. Wie bereits mehrmals in der vorliegenden Arbeit erwähnt wurde, ist die Beseitigung von Stereotypen nicht nur schwierig, aber auch nicht als Ziel des Fremdsprachenunterrichts erwünscht. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass das Fremdbild sehr positiv sein kann, wenn die Schüler mehr Wissen über das Zielland haben, obwohl sie stereotypische Auffassungen zum Ausdruck bringen. Weniger Wissen führt zum negativeren Fremdbild und verstärkter Stereotypisierung, wie bei den Spanischschülern der vorliegenden Untersuchung.

Allgemeines Wissen über Kultur und Kommunikation und kulturspezifisches Wissen sind laut Knapp – Potthoff wichtige Komponente der interkulturellen Kompetenz. Die DaF – Schüler besitzen mehr Wissen über Deutschland als die Spanischschüler. Sie haben deshalb auch ein positiveres Bild von Deutschland, weil sie viel mehr Wissen über Deutschland im DaF – Unterricht erhalten haben. Der Fremdsprachenunterricht trägt im hohen Grad dazu bei, die interkulturelle Kompetenz zu fördern.

4.3.3 Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht

Laut Löschmann und Wagner ist es wichtig, Stereotype im Fremdsprachenunterricht aufzugreifen, aber nicht mit dem Ziel sie abzubauen. Das ist fast unmöglich und nicht von Nutzen, sie im Unterricht zu vermeiden. Sie müssen aufgegriffen und diskutiert werden. Es könnte eine wichtige Erkenntnis für die Schüler sein, zu wissen, dass es Stereotype gibt. Die wenigsten denken im Alltag darüber nach oder nehmen wahr, dass es in Wirklichkeit viele Stereotype gibt. Die Schüler haben sich bereits einige Stereotype angeeignet und es ist interessant diese in einer Liste festzuhalten, um anschließend den Wahrheitsgehalt zu diskutieren.

Wenn der Fremdsprachenlehrer weiß, dass die Schüler sehr oft die Deutschen mit dem 2. Weltkrieg verbinden, könnte das Thema im Unterricht diskutiert werden. Die Schüler hier in der Untersuchung haben unbewusst eine stereotypische Auffassung von Deutschland, über die sie sich möglicherweise nicht im Klaren sind. Es ist aber notwendig, sie mit dieser Auffassung zu konfrontieren und sich damit auseinanderzusetzen, damit sie sich bewusst werden, dass diese Auffassung vielleicht die interkulturelle Kommunikation stören könnte. Löschmann schlagen viele Übungen vor, die man im Fremdsprachenunterricht benutzen könnte, um die interkulturelle Kompetenz im Klassenzimmer zu üben.

Der Kulturbegriff der Schüler in der vorliegenden Untersuchung, ist ebenso in Bezug auf den Fremdsprachenunterricht von äußerst großem Interesse, weil die Schüler sich hier ebenfalls einige Auffassungen von Kultur angeeignet haben. Wenn man das dynamische Kulturkonzept zugrunde legt, könnte man Themen wie Freunde, Autos, Fußball und Kleidung im Unterricht aufgreifen, die Themen sind, die die Schüler selber in der vorliegenden Untersuchung zum Ausdruck gebracht haben. Weiterhin würden diese Themen die interkulturelle Kompetenz fördern, denn es Themen sind, die für sie relevant und verständlich sind. Selbstverständlich wurden einige Themen bereits in vielen Lehrbüchern aufgegriffen, aber es ist von größter Relevanz eigene Themenbereiche für seine Schüler auszusuchen, in denen sie sich hineinversetzen können und die für die Untersuchung mit den Schülern verwendbar sind.. Dadurch wirkt die fremde Kultur möglicherweise nicht mehr so fremd.

5. Konklusion

Unten folgt eine Konklusion mit dem Ausgangspunkt der Fragestellungen der vorliegenden Arbeit.

„Wie sieht das Deutschlandbild beziehungsweise das Norwegenbild der Schüler aus, die Deutsch und Spanisch auf der Sekundarstufe 1 in Norwegen lernen?“

Es gibt Unterschiede zwischen DaF - Schüler und Spanischschüler, sowohl Norwegenbild als auch in Deutschlandbild. Es ist schwer zu sagen, warum das Norwegenbild sich unterscheidet und ob es mit der jeweiligen Fremdsprache zusammenhängt. Aber ein wesentlicher Grund könnten die individuellen Unterschiede der Schüler sein, wie z. B. unterschiedliche Interessen. Wenn DaF – Schüler häufiger „Sport“ nennen, könnte es sein, dass sie sich mehr für Sport interessieren. Der andere Grund ist, dass ein Eigenbild nicht immer homogen ist, obwohl die Schüler einige Stereotypische Auffassungen von Norwegen haben. Die meisten Schüler verbinden Norwegen mit Natur, das eine gängige stereotypische Auffassung von Norwegen ist, aber sonst gibt es unterschiedliche Auffassungen von Norwegen unter den Schülern.

Auffällig sind die negativen Beschreibungen über Norwegen, die genauso oft wie die positiven Beschreibungen vorkommen. Das bedeutet, dass die Schüler kritisch gegenüber der eigenen Kultur sind. Das ist in jedem Fall positiv in Bezug auf die interkulturelle Kompetenz der Schüler zu bewerten, weil sie dadurch Missverständnisse innerhalb der interkulturellen Kommunikation verhindern können.

Interessant sind auch die Antworten der Schüler, wenn sie einem Deutschen oder einem Spanier Norwegen beschreiben. Ohne diesen Ausgangspunkt beschreiben sie Norwegen sowohl als positiv, als auch negativ. Aber durch den neuen Kontext ändern sich die Antworten, und die Beschreibung wird positiver. Die Schüler vermeiden jetzt negative Ausdrücke wie „verwöhnt“ oder „undankbar“, und beschreiben Norwegen lediglich nur noch als „teuer“. Auffällig ist hier der große Unterschied zwischen den Gruppen. Die DaF – Schüler antworten sehr viel positiver als die Spanischschüler. Das deutet darauf an, dass sich das Eigenbild unter den Befragten ändert, wenn es mit einem anderen Kontext in Verbindung gebracht wird.

„Ist das Deutschlandbild der DaF - Schüler positiver als das der Spanischschüler?“

Diese Fragen kann man ohne jegliche Zweifel mit einem Ja beantworten, denn die Ergebnisse zeigen ganz eindeutig, dass die DaF – Schüler ein positiveres Deutschlandbild haben, als die Spanischschüler. Beide Gruppen verbinden im hohen Maße Deutschland mit dem 2.

Weltkrieg, die Spanischschüler aber umso mehr. Andere Stereotype werden ebenfalls von beiden Gruppen genannt, wie z. B. „laut“, „fleißig“, „sauber“ und „höflich“, und nicht zuletzt „Bier“. In der quantitativen Untersuchung bewerten die DaF – Schüler die Deutschen höflicher als die Norweger, im Gegensatz zu den Spanischschülern. Das könnte bedeuten, dass diese Auffassung im DaF – Unterricht verstärkt worden ist.

Sowohl Spanischschüler als auch DaF – Schüler beschreiben Deutschland in einer positiven Weise in ihren Antworten, die DaF – Schüler wesentlich häufiger und prozentual positiver als sie Norweger beschreiben. Obwohl das Deutschlandbild vom 2. Weltkrieg geprägt ist, scheint es so, als ob die Schüler trotzdem positive Auffassungen von Deutschland haben, weil sie oft in derselben Antwort „Hitler“ und „Deutschen sind nett“ schreiben.

Die Untersuchung zeigt, dass die Schüler viel über den 2. Weltkrieg in der Schule lernen. Die Spanischschüler antworten, dass sie fast nur etwas über Deutschland in Verbindung mit dem 2. Weltkrieg lernen. Daraus kann man vielleicht auch schließen, dass die DaF – Schüler nicht viel über den Krieg im DaF – Unterricht lernen, sondern in Geschichte, weil sie natürlich dasselbe wie die Spanischschüler in Geschichte lernen. Die Antworten der DaF – Schüler zeigen, dass sie auch verschiedenes über Deutschland lernen, wie z. B. „Alltag“ und „Erdkunde“.

Wenn man die Antworten der Schüler, die einen Deutschen kennen, untersucht, sind die Unterschiede nicht sehr groß im Vergleich zu den Schülern, die keinen Deutschen kennen. Die Bekanntschaft mit einem Deutschen, scheint wenig Einfluss auf das Deutschlandbild zu haben, auf jeden Fall in Bezug auf positive und negative Eigenschaften. Der 2. Weltkrieg wird auch von diesen Schülern genauso häufig erwähnt. Die Spanischschüler, die einen Deutschen kennen, sind genauso negativ wie die anderen Spanischschüler. Daraus kann man schließen, dass face – to face – contact weniger positiven Einfluss auf das Deutschlandbild hat, als der DaF - Unterricht.

Das Deutschlandbild der Spanischschüler ist einseitiger und negativer als das der DaF – Schüler. Meiner Meinung nach zeigt die vorliegende Untersuchung, dass der DaF – Unterricht einen großen und durchaus positiven Einfluss auf das Deutschlandbild der DaF - Schüler hat.

„Was verstehen die Schüler unter dem Begriff „Kultur?“

Wie schon erwähnt, ist dies die schwierigste offene Frage der Untersuchung, weil die Schüler hier viel kürzere Antworten geben. Trotzdem zeigen die Schüler ein individuelles Kulturkonzept, das nicht nur homogen ist, und „kulturelle Kultur“ enthält, sondern vielseitiger ist. Nicht unerwartet ist Musik und Kunst eine große Kategorie, aber sonst wird „Religion“, „Sport“, „Tradition“ und „Freunde“ genannt. Besonders interessant finde ich die Kategorie „Alltag“, in der man Ausdrücke wie „Benehmen“, „zusammen leben“, „Freizeit“, „Umwelt“ und „Normen und Regel“ findet. Das sind Ausdrücke, die „Kultur im weitesten Sinne des Wortes“ bezeichnet und die man zum Lernziel des Lehrplanes für Fremdsprachen anknüpfen kann.

Die DaF – Schüler der vorliegenden Untersuchung besitzen nicht nur ein sehr positives Deutschlandbild, sondern zeigen auch, dass sie eine dynamische Auffassung des Kulturbegriffes besitzen. Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang? Das dynamische Kulturkonzept erleichtert den Unterricht in Bezug auf die interkulturelle Kompetenz, für die sich diese Schüler auch in Ihrem Alltag interessieren, und nicht nur für z. B Nationalität. Das könnte bedeuten, dass man mit Erfolg ein noch positiveres Deutschlandbild schöpfen könnte, wenn man die Aussagen der Schüler über Kultur im Unterricht aufgreifen würde.

Der Fragebogen der vorliegenden Untersuchung besteht aus offenen Fragen und eine quantitative Untersuchung. Die Schüler haben die offenen Fragen sehr ausführlich beantwortet und man findet die wichtigsten Antworten auf die Fragestellungen in diesen Antworten. Deshalb ist die quantitative Untersuchung nicht so viel kommentiert wie die offenen Fragen in der Konklusion. Man könnte vielleicht behaupten, dass die quantitative Untersuchung teilweise überflüssig ist, aber das ist schwer zu wissen, bevor die Untersuchung durchgeführt ist. Die quantitative Untersuchung bestätigt im hohen Grad die Ergebnisse der offenen Fragen. Es gibt aber wahrscheinlich Material in den Ergebnissen der quantitativen Untersuchung, die andere Fragestellungen beantworten können.

6. Schluss

Viele Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung bringen keine neue Erkenntnis. Es war nicht schwierig andere Untersuchungen zu finden, die dieselben Stereotypen über Deutschland entdeckt haben. Bier, Bratwurst und Krieg sind die Stichwörter. Es fängt allmählich an, langweilig zu werden, diese Ergebnisse noch einmal zu wiederholen. Die Deutschen müssen sich damit abfinden, dass sie immer mit dem 2. Weltkrieg in Verbindung gebracht werden. Ich behaupte nun aber in meiner Diskussion, dass es nicht immer negativ gemeint ist, sondern nur unvermeidbar ist. Das menschliche Gehirn kann etwas nicht vergessen, das ihm hundert Mal nachgetragen wurde. Selbst die „Hitlerindustrie“ im Fernsehen erinnert uns mindestens zweimal pro Woche an den 2. Weltkrieg. Die Schule trägt auch dazu bei, da der 2. Weltkrieg der Höhepunkt des Geschichtsunterrichtes ist. So muss es auch sein. Man darf den Krieg nie vergessen.

Ich bin der Meinung, dass die Ergebnisse unter den DaF - Schülern der vorliegenden Untersuchung positiv sind, denn es zeigt sich tatsächlich, dass der Fremdsprachenunterricht ein negatives Fremdbild ändern kann. Das positive Deutschlandbild der DaF – Schüler kann man dem DaF - Unterricht verdanken, das zeigt der Vergleich mit den Spanischschülern ganz eindeutig. Das kritische Eigenbild der Schüler ist auch interessant und positiv, weil es eine gute Grundlage zur Förderung der interkulturellen Kompetenz sein kann. Sie infrage stellen überraschenderweise ihre eigene Gesellschaft. Persönlich kenne ich viele Norweger, die unzufrieden mit der norwegischen Gesellschaft sind, aber sie sind meistens viel älter als die Schüler der vorliegenden Untersuchung. Deshalb finde ich es besonders positiv, dass die Schüler diese Unzufriedenheit kritisieren. Die Jugendlichen besitzen Werte, die man ihnen möglicherweise nicht zugetraut hätte.

Spätestens jetzt sollte man anfangen, die interkulturelle Kompetenz in der Schule zu diskutieren. Ich bin der Meinung, dass dieses Thema sehr wenig besprochen wird, obwohl es ein Lernziel des Lehrplanes ist. Die interkulturelle Kompetenz ist ein Begriff, der für viele Lehrer in Norwegen unbekannt ist. Es wäre interessant herauszufinden, wie man mit diesem Lernziel in der Schule arbeitet, und wie man die interkulturelle Kompetenz fördert. Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass der Fremdsprachenunterricht in diesem Zusammenhang sehr wichtig ist. Eine Fortbildung der Fremdsprachenlehrer wäre ein Schritt in die richtige Richtung.

Dieser Text von Reiner Kunze, aus dem Buch „Die wunderbaren Jahre (1976), sagt uns etwas Wichtiges über „uns und die anderen“, das Eigenbild und das Fremdbild. Der Sechsjährige versteht schon so viel von der Welt, und er weiß schon, wer „die andern“ sind. Das sind die bösen, die Feinde, die wir töten.

Sechsjähriger⁸⁷

Er durchbohrt Spielzeugsoldaten mit Stecknadeln.

*Er stößt sie ihnen in den Bauch, bis die Spitze
aus dem Rücken tritt.*

*Er stößt sie ihnen in den Rücken,
bis die Spitze aus der Brust tritt.*

Sie fallen.

"Und warum gerade diese?"

"Das sind doch die andern."

Es wichtig herauszufinden, wer „die andern“ sind, und dass sie nicht immer die Bösen sind, sondern auch die Netten sein können. Die interkulturelle Kompetenz hilft uns „die netten Fremden“ zu entdecken. Daher ist die interkulturelle Kompetenz ein Lernziel des Fremdsprachenunterrichtes, in dem man lernt, mit anderen Kulturen zu kommunizieren. In der multikulturellen Gesellschaft und in der globalisierten Welt ist die interkulturelle Kompetenz hochaktuell.

⁸⁷ <http://www.quaschwitz.de/Friedenskinder.htm> 23.08.11

7. Literaturverzeichnis

Aase, Andreas 2008: In search of Norwegian Values. In: Maagerø, Eva/Simonsen, Birte (editors) 2008: Norway. Society and culture. Kristiansand: Portal forlag. S. 13 – 27

Aase, Lars/Aase, Silje-Linn 2008: Statistics and Comparisons. In: Maagerø, Eva/Simonsen, Birte (editors) 2008: Norway. Society and culture. Kristiansand: Portal forlag. S. 319

Danielsson, Kerstin / Theis, Hanna 2008: Älgar, fotboll och Autobahn. Svenska elevers kultursyn som utmaning för språkklassrummet Uppsats. Universitetet i Göteborg.

Eriksen, Thomas Hylland 1993: Typisk norsk. Forskningens forslag. In: Typisk norsk. Essays om kulturen i Norge. C. Huitfeldt forlag.

Eschenbach, Jutta 2000: Ola Nordmann im deutschen Blätterwald. Sprachliche Konstituierung nationaler Stereotype und ihre Verwendung in der deutschen Presse – am Beispiel der Kategorie der Norweger. Göteborger germanistische Forschungen Bd. 39. Göteborg: Acta universitatis Gothoburgensis.

Hoftstede, Geert 2006: Lokales Denken, globales Handeln. München: Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co. 3. Auflage

Knapp – Pothoff, Annelie: Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit als Lernziel. In: Knapp – Pothoff, Annelie/ Liedke, Martina (Hg.) 1997: Aspekte interkultureller Kommunikationsfähigkeit. (Reihe interkulturelle Kommunikation; Bd. 3). München: Iudicium Verlag GmbH. S. 181 – 205

Lippmann, Walter 1922: Public opinion. LaVergne TN USA. ISBN 1-4385-1064-0.

Lüsebrink, Hans – Jürgen 2003: Kultur- und Landeswissenschaften. In: Bausch, Karl – Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans – Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. S. 60 - 65

Löschmann, Martin/Stroinska, Magda (Hrsg) 1998: Stereotype im Fremdsprachenunterricht. (Deutsch als Fremdsprache in der Diskussion; Bd.4). Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

Nordsetrønningen, Alf-Ivar Rabben 2010: Nasjonale stereotypier i fotballjournalistikken. En analyse av norsk trykkpresses fremstilling av Spania og Tyskland under fotball – EM i 2008. Masteroppgave. Universitet i Bergen.

Quasthoff, Uta 1973: Soziales Vorurteil und Kommunikation – Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps. Ein interdisziplinärer Versuch im Bereich von Linguistik, Sozialwissenschaft und Psychologie. Frankfurt/M.: Athenäum Verlag.

Quasthoff, Uta M. 1989: Ethnozentrische Verarbeitung von Informationen: Zur Ambivalenz der Funktion von Stereotypen in der interkulturellen Kommunikation. In: Matusche, Petra (Hrsg.): Wie verstehen wir Fremdes? Aspekte zur Klärung von Verstehensprozessen. München: Goethe – Institut.

Risager, Karen 2003: Det nationale dilemma i sprog- og kulturpædagogikken. Et studie i forholdet mellem sprog og kultur. Roskilde. (utvalgte sider).

Risager, Karen (2009): Intercultural Competence in the Cultural Flow. In: Hu, Adelheid / Byram, Michael (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz und fremdsprachliches Lernen. Modelle, Empirie, Evaluation / Intercultural competence and foreign language learning. Models, empiricism, assessment. Tübingen: Gunter Narr Verlag

Ryeng, Solveig 2000: Tysklandsbildet og kulturell bevissthet. En analyse av tekster i et læreverk for videregående skole. Universitetet i Tromsø.

Samovar, Larry A/Porter, Richard E/McDaniel, Edwin R.2010/2007: Communication between cultures. 7th edition. Boston: Wadsworth. 169 – 172

Sercu, Lies (2002): Autonomes Lernen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Kriterien für die Auswahl von Lerninhalten und Lernaufgaben. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht ZiF 7 (2)[Online]. 16 pp. Available: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-07-2/beitrag/sercu1.htm>

VG 2. Juli 2011

Wagner, Katja 2008: Stereotype und Fremdsprachenunterricht. Über den Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Saarbrücken: Verlag Dr. Müller.

Webber, Mark J. (1990): Intercultural Stereotypes and the Teaching of German. In: Die Unterrichtspraxis/Teaching German, Vol. 23, No. 2 (Autumn 1990), Blackwell Publishing on behalf of the American Association of Teachers of German. S. 132 – 141.

Verwendete Internetquellen

<http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-02-3/beitrag/beirat2.htm> 23.06.2011

<http://www.utdanningsdirektoratet.no/grep/Lareplan/?laereplanid=123914&visning=2>.
31.05.2011

<http://www.quaschwitz.de/Friedenskinder.htm> 08.08.2011

<http://www.quaschwitz.de/Friedenskinder.htm> 23.08.11

Allgemeine Lexika und Referenzbücher

Albert, Ruth/ Koster, Cor J. 2002: Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: ein methodologisches Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr Verlag

Bünting, Karl-Dieter/ Bitterlich, Axel/Pospiech, Ulrike 2009: Schreiben im Studium: Mit Erfolg. Ein Leitfaden . 8. Aufl. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor (1. Aufl. 1996)

Kunnskapsforlaget, Oslo 2007: Tysk blå ordbok. Tysk-norsk/norsk-tysk

Wahrig – Bufeind, Renate (Hrsg) 2007: Der kleine Wahrig. Wörterbuch der deutschen Sprache. Gütersloh/München: Wissen Media Verlag GmbH.

8. Anhang

Anhang 1: Fragebogen

Undersøkelse om norgesbildet og tysklandsbildet blant elever i 10. klasse som har tysk og spansk som 2. fremmedspråk på Hakadal ungdomsskole og Nittedal ungdomsskole

Jeg har tysk _____

Jeg har spansk _____

Svar på følgende spørsmål, bruk stikkord.

1. Hva tenker du på når du tenker på Norge og innbyggerne i Norge? Nevn minst 5 ting.

Obs! Besvares bare hvis du har tysk!

2. Hva ville du fortelle en tysker om Norge? Nevn minst 5 ting.

Obs! Besvares bare hvis du har spansk!

3. Hva ville du fortelle en spanjol om Norge? Nevn minst 5 ting.

4. Hva tenker du på når du tenker på Tyskland og innbyggerne der? Nevn minst 5 ting

5. Hva forbinder du med ordet kultur?

6. Hva lærer du om Tyskland og innbyggerne der på skolen?

Nedenfor finner du påstander som noen mener kan passe for enkelte land. Sett kryss på det landet påstanden passer for. Du kan krysse av for begge land.

Påstand	Norge	Tyskland	Passer ikke for noen av landene/vet ikke
1. De tar godt vare på sin egen kultur			
2. De spiser mye usunn mat			
3 De er høflige			
4. De har en vakker natur			
5. De er patriotiske			
6. De har mye forurensning			
7. De holder på tradisjoner			
8. De er imot innvandring, spesielt fra Asia og Afrika			
9. Er tolerante overfor homofile og andre religioner			
10. Du kan stole på produkter produsert i dette landet			
11. Er overlegne når de besøker andre land			
12. Det er ryddig og rent der			
13. Drikket for mye alkohol og blir fulle			
14. De har et godt utbygd helsevesen			
15. Likestilling mellom kjønnene er			

viktig			
16. De er miljøbevisste			
17. De er lettlurte og naive, ikke så verdensvante			
18. De er vennlige og høflige mot turister			
19. De er åpne og vennlige og snakker gjerne med fremmede			

Sett kryss: Enten JA/NEI eller enig/uenig/vet ikke

		JA	NEI	
1	Jeg har vært i Tyskland			
2	Jeg kjenner noen fra Tyskland			
		Enig	Uenig	Vet ikke
3	Det meste jeg vet om Tyskland har jeg lært på skolen			
4	Tyskere er veldig forskjellig fra oss			
5	Jeg vil gjerne reise til Tyskland			
6	Norsk og tysk kultur er nokså lik			
7	Norge har mye samarbeid med Tyskland			
8	Tysk er et viktig språk i norsk næringsliv			
9	Jeg har hørt mye positivt om Tyskland i dag			

Anhang 2: Resultate Fragebogen

Påstand	Tysk Norge	Spansk Norge	Tysk Tyskland	Spansk Tyskland	Tysk Passer ikke for noen av landene/vet ikke	Spansk Passer ikke for noen av landene/vet ikke
1. De tar godt vare på sin egen kultur	25/69%	32/88%	27/75%	16/44%	2/6%	2/6%
2. De spiser mye usunn mat	18/50%	16/44%	23/64%	20/56%	9/25%	11/31%
3 De er høflige	13/36%	18/50%	28/78%	16/44%	4/11%	14/39%
4. De har en vakker natur	35/97%	36/100%	14/39%	8/22%	1/3%	0%
5. De er patriotiske	23/64%	26/72%	27/75%	26/72%	7/19%	3/8%
6. De har mye forurensning	15/42%	19/53%	20/56%	24/67%	11/31%	11/31%
7. De holder på tradisjoner	26/72%	31/86%	29/81%	16/44%	4/11%	1/3%
8. De er imot innvandring, spesielt fra Asia og Afrika	3/8%	6/17%	10/28%	13/36%	23/63%	20/56%
9. Er tolerante overfor homofile og andre religioner	27/75%	32/88%	12/33%	17/47%	8/22%	2/6%
10. Du kan stole på produkter produsert i dette landet	31/86%	28/78%	25/69%	25/69%	3/8%	3/8%
11. Er overlegne når de besøker andre land	16/44%	18/50%	4/11%	14/39%	18/50%	11/31%
12. Det er ryddig og rent der	16/44%	18/50%	20/56%	13/36%	9/25%	12/33%
13. Driker for mye alkohol og blir fulle	16/44%	11/31%	28/78%	28/78%	8/22%	6/17%

14. De har et godt utbygd helsevesen	29/81%	32/88%	13/36%	12/33%	6/17%	3/8%
15. Likestilling mellom kjønnene er viktig	34/94%	36/100%	23/64%	20/56%	3/8%	1/3%
16. De er miljøbevisste	24/67%	27/75%	15/42%	12/33%	9/25%	8/22%
17. De er lettlurte og naive, ikke så verdensvante	10/28%	10/28%	4/11%	9/25%	26/72%	18/50%
18. De er vennlige og høflige mot turister	28/78%	27/75%	30/83%	23/64%	1/3%	5/14%
19. De er åpne og vennlige og snakker gjerne med fremmede	16/44%	13/36%	29/81%	21/58%	5/14%	11/31%

Sett kryss: Enten JA/NEI eller enig/uenig/vet ikke

		Tysk JA	Spansk JA	Tysk NEI	Spansk NEI	
1	Jeg har vært i Tyskland	22/61%	21/58%	14/39%	15/42%	
2	Jeg kjenner noen fra Tyskland	15/42%	11/31%	21/58%	25/69%	
		Tysk Enig	Spansk Enig	Tysk Uenig	Spansk Uenig	Tysk Vet ikke
3	Det meste jeg vet om Tyskland har jeg lært på skolen	25/69%	17/47%	10/28%	19/53%	1/3%
4	Tyskere er veldig forskjellig fra oss	10/28%	14/39%	18/50%	12/33%	8/22%
5	Jeg vil gjerne reise til Tyskland	30/83%	22/61%	4/11%	8/22%	2/6%
6	Norsk og tysk kultur er nokså lik	13/36%	14/39%	8/22%	12/33%	15/42%
7	Norge har mye samarbeid med Tyskland	10/28%	9/25%	5/14%	5/14%	21/58%
8	Tysk er et viktig språk i norsk næringsliv	15/42%	17/47%	8/22%	10/28%	13/36%
9	Jeg har hørt mye positivt om Tyskland i dag	18/50%	13/36%	8/22%	14/39%	10/28%

”Woran denkst du, wenn du an Norwegen und die Einwohner in Norwegen denkst?”

Unten folgen die Antworten der DaF – Schüler auf die Frage ”Woran denkst du, wenn du an Norwegen und die Einwohner in Norwegen denkst?” Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Positive Eigenschaften (16)

Freundlich und höflich
Nett zu Touristen
Gute Skiläufer
Sportlich
Reich
Freies Land
Gute Lebensverhältnisse
Schöne Frauen

Negative Eigenschaften (18)

Egozentrische Leute
Arrogant
Undankbar
Verwöhnt
Faul
Verschmutzung
Teures Land
Drogen
Geldverschwendung
Nicht so nette Leute
Gestresste Leute
Zu viele Ausländer
Umweltverschmutzung
Zu viel Alkohol wird getrunken
Schlechte Strassen
Unhöflich

Natur (22)

Berge
Fjorde
Schöne Natur
Schöne Landschaften
Fisch
Wasser

Das Wetter (17)

Viel Schnee
Kalt
Winter
Sonne

Essen und Getränke(6)

Brauner Käse
Brei aus Sauerrahm
Fleischbällchen
Milch
Fisch

Sehenswürdigkeiten (9)

Holmenkollen
Oslo
Die Oper
Berühmte Orte

Symbole/Traditionen (7)

24. Dezember
17. Mai
Gestrickte Pullover
Volkstracht
Rot, weiss, blau
Bauernhöfe
Troll
Wikinger
Traditionsreich
Feiern

Sport (16)

Ski
Skilaufen
Skipisten
Fussball

Gesellschaft (18)

Reiches land
Freies Land
Viele Ausländer
Öl
Landwirtschaft
Kleines Land
Patriotismus
Multikulturell

Übriges

Schule
Mein Land
Hakadal
Schöne Häuser
Norweger
Verkehr
Arbeitstier
Mode
Gott
TV
Kirche
Kunst
Bier
Tot
Feuer
Diebe
Familie
Sami

„Woran denkst du, wenn du an Norwegen und die Einwohner denkst?“

Unten folgen die Antworten der Spanischüler auf die Frage „Woran denkst du, wenn du an Norwegen und die Einwohner in Norwegen denkst?“ Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Positive Eigenschaften (15)

Stolz
Freundlich
Intelligent
Lustig
Großzügig
Offen
Wohlstand
Rechtschaffen
Nett
Lieben ihr Land
Gleichberechtigung ist wichtig
Hohe Sicherheit
Schöne Natur
Loyal zu UN
Reich
Freies Land
Wenig Elend
Gute Skiläufer

Negative Eigenschaften (15)

Nicht sozial mit Fremden
Egozentrisch
Schlecht diszipliniert
Undankbar
Verwöhnt
Faul
Naiv
Schlechtes Wetter
Stur
Geizig
Idioten
Schlechte öffentliche Verkehrsmittel
Unzufrieden
Geschlossen
Nicht so glücklich

Essen und Getränke (7)

Brauner Käse
Fisch
Freia Melkesjokolade

Sehenswürdigkeiten (1)

Oslo

Symbole (12)

17. Mai
Volkstracht
Ola Nordmann(blond mit blauen Augen)
Bauernhöfe
Troll
Wikinger
1814
Volksmärchen
Bauern
Weihnachten
Ostern
Christentum

Natur (24)

Das Meer
Die Küste
Berge und Tale
Flüsse
Tiere im Wald
Fjorde
Schöne Natur
Wald

Sport (11)

Sportpatrioten
Fußballspieler
Ski – WM 2011
Freude am Skilaufen
Skilaufen
Skipisten
Nationale
Fussballmannschaft

Gesellschaft (20)

Sozialeinrichtungen
Reiches land
Viele Ausländer
Öl
Patriotismus
Multikulturell
Großer Unterschied zwischen Menschen
Politik
Norwegen in einer Weltzusammenhang

Übriges

Weißer Menschen
Die Kultur
„Ostehøvel“
Neutral
Stadtleben
Henrik Ibsen

Das Wetter (5)

Schnee
Kalt

„Was würdest du einem Deutschen über Norwegen erzählen?“

Unten folgen die Antworten der DaF - Schüler auf die Frage "Was würdest du einem Deutschen über Norwegen erzählen?" Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Positive Eigenschaften (24)

Schöne Städte
Schönes Aquarium in Bergen
Schöne Berge
Schöne Natur
Man kann hier sicher sein
Immer nette Leute begegnen, wenn man auf Wanderungen ist
Gute, starke Athleten
Macht Spaß hier
Viel zu tun
Schöne Landschaften
Das beste Land auf der Welt
Viel zu erleben
Gutes Essen
Nett
Ein gutes Volk
Ein schönes Land
Gute Skiläufer
Gute Skipisten
Du wirst als Ausländer akzeptiert, wenn du kein Terrorist bist
Großartige Menschen
Reiches Land
Freundlich
Einladende Menschen
Helfen Entwicklungsländer
Länder
Verdienen gut

Negative Eigenschaften (4)

Teuer
Das Bier ist viel teurer hier

Das Wetter (12)

Kalt im Winter
Ganz warm im Sommer
Viel Schnee

Essen und Getränke (9)

Fisch
Brauner Käse
Milch
Norwegisches Essen
Mögen auch Würste!
Gutes Essen
Fleischbällchen

Sehenswürdigkeiten (13)

Touristattraktionen
Galdhøpiggen
Tusenfryd
Die Oper
Aquarium in Bergen
Oslo
Holmenkollen
Kultur
Der Schloss

Symbole/Traditionen (8)

17. Mai
Bauernhöfe
Wikinger
Troll

Natur (32)

Die schöne Landschaft
Blicke
Der Wald
Eisbären
Berge
Schöne Natur
Strand
Viel Fisch

Sport (16)

Ski
Skilaufen
Wintersport
Skipisten
Gute Skiläufer
Norwegischer Fußball ist schlecht

Gesellschaft (18)

Verdienen gut
Man kann sicher sein
Ein freies Land
Demokratie
Helfen Entwicklungsländer
Schulsystem
Sozialeinrichtungen
Reiches Land
Öl
Viele Ausländer
Kleine Bevölkerung
Fischindustrie
Landwirtschaft

Sonstiges

Deutschland ähnlich
Nittedal
Hakadal
Über mich
Deutschland
Die Städte
Musik
Kultur
Die Sprache
Sami
Polizei

Personen (2)

Der König
Max Manus
Nordthug

„Was würdest du einem Spanier über Norwegen erzählen?“

Unten folgen die Antworten der Spanischüler auf die Frage „Was würdest du einem Spanier über Norwegen erzählen?“ Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Positive Eigenschaften (10)

Das beste Land
Das schöne Land
Ein Erlebnis des Lebens
Freundlich
Nett
Du bekommst Hilfe, wenn du es brauchst
Gute Esslokale
Schön dort zu wandern
Reiches Land
Offen
Kümmern uns um einander
Einladend und nett auf
Touristen
Großartige Skiverhältnisse

Negative Eigenschaften (7)

Oslo
Teuer
Nicht großzügig

Das Wetter (23)

Winter
Warm im Sommer
Schnee
Kalt und nass
Variiertes Klima
Schönes Wetter

Essen und Getränke (10)

Fisch
Freia Melkesjokolade
„fårikål“
„smalahove“
Gute Esslokale
Unterschiedliches essen
Taco

Sehenswürdigkeiten (7)

Oslo
Munch – Museum
Historische Museen
„Hurtigruta“
Kultur

Symbole/ Traditionen (7)

17. Mai
Volkstracht
Bauernhöfe
Wikinger
„Nisse“
Weihnachten
Die schönen Traditionen
Wenig Traditionen

Natur (31)

Die Landschaft
Wasserfälle
Das Meer
Die Küste
Berge und Tale
Die Seen
Fjorde
Schöne Natur

Sport (9)

Ski – WM 2011
Ski
Skilaufen
Skipisten

Gesellschaft (10)

Demokratie
Schule
Was unterschiedlich in Norwegen ist
Sozialeinrichtungen
Reiches Land
Komische Politik
Öl
Multikulturell
Normen des Benehmens
Gute Lebensverhältnisse

Übriges

Kleider
Musik
Kultur
Die Menschen
Schwierige Sprache
Leben in der Stadt
Henrik Ibsen

”Woran denkst du, wenn du an Deutschland und die Einwohner denkst?”

Unten folgen die Antworten der DaF – Schüler auf die Frage ”Woran denkst du, wenn du an Deutschland und die Einwohner in Deutschland denkst?” Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Positive Eigenschaften (17)

Schöne Natur
Nette Menschen
Bessere Schulen
Gutes Essen
Gute Autoproduzenten
Gute Fußballmannschaft
Großzügig
Fleißig
Intelligent
Großartige Menschen
Nett zu Touristen
Ein spannendes Land
Höflich
Hilfreich
Stolz auf ihr Land
Frohe Menschen
Deutschland ist schön
Sauberes Land
Schöne Städte
Feine Kultur

Negative Eigenschaften (9)

Ein bisschen sauer
Betrunken
Arrogant
Laut
Viel Stress
Irritierende Sprechweise
Böse Menschen
Hässliche Sprache
Arbeitslosigkeit
Vielleicht mehrere Leute mit schlechteren Lebensverhältnissen als in N.

Essen (13)

Wienerschnitzel
Wurst
Bratwurst
Schokolade
Berliner Pfannkuchen

Bier (13)

Sehenswürdigkeiten/Städte (18)

Berliner Mauer
Berlin
Schöne Städte
Alte Gebäude
Fähre nach Kiel
Vieles zu sehen
Ferienort

Symbole/ Traditionen (5)

Feiern
Bierfestival
Oktoberfest
Brüder Grimm

Sport (11)

Alpinist
Skisprung
Skilaufen
Fußball

Gesellschaft/Land (15)

Viele Einwohner
Autobahn
Verkehr
Strenger als in N.
Disziplin
Ähnlich wie N.
Patriotisch
Touristen
Euro
Billige Autos
Porno
Viele Türken

2. Weltkrieg (19)

Hitler
Juden
Nazi
Krieg

Natur /Klima(6)

Flach
Die Alpen
Schöne Natur
Hohe Berge
Das Wetter

Sonstiges

Die Sprache
Kleidung
Teilung Deutschlands

”Woran denkst du, wenn du an Deutschland und die Einwohner denkst?”

Unten folgen die Antworten der Spanischschüler auf die Frage ”Woran denkst du, wenn du an Deutschland und die Einwohner in Deutschland denkst?” Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Positive Eigenschaften (9)

Nette Leute
Leistet gute Service
Interessiert sich für Kultur
Tüchtige Autoproduzenten
Gute Autos
Lustiges Land
Verständliche Sprache
Gute Fußballspieler
Gute Sportler
Schönes Land
Höflich
Gute Crossfahrer
Fahren gern nach Norwegen
OK Land und Natur

Negative Eigenschaften (17)

Ernste Leute
Biertrinker (hier negativ)
Strenge, scharfe Sprache
Sie sind ein wenig unheimlich
Rassistisch
Nicht so schöne Natur
Kalte
Graues Land
Hässliche Sprache
Langweilig
Laut
Arrogant
Verrückt
Komisch
Faul
Kleidung ist langweilig
Die deutsche Sprache hört sich böse an
Arbeitslosigkeit
Aufschneider (Fußball)
Denken nicht an Konsequenzen
Dicke Männer mit Bart

Hässliche Straßen
Schwierige Sprache

Essen und (8)

Käse
Milka
Bratwurst

Bier (11)

Sehenswürdigkeiten/Städte (9)

Berlin
Kiel
Frankfurt
Gedenkstätte
Museen
Die Berliner Mauer

Symbole/Traditionen (5)

Lederhosen
Oktoberfest
Schwartz, Rot, Gold
Die deutsche Fahne
Jodeln, Tirol

Sport (7)

Fußball
Sportler
Alpin

Natur /Klima (3)

Die Alpen
Natur
Kaltes Wetter

Gesellschaft/Land (16)

Autobahn
Deutsche Industrie
Aufbau nach dem Krieg
Gross
Mächtig
Autos
EU
Umweltverschmutzung
Große Städte
Handel
U-Bahn
Historisches Land
Patriotisch
Sind wie uns
Wohnmobiltouristen
Wohnmobilerferien
Shopping

Sonstiges

Große Barte
Große Frauen
Kräftige, kurze Leute
Große Leute
Ernst und ruhig
Axel Teichman
Magdalena Neuner
Ken Roczen

2. Weltkrieg (26)

Hitler
Nazi
2. Weltkrieg
Juden
KZ
Ausschwitz
Hakenkreuz

Deutschlandbild der DaF – Schüler, die einen Deutschen kennen (15 Schüler)

Unten folgen die Antworten der DaF – Schüler auf die Frage "Woran denkst du, wenn du an Deutschland und die Einwohner in Deutschland denkst?" Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Positive Eigenschaften (7)

Gutes Essen
Gute Fußballmannschaft
Nett zu Touristen
Ein spannendes Land
Frohe Menschen
Deutschland ist schön
Sauberes Land
Schöne Städte
Feine Kultur

Negative Eigenschaften (4)

Betrunken
Laut
Irritierende Sprechweise
Böse Menschen
Hässliche Sprache
Porno

Essen (9)

Wienerschnitzel
Wurst
Bratwurst
Schokolade

Bier (6)

Sehenswürdigkeiten/Städte (11)

Berliner Mauer
Berlin
Fähre nach Kiel

Symbole/ Traditionen (3)

Feiern
Oktoberfest

Sport (4)

Skisprung
Alpinist
Fußball

Gesellschaft/Land (4)

Autoproduktion
Autobahn
Verkehr

2. Weltkrieg (8)

Hitler
Juden
Nazi
Krieg

Natur /Klima(1)

Flach

Deutschlandbild der Spanischschüler, die einen Deutschen kennen. (11 Schüler)

Unten folgen die Antworten der Schüler auf die Frage "Woran denkst du, wenn du an Deutschland und die Einwohner in Deutschland denkst?" Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Positive Eigenschaften (2)

OK Land und Natur
Gute Autos
Gute Sportler

Negative Eigenschaften (4)

Biertrinker (hier negativ)
Arbeitslosigkeit
Hässliche Sprache
Langweilige Kleidung
Rassistisch
Unheimlich
Umweltverschmutzung
Graues Land

Essen (2)

Schnitzel
Bratwurst
Wurst

Bier (1)

Sehenswürdigkeiten/Städte

()
Berliner Mauer
Berlin
Kiel
Frankfurt

Symbole/ Traditionen (0)

Sport (1)

Gesellschaft/Land (7)

Städte
Autobahn
Autos
Deutsche Industrie
Großmacht
Grosse Städte
U – Bahn
Viele verschiedene Leute
Wieder aufgebaut
Missverstanden

2. Weltkrieg (8)

Hitler
Nazi
Krieg
Auschwitz

Natur /Klima(1)

OK Natur

”Was verbindest du mit dem Wort Kultur?”

Unten folgen die Antworten der DaF - Schüler auf die Frage ”Was verbindest du mit dem Wort Kultur?” Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Musik/Kunst (19)

Bilder
Gebäude
Museum
Festivals
Konzerte
Kino
Literatur
Tanz
Theater

Religion (5)

Woran sie glauben
Burka

Natur (3)

Essen und Getränke (3)

Nationalgericht

Traditionen (13)

Tradition
Sitten
Geschichte
Volkstracht

Alltag (13)

Benehmen
Kleidung
Wie man lebt
Zusammen leben/etwas
machen/
Freunde
Umwelt
Freizeit
Hobbys

Nationalität/Ethnizität (12)

Rasse/Hautfarbe
Indianerkultur
Sprache
Hintergrund eines Volkes
Urbevölkerung
Die Fahne
Nationalfeiertag
Das Volk eines Landes

Sonstiges

Trond Giske
Vergnügungspark
Sport

Weiß nicht (2)

”Was verbindest du mit dem Wort Kultur?”

Unten folgen die Antworten der Spanischchüler auf die Frage” Was verbindest du mit dem Wort Kultur?” Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

Musik/Kunst (16)

Bilder
Gebäude
Museum
Festivals
Konzerte
Kino
Literatur
Tanz
Ausstellung
Theater

Religion (7)

Christentum
Judentum
Hinduismus
Woran sie glauben

Natur (4)

Essen und Getränke (7)

Bier
Milch
Essen

Traditionen (14)

Tradition
Sitten
Geschichte
Rituale
Antik
Volkstracht

Sport (3)

Ski
Fussball

Alltag (13)

Benehmen
Kleidung
Normen und Regel
Wie man lebt
Gesellschaft
Umgebung
Freunde
Umwelt
Gemeinde

Nationalität/Ethnizität (9)

Ausländer
Immigranten
Sami
Sprache
Hintergrund
Patriotismus
Völkergruppe
Typisch für das Land
Wie die Anderen das Land
sehen
Die Fahne

Sonstiges

Hauptkultur
Subkultur
Alles von Menschen
geschöpft, ist Kultur

Weiß nicht (1)

Was haben die DaF - Schüler in der Schule über Deutschland gelernt?

Unten folgen die Antworten der DaF - Schüler auf die Frage "Was lernst du in der Schule über Deutschland" Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

2. Weltkrieg (14)

2. Weltkrieg
Hitler
Anne Franks Tagebuch

Essen und Getränke (9)

Biertrinken
Wurst
Was sie essen
Lieben Bier

Sonstiges

Nicht so viel (2)
Nichts über die Einwohner
(1)
Natur (1)

Erdkunde (11)

Deutschland
Berlin
Städte
Österreich
Die Schweiz

Traditionen (2)

Sitten

Sehenswürdigkeiten (5)

Brandenburger Tor
Alexanderplatz
Berühmte Orte

Gesellschaft (10)

Wie Norwegen
Demografie
Einwohnerzahl
Schulsystem
Fabriken
Umwelt
Ausbildung
Verfassung

Kultur (das Wort) (5)

Alltag (11)

Wie sie leben
Wie die Norweger
Normale Leute
Freizeit
Über die Einwohner
Patriotisch

Sprache (11)

Dialekte
Wie man fragt
Wie sie sprechen
Grammatik
Uhrzeit

Positive Eigenschaften (4)

Schöne Städte
Nette Leute
Stolz auf ihr Land
Ein feines Land nach dem Krieg aufgebaut

Was haben die Spanischschüler in der Schule über Deutschland gelernt?

Unten folgen die Antworten der Spanischschüler auf die Frage "Was lernst du in der Schule über Deutschland" Nenne mindestens 5 Wörter. Die Antworten sind in Kategorien eingeteilt, und die Zahl hinter der Kategorie ist die Gesamtzahl der Schüler, die diese Kategorie genannt hat.

2. Weltkrieg (26)

2. Weltkrieg

Nazi

Hitler

Essen und Getränke (0)

Traditionen (0)

Sehenswürdigkeiten (0)

Kultur (das Wort) (0)

Alltag (0)

Sonstiges

Nichts (3)

Nichts über die Einwohner

(1)

Anderswo über Deutschland
gelernt (1)

Musik/kunst (1)

Erdkunde (1)

Hauptstadt

Weiss nicht (1)

Gesellschaft (4)

Einwohnerzahl

Modernes Industrieland

Autoproduktion

Es geht ihnen gut

Sprache (1)

Sprachfamilie

Positive Eigenschaften (0)